



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

318 (12.7.1936) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275453)

ERSUM
reude
Lachen?
n sorglosen
Es bringt
er Film!
LEY
EMPLE

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B erscheint 1mal (1.70 RM u. 30 Pf. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) vertritt, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Seiten. Für unvollständig eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 4 Pf. Schwelinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung nachstehend gemäÙ Preisliste. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: Frühauflage 18 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Berichtshand: Mannheim. Verlagskonto: Ludwigsbaben 490. Verlagsort Mannheim.

Sonntag-Ausgabe 6. Jahrgang MANNHEIM A/Nr. 318 B/Nr. 191 Mannheim, 12. Juli 1936

Italiens Strafe für die Sanktionsstaaten

Erst kommt die Sicherung der Währung und dann die Einlösung der alten Kredite

Italien zahlt nicht in Devisen

EP. Rom, 11. Juli.

Das offiziöse „Giornale d'Italia“ beschäftigt sich mit der Frage der in Italien während des Sanktionskampfes eingefrorenen Auslandskredite und stellt fest, daß Italien seine Verpflichtungen gegenüber allen Staaten einzufüllen gedenke, obwohl die Sanktionsmächte durch ihr ungerechtfertigtes Vorgehen selbst an dem Einlösen dieser Kredite Schuld getragen hätten.

Die Tilgung der Vor-Sanktions-schulden und die Wiederaufnahme der internationalen Handelsbeziehungen durch Italien würden indessen nur dann erfolgen. Die Sanktionsmächte müßten in den abzuschließenden Handelsabkommen Italien die Möglichkeit gewähren, die Rückzahlung der Schulden durchzuführen, denn diese Schulden könnten selbstverständlich nicht durch Währungs- oder Devisenüberweisungen abgetragen werden. Italien werde seine Schulden vielmehr durch Warenlieferungen und Dienstleistungen zurückzahlen. Die Ausfuhr aus Italien nach den Sanktionsländern müßte also gegenüber den von dort kommenden Einfuhren einen

Aktivsaldo ergeben, der den Fonds zur allmählichen Tilgung der italienischen Sanktions-schulden abzugeben hätte.

Italien, das durch den Völkerverbund ungerechtfertigter Weise verurteilt worden sei, müsse jetzt beim besten Willen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen in erster Linie an die Verteidigung seiner Währung denken. Eine weitere Störung des italienischen Marktes müsse vermieden werden. Die Sanktionsstaaten müssen im allgemeinen Interesse Ita-

lien helfen, seinen Warenverkehr wieder in Ordnung zu bringen, indem ein scharfer Trennungsschritt zwischen der Vergangenheit und der Zukunft gezogen werde. Andernfalls würde Italien gezwungen sein, die Politik der Wirtschaftsaufartie auszugestalten und die Dinge bei jenem Stande zu belassen, der während der Wirtschaftsbekämpfung geherrscht hatte.

In italienischen Regierungskreisen erklärt man, daß bezüglich der Teilnahme Italiens an der Konferenz von Montreux und an der Konferenz von Brüssel bis zur Stunde keine Entscheidung getroffen worden ist.

Landesplanung

Mannheim, 11. Juli.

Seigende Sonne glüht seit vielen Tagen schon über die mittleren und südlichen Staaten Amerikas. Das Leben in den Städten ist erschaffen und draußen auf dem weiten, flachen Land treibt eine Katastrophe von erschütternden Ausmaßen die Menschen zur Verzweiflung. Unbarmherzig brennt die feurige Himmelskugel alles nieder. Hunderte von Menschen erliegen der Hitze. Das Land des Ueberflusses wird zum Land der Dürre. Das Vieh verdurstet, wandert schreiend durch die Steppe und sucht nach saftigem grünen Futter. Eine andere „Broadway-Melody“ ergreift das Herz des Landes. Millionen vernichteter Existenzen schreien sie über verandete Keder und ausgebrannte Weiden. Mit erschütternder Traurigkeit erfüllt sich in diesem Lande der vor zwei Jahren gedrehte prophetische Film von King Vidor „Unser täglich Brot“, der das Problem der planmäßigen Bewässerung des Landes in leidenschaftlichen Bildern fordert.

Wohl können furchtbare Naturkatastrophen die Arbeit von Menschen zerstören. Doch die ewig verkündete Sicherung vor solchen Katastrophen durch Planungen und Ausführungen nach erfahrungsgemäÙen Erfordernissen kann viel Unglück und Leid abwenden. Aus der Not des Aders wächst die Not des Volkes. Der Boden ist und bleibt die Quelle jedes Nationalreichtums. Man braucht zu dieser Erkenntnis nicht das physikalische System als Wirtschaftstheorie zu studieren. Wir wollen glücklich sein, daß man in Deutschland in dieser wesentlichen Frage eines Willens ist und daß man sie mit der ihr gebührenden Wichtigkeit behandelt. Gerade im Zusammenhang mit der harten Lektion, die die Natur in diesen Wochen Amerika erteilt, ist die Forderung unserer badischen Gauleiter nach großen Bewässerungsanlagen im Lande doppelt ernst zu nehmen. Wir haben in den letzten drei Jahren in dem Streben nach Landgewinnung mellorisiert und entwässert, haben ganze Oedlandstrecken urbar gemacht und neue Erbböden gegründet. Wir sind aber noch heute arm an großen Bewässerungsanlagen. Schon im vergangenen Jahre ist mit allem Nachdruck und in logischer Beweisführung vom Reichsstatthalter darauf hingewiesen worden, daß wir im Gau Baden mit Hilfe guter und umfassender Bewässerungsanlagen eine Ertragssteigerung zwischen 30 und 50 Prozent erreichen können. Bewässerungsanlagen großen Stils sind nicht nur produktionsfördernd, sondern auch — und dies gerade in trockenen Jahrgängen — für die Ernährungsstabilität eine unerläßliche Rückversicherung. Wir rufen für diese Aufgabe erneut unsere Ingenieure an die Front. Grundlage und Forum zur gewaltigen Ausweitung dieser Projekte sind gegeben. Der Wille zur Raumordnung und Raumgestaltung ist gerade jetzt lebendig. So gesehen ist die Landesplanungsgemeinschaft, die vor zwei Tagen in Karlsruhe ins Leben gerufen wurde und die aus der nationalsozialistischen Auffassung von Grund und Boden unergänzlichen Pionierarbeiten zustrebt, ein notwendiges Erfordernis gewesen. Sie wird sich nicht nur mit den Verteilungsräumen, mit Industriebelagerungen, Misshungsverhältnissen, Landgewinnung, Meliorationen, Korrekturen u. a. m. zu beschäftigen

Die Türkei will volle Souveränität

Verärgerung über den Kuhhandel in Montreux

apd. Ankara, 11. Juli. (Eig. Meldg.)

Das türkische Kabinett hat am Freitagabend eine lange Sitzung abgehalten, in der die auf der Meerengen-Konferenz in Montreux aufgetretenen Schwierigkeiten geprüft wurden. In politischen Kreisen wird bekannt, daß der Ministerrat beschlossen hat, der türkischen Abordnung in Montreux neue Anweisungen zu übermitteln.

In türkischen Kreisen zeigt man sich sehr verärger über den Kuhhandel, den gewisse Abordnungen aus der Meerengen-Konferenz in Montreux zu machen suchten. In dem Blatt „Kumhuriyet“ veröffentlicht ein Abgeordneter, dessen enge Beziehungen zum Präsidenten der türkischen Republik, Kemal Atatürk, bekannt sind, einen Artikel, in dem es u. a. heißt, die ausländischen Mächte müßten sich ein für allemal klar machen, daß die zukünftige Regelung der Meerengenfrage von allen Mächten anerkannt werden müsse und daß durch diese Regelung die Sicherheit der Türkei restlos gewährleistet werden müsse.

Die einzige Bedingung, unter der die Türkei diese künftige Regelung annehmen könne, sei die, daß ihr die absolute Souveränität über die Dardanellen eingeräumt werde.

Andernfalls werde die Türkei erklären: „Meine Tore sind geschlossen und werden solange geschlossen bleiben wie ich es für gut finde. Ich werde sie nach meinem Gutdünken öffnen, und zwar den Mächten, die mir passen, denn ich besitze die erforderliche Macht, um eine solche Haltung einnehmen zu können.“

Streikterror in Avignon

Zusammenstöße zwischen Handwerkern und Streikenden

apd. Paris, 11. Juli. (Eig. Meldung.)

In Avignon brach am Freitag ein von den Gewerkschaften aus Solidarität mit den ausländischen Bauarbeitern angeführter Generalstreik aus, der am Vormittag zu schweren Zusammenstößen und Ausschreitungen führte.

Die Streikenden hatten die Straßen der Stadt durchzogen, um die Schließung der Geschäfte zu erzwingen. Etwa 3000 Kaufleute, Handwerker und kleine Industrielle sowie die Bauern aus der Umgebung, die von den Streikenden an der Beschädigung des Marktes verhindert worden waren, versammelten sich darauf auf einem Platz der Stadt und beschloßen, zur Wälfur zu ziehen, um gegen das Vorgehen der Streikenden zu protestieren und von den Behörden Hilfe zu fordern. Während eine Abordnung der Kaufleute vom Präfekten empfangen wurde, zogen die übrigen unter dem Gefähr der Marschkolonne vor das Rathaus. Dort stießen sie mit einem Zug streikender Arbeiter zusammen, die die Internationale sangen.

Die Streikenden stürzten sich — unterstützt von der Polizei (!) — auf die Kaufleute und Handwerker, die sie mit Faustschlägen, Fußtritten usw. mißhandelten.

Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen unter den Kaufleuten vor. Dunkle Elemente, die sich unter die Streikenden gemischt hatten, benutzten die Gelegenheit, um die Schaufenster eines Geschäfts einzuschlagen und die Auslagen auszulündern.

Erst am Nachmittag gelang es, die Ruhe wiederherzustellen, doch dauert die Erregung unter der Bevölkerung von Avignon an und man befürchtet neue Zusammenstöße.

Die kommunistische Partei scheint, wie weiter berichtet wird, durch diese Zwischenfälle einigermaßen beunruhigt zu sein, denn sie veröffent-

licht eine Erklärung, in der sie das Vorgehen der Streikenden verurteilt. Sie fordert ihre Anhänger auf, dafür zu sorgen, daß sich derartige Fälle nicht wiederholen, da sie nur dazu beitragen würden, eine Spaltung zwischen dem Mittelstand und der Arbeiterklasse herbeizuführen. Die Einigkeit dieser beiden Klassen habe erst den Sieg der Volksfront ermöglicht.



Sport als Freundschaftsband

Von links: Der Kommandeur des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant von und zu Gilsa; der Präsident des Olympischen Komitees, Exzellenz Lewald; der argentinische Botschafter, Exzellenz Labougle; der Trainer der argentinischen Olympiamannschaft und Hauptmann Fürstner auf dem Empfang in der argentinischen Botschaft am 12. Jahrestag des argentinischen Nationalfestes.

ft!

26. Juli 1936
dem Marktplatz
13. Juli 1936
estplatz

„Hakenkreuz-
läßt erkennen,
die Erfüllung na-
herer Wirtschafts-
ist.

fest

dem Wendepunkt

de
unter Mitwirkung
vereins „Friede
fors.

erschaft Kähler:
stellungen der NS-

Gartenzulände des
Kinderheilstages

ippe

haben, sondern auch mit der gleichwichtigen Bewässerungsfrage unseres Landes.

Bei der geplanten Nationalbestandsaufnahme in unserem Gau und bei der Schaffung des Ueberblicks über den Stand der Raumnutzung, darf dieses wichtige Problem nicht übersehen, ja es muß als integrierender Bestandteil der Planung und als produktionssteigernder Faktor mitten in das Aufbauprogramm hineingestellt werden.

Dr. W. Kattermann.

Abessinische Freischärler

Italienisch-abessinischer Kleinkrieg bei Gattara?

EP. Paris, 11. Juli.

Nach Meldungen aus Ombouki ist dort von der abessinischen Grenze die Nachricht eingetroffen, daß italienische Truppen in der Umgebung von Gattara mit Wunden abessinischer Bewaffneter zusammengestoßen sind.

Den gleichen Nachrichten zufolge sollen abessinische Banden erneut die Eisenbahnlinie zwischen Addis Abeba und Diredawa an mehreren Stellen unterbrochen haben.

Ferner wird noch berichtet, daß die Straße zwischen Addis Abeba und Dessse stellenweise von abessinischen Freischärlern zerstört worden sei.

Haussuchungen in Palästina

Neue Ueberfälle auf Omnibusse

EP. Jerusalem, 11. Juli.

In der Gegend nördlich von Nablus ereignete sich am Freitag wieder eine Reihe von Ueberfällen auf Omnibusse. Der erste Ueberfall erfolgte auf einen Omnibustransport zwischen Nablus und Jenin, wo der Omnibus aus dem Hinterhalt beschossen wurde.

Ein nach Norden fahrender Omnibus wurde kurz vor Jenin ebenfalls von Arabern beschossen. Die Schutzwache trieb die Angreifer jedoch sofort zurück.

Inzwischen wird die systematische Durchsuchung von Dörfern und Ortschaften nach Waffen von den Truppen offensichtlich fortgesetzt. Diese Streifen gehen täglich und nachts vor sich.

Die Augsburgburger Reichs-Chortagung / Höhepunkt und Ausklang

Augsburgs musikalisches Leben der Gegenwart prägt sich am deutlichsten in seiner Singschule aus, die Albert Greiner 1905 ins Leben gerufen hat. Unter Otto Jochum ist diese Singschule weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt geworden und hat vornehmlich in ganz Süddeutschland das Vorbild für ähnliche Gemeinschaften abgegeben.

Die Arbeit dieser Singschule stand im Mittelpunkt der Veranstaltung „Junggesang 1936“, an der die sämtlichen Klassen der Anstalt mit rund 1700 Sängern beteiligt waren. Thema der Vortragsfolge war das hohe Lied der Arbeit.

Die erzieherische Tätigkeit Otto Jochums und seiner Helfer kommt in einer sorgfältigen Stimmführung und einem musikalisch erlebten

Das Unterhaus als Klagemauer

Im englischen Parlament kommt die Judenfrage zur Sprache

London, 11. Juli.

Im Unterhaus wurde am Freitag anlässlich der Aussprache über den Polizeihandhalt die antisemitische Propaganda erneut behandelt. Der Labour-Abgeordnete Britti führte Klage darüber, daß die englischen Faschisten schwere Drohungen gegen die Juden geäußert hätten.

Derartige Vorwürfe seien das erste Anzeichen dafür, daß es zu Pogromen kommen werde. In Rußland und Polen sei es ebenso gegangen. Die Duldbarkeit der Londoner städtischen Polizei, so erklärte der Abgeordnete, sei daran Schuld, daß eine derartige Propaganda durchgeführt werden könnte.

Auch der liberale Abgeordnete Harris führte ähnliche Klagen. Der konservative Abgeordnete Mac Kamara wandte sich hingegen gegen die Behauptung, daß die Polizei die Faschisten einseitig in Schutz nehme.

Der liberale Abgeordnete Foot führte ebenfalls Klage über kommunistische Sprengstoffaktionen, die die Wahlversammlungen störten. Der liberale unabhängige Abgeordnete Herbert verlangte, daß Hinauswürfe aus Parteiversammlungen nur durch die Polizei selbst vorgenommen würden, wobei er in geradezu „arschlicher Weise“ schilderte, wie „mitleidige Personen“ aus faschistischen Versammlungen hinausgeführt würden.

Der Innenminister Sir John Simon erwiderte auf die Beschuldigungen gegen die Polizei, daß die Regierung der bürgerlichen Freiheit die größte Bedeutung beimesse und wünsche, daß alle gleichmäßig fair behandelt würden.

Er bestätigte darauf, daß Polizisten sämtliche kommunistische Versammlungen überwachten und Aufzeichnungen über die kommunistischen Redner für die Regierung machten. Gegen die faschistischen Versammlungen habe am besten, wenn man sich von ihnen fernhalte. Wenn Juden angegriffen würden, so empfehle er ihnen, die Angreifer festzustellen. Es sei nicht wahr, daß die Polizei die Freiheit der öffentlichen Meinung unterdrücke.

Nach dem Innenminister sprach der konservative Sir Arnold Wilson, der erklärte, er habe das Anwachsen des Antisemitismus in den letzten drei Jahren mit Sorge gesehen. Der Antisemitismus beschränke sich durchaus nicht auf faschistische Versammlungen. Die Regierung solle sich klar darüber sein, daß der Antisemitismus in weiten Kreisen Englands auf wirtschaftlichen Gründen beruhe und von aufrichtigen und aufrichtigen Leuten geteilt würde.

In der Abstimmung wurde hierauf die Kürzung des Polizeihandhalts mit 148 gegen 76 Stimmen abgelehnt.

Drei Fischdampfer im Sturm gesunken

Die Besatzungen sind vermutlich ertrunken

Madrid, 11. Juli.

An der cantabrischen Küste ist, wie der Gouverneur von Oviedo mitteilt, eine aus 11 Dampfern bestehende Fischerflotte von einem schweren Nordoststurm überfallen worden. Die Fischdampfer „Joven Republica“, „Santa Teresa“ und „Santa Maria“ gingen auf der Höhe von Santander unter.

Der erwähnte Dampfer hatte eine elfköpfige Besatzung an Bord. Lediglich der Kapitän des Schiffes konnte gerettet werden. Man befürchtet, daß auch von den Matrosen der beiden anderen Dampfer niemand gerettet worden ist. In den von der Katastrophe betroffenen Fischerdörfern herrscht große Unruhe, da über das Schicksal der übrigen Schiffe noch keine Nachrichten vorliegen.

Ein nicht zu dieser Fischerflotte gehöriger Dampfer geriet gleichfalls in diesen Sturm. Vier Leute der Besatzung wurden über Bord gespült und ertranken.

Straßenbahnkatastrophe in Dresden

Dresden, 11. Juli.

Am Neustädter Markt fuhr am Mittwoch ein Straßenbahnzug der Linie 7 mit drei Wagen in voller Fahrt auf einen Einzelwagen der Linie 9 auf. Die Hinterplattform des Einzelwagens wurde eingedrückt. Dabei wurden

vier Personen schwer und fünf leicht verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der verletzte Fahrer der Linie 7 hat angegeben, die Bremsen hätten versagt und der Zug sei nicht zum Halten zu bringen gewesen. Die Unfallkommission hat eine 60 Meter lange Sandspur festgestellt.

Gegen Alkoholgenuß Jugendlicher

Eine Anordnung des Reichserziehungsministeriums

Berlin, 11. Juli.

Das Reichserziehungsministerium hat heute an alle Dienststellen seines Amtsbezirks eine Anordnung herausgegeben, in der Richtlinien für die Bekämpfung des Alkoholgenusses Jugendlicher gegeben werden. Unterrichtsliche Einzelveranstaltungen zur Bekämpfung des Alkohols sollen, wie es in dem Erlaß heißt, unterbleiben. Eine grundlegende Voraussetzung für eine wirksame Aufklärungsarbeit auf diesem Gebiet ist vielmehr die Loslösung der einschlägigen unterrichtlichen Vorlesungen aus der vorwiegend intellektuellen Betrachtungsweise. Die erzieherischen Kräfte sollen ferner nicht in besonderen alkoholgegnereischen Schülervereinen verzeilt, sondern auf einer breiteren Wirkungsbasis angelegt werden.

Künstlerische Zukunftshoffnungen / Der 6. Vortragsabend der Musik-Erzieher

Aus Schülern von Elfe Michaelis und Fritz Küh war ein kleines Streichorchester zusammengestellt worden, das den Abend mit einer Kammermusik von F. X. Richter, dem Hofkapellmeister Carl Theobald, der neben dem urwüchsig-genialen J. Stamitz trift seiner übertragenden Geistigkeit der „Mannheimer Schule“ ihre weltgeschichtliche Bedeutung gab, einleitete.

Die pianistische Leistungen des Abends, der unmerklich von der Oberstufe zur letzten, der Ausbildungsstufe, hinüberleitete, zeigten im Durchschnitt hohen Stand. Unbedingte technische Sicherheit und Einfühlungsvermögen befähigten Eward Bruler (Klasse Hanni Berger-Römer) zur Wiedergabe der Sonate Es-dur

op. 27 von Beethoven, die noch ganz aus den Bedingungen des Klaviers entstand und die Form der Sonate weitgehend zur individuellen Seelenprache des Genies bis zur freien Fantastik auslockerte. Bruler erschloß ihren Inhaltstiefen zwar nicht restlos, aber doch in einer über seine Jahre hinausweisenden Tiefe. Das gleiche gilt hingegen auch für Veronika Bender (Kl.: Lotte Rampe), die die Sonate cis-moll op. 27, die wegen des wundervoll romantischen einleitenden Bagates den törichtesten Namen „Mondscheinsonate“ erhielt, im Rahmen ihrer persönlichen Leistungsfähigkeit gut wiedergab, wenn man auch bedauern muß, daß ihr nicht eine ihr mehr liegende Aufgabe, etwa Mozarts, gestellt worden war.

Die erzieherische Durchführung der Musik-Erzieher verdienten Anerkennung auch viele auswärtige verdienten, bilden in der Geschichte des neuzeitlichen Chorgesanges ein Ereignis von weittragender, zukunftsweisender Bedeutung. Lbd.

op. 27 von Beethoven, die noch ganz aus den Bedingungen des Klaviers entstand und die Form der Sonate weitgehend zur individuellen Seelenprache des Genies bis zur freien Fantastik auslockerte. Bruler erschloß ihren Inhaltstiefen zwar nicht restlos, aber doch in einer über seine Jahre hinausweisenden Tiefe. Das gleiche gilt hingegen auch für Veronika Bender (Kl.: Lotte Rampe), die die Sonate cis-moll op. 27, die wegen des wundervoll romantischen einleitenden Bagates den törichtesten Namen „Mondscheinsonate“ erhielt, im Rahmen ihrer persönlichen Leistungsfähigkeit gut wiedergab, wenn man auch bedauern muß, daß ihr nicht eine ihr mehr liegende Aufgabe, etwa Mozarts, gestellt worden war.

Sie werden überall erkannt

Unwillkommene Gäste

Die linksstehende (demokratische) dänische Zeitung „København-Rettens“ (København) schreibt:

Die Sache gegen die emigrierte deutsch-jüdische Kerstin, die eine große ungeschickliche Abtreibungspraxis in Kopenhagen ausübt, hat, scheint sich immer weiter auszuweiten und viele Menschen in den Schmutz zu ziehen. Ist Ende wird wohl sein, daß die betreffende endlich bestraft und des Landes verwiesen wird. Um dann in Deutschland in weiterer Behandlung genommen zu werden, von wo sie gekommen ist. Es ist gerade kein Vergnügen für dänische Behörden, sie an ein Rechtschaffen ausliefern zu müssen, das stattdessen keine Schonung kennt, aber das Recht nicht seinen Weg nehmen, und irgendein besondere Grund, gegen die betreffende Dame nachzugehen, liegt ja nicht vor.

Wir erhalten durch diese Sache einen klaren Einblick, welche Menschen es zum Teil waren, die das Dritte Reich vor einigen Jahren hell über Kopf verließen. Es waren nicht die Deutschlands beste Kinder. Wir haben hier in Kopenhagen einige von ihnen als Räuber auftreten sehen, und nicht wenige von ihnen haben unsere heimischen Kommunisten zur Last aufgesteckt. Uns fehlt eigentlich nur noch diese Dame, um das Bild zu vervollständigen. Deutschland hat eine Menge Ungeheuer vor sich abgeschüttelt, und das sieht nun nicht im Pelz der nächsten Nachbarn.

Es sind keine willkommenen Gäste. Wir haben nichts dagegen. Abspricht zu leben, wo es sich um Leute handelt, die auf Grund politischer Gedanken in Deutschland nicht zu einem vernünftigen Mensch werden sich über Dänemarks Mangel an Gastfreundschaft in dieser Hinsicht klagen können. Aber es muß uns gefaselt sein, all den Schmutz von uns abzuschütteln, der aus dem dunkelsten Berlin in Gestalt politischer Flüchtlinge — in Wirklichkeit Verbrecher, auf die jedes Land Jagd machen würde — in unser Land gekommen ist.

Wachung vor der „schleichenden Paralyse“

Bolschewismus heißt Wahn

Die in London erscheinende „Daily Mail“, das Blatt Lord Rothermeres, das eine Auflage von mehreren Millionen hat, setzt ihren Jubelzug gegen den Bolschewismus fort.

Zu einem Leitartikel wird ausgeführt: „Es weit breitet sich die schleichende Paralyse des Kommunismus in Europa aus? Seine Agenden sind, mit reichlichen Mitteln versehen, unermüdlich am Werk. Das Regime der roten bewacht Klassenkampf und Wahn. Die roten brühten sich 1932, daß sie damals 1700 000 Menschen ermordeten, ihr Wahnsinnregiment ist eine lange Geschichte des Terrors und der Qual. Deutschland hat, so heißt es an anderer Stelle, vor allen anderen Ländern die rote Gefahr umdrückt. Aus diesen und aus anderen Gründen ist Deutschland eine Nation, mit der das englische Volk ein Bündnis, das das beste Mittel zur Bereinigung der kommunistischen Wahn wäre, willkommen heißen würde.“

Carmen Müller (Kl.: Lotte Kramp) an der Konzertorgel und Introdution von Schumann, das in dem merkwürdigen Arrangement wenig Wirkungsmöglichkeiten ließ. Die zurückhaltende Begleitung führte Otto Schö...

Prachtvolle Arbeit der Gesangsleiter zeigte sich an einer ganzen Reihe von Schülern. Die erste im Programm war Hans Kahl (Kl.: Max Schödtl), die über eine gut durchgebildete, klangschöne Stimme verfügt, und in dem schwierigen „Verliefenen Mädchen“ von Hugo Wolf besetzten demagogischen Ausdruck und in dem bewegten, stimmungsvollen „Amenreicher Ebro“ von Schumann auch beachtliche Gesangskunst entfaltete. Von Ina Schanz wurde sie begleitet. Irene Koch aus derselben Gesangsgruppe bot mit der Arie der Katharina aus „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Rossini in jeder Hinsicht reife Leistung, Klangschönheit, Kraft und Tragfähigkeit der Stimme kam hier mit innig erlebtem Ausdruck zusammen. Luise Schuhmacher begleitete sie. Eine höchst schwierige Aufgabe hatte sich Else Kempf (Kl.: A. Rode-Heindl) mit der Arie aus der Kantate „Orfeo“ von Pergolesi gestellt, die sie mit virtuoser Technik in einer dem Belcanto nachkommenden Stilanpassung sang. Es gab da keinen falsch angelegten Ton. Hohe stimmliche Kraft, reife Technik und erlebten Ausdruck entfaltete auch Christel Stefansky (Kl.: A. Rode-Heindl) mit der Arie der Leonore aus Verdi „Ritornelle des Schicksals“, und der Arie der Zella aus Bizets „Verliefener“. Einige Fertigkeiten wird auch der Stimme Hanna Schmidt aus der gleichen Schule, die gut angelegt, klangschön und ausdrucksvoll ist, die letzte Reihe neben. Ihre Arie des Kennen aus dem „Freischütz“ hätte eine durchaus beachtliche Leistung dar. Die Schülerinnen A. Bopp-Glaser wurden von Karl Rinn einfühlsam begleitet. Den Abschluss machte ein Trio von Ehart, D. Hüller, Else Kempf und Trude Werkel mit dem Gesang der Rheintöchter aus dem „Rheingold“, das unter Paul Rause's Begleitung tadellos abgeschlossen wurde. B-

Neuer

ALHAMBRA:

Endlich einmal geschah es im Film gleichzeitiger Ausführung erhellend wieder ein... Es ist gerade notwendig, alte die im Volk n überall von der Nework. Von deris, wie sie in größten Sieg Rhein... Wenn man versteht man d Versteht auch, seinem Sieg w die Betten zw der Deutsche h nur schon geb auch nicht nur wommen, sonder und Gewalt des borchenden Bes führt. So bet jeder etwas: Liebhaber. Er man den Sieg Das größte He geschaffen haben vom Leben selbst Was uns jungsarbeit der und gelassen. Wissenhaft. Un erden drei Au Schmelzung heft ein. Die Linke die plöbliche S Louis zum erha nun ab eine ein

ll erkannt

Gäste... (sch) bänische Sch... (sch) bänische Sch... (sch) bänische Sch...

In Kürze

Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, die Richtlinien für die körperliche Erziehung im Deutschen Jungvolk enthält...

König Boris von Bulgarien ist in Begleitung seines Feldadjutanten in Venedig eingetroffen...

Wie aus Ottawa gemeldet wird, herrscht auch in der kanadischen Provinz Ontario ungewöhnliche Hitze...

Die Ermordung der 45 Jahre alten ledigen und alleinstehenden Schneiderin Gertrud Hiller aus Pfaffendorf bei Görlitz...

Ein englischer Ausschuss berät zur Zeit über die Aufrüstung. Unser Bild zeigt von links: Duff Cooper, den Kriegsminister...



England beschleunigt den Flottenausbau. — Unser Bild zeigt von links: Duff Cooper, den Kriegsminister...

Die zweite Schlacht bei Marathon

Miltiades Kriegskunst gilt auch noch nach 2500 Jahren / Interessante Manöver

Athen, 11. Juli.

Unfalllich der diesjährigen Wandervogel der griechischen Armee wurde 2400 Jahre nach der historischen Schlacht bei Marathon die gleiche Schlacht mit den modernen Mitteln der Relegatenschicht...

In der Ebene von Marathon, dem historischen gewordenen Flecken an der Ostküste des alten Attika, fanden sich zum zweiten Male in 2426 Jahre zwei feindliche Armeen gegenüber...

unter Artaphernes am Ostufer von Attika gelandet war, um Griechenland zu erobern, vernichtend zu schlagen. An diesem durch kluge Strategie errungenen Sieg...

Im Jahre 1936 hat man diese Schlacht im Rahmen der Wandervogel der griechischen Armee noch einmal ausgetragen. Diese militärisch-historische Erinnerung war durchaus nicht nur ein Schauspiel gedacht...

die Strategie des siegreichen Miltiades mit modernsten Kriegsmitteln auf die Probe gestellt. Natürlich sah dieser Kampf ein wenig anders aus als der im Jahre 490 v. Chr. Mit Stahlhelmen und Gasmasken bewaffnete Feldtruppen führten Tanks und Schnellfeuergeschütze ins Gefecht...

Freilich konnte man diesmal auf den „Marathonläufer“ verzichten, schneller als der schnellste Läufer der Welt brachte der Hunt die Nachricht von dem Sieg der „weißen Armee“ über die „rote“ ins Kriegsministerium nach Athen...

Analphabet als Millionenbetrüger

Eine neue französische Skandalaffäre

Paris, 11. Juli.

In Paris ist ein 47jähriger Italiener namens Ginelli verhaftet worden, der eine ganze Reihe von Geschäftsteilnehmern durch grobangelegte Betrügereien um zehnte Beträge geschädigt hat...

Obwohl er nicht lesen und schreiben kann, hat er in seinen geschäftlichen — zum größten Teil betrügerischen — Unternehmen eine außerordentliche Geschicklichkeit an den Tag gelegt...

ordentliche Geschicklichkeit an den Tag gelegt, mit der er es fertig brachte, ernsthafte Geschäftsteilnehmer vollständig zu bluffs. Im Jahre 1919 war Ginelli ein einfacher Bauarbeiter. In der Nachkriegsjunktur hatte er Gelegenheit, amerikanische Kriegsvorräte zu „liquidieren“...

Im vergangenen Jahre wurde Ginelli wegen einer Reihe großer Betrügereien in Provins zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, doch konnten die Bedrücker seiner nicht babbast werden. Als er jetzt in Paris verhaftet werden konnte, wollte Ginelli gerade ein Luxusautomobil beschaffen...

43 Millionen Italiener

apd. Rom, 11. Juli.

Nach den letzten Feststellungen erhöhte sich die Zahl der Italiener des Königreichs Italien bei der achten Volkszählung vom 20. bis 21. April 1936 von 42 438 000 auf 42 527 000 Personen. Unter Heranziehung der zeitweise in Ostafrika, Nordafrika und im Regäischen Meer befindlichen Militärpersonen und Arbeiter ergibt sich für das Königreich eine Bevölkerungszahl von insgesamt 43 050 103. In den letzten fünf Jahren sind 218 000 Italiener abgewandert und im Auslande geblieben.

Sieben Hinrichtungen in USA

apd. New York, 11. Juli.

In den Vereinigten Staaten wurden am Freitag nicht weniger als sieben Mörder hingerichtet. In dem Staatsgefängnis von Salt Lake City wurde ein 34jähriger Mann erschossen, der seine Frau, seine Mutter und seinen Onkel umgebracht hat...

Schleussner OLYMPAN der neue hochempfindliche FEINKORN Film

Neuer Film in Mannheim

ALHAMBRA: „Schmeling — Joe Louis“

Endlich einmal — nach langer, langer Zeit — geschah es in Mannheim wieder, daß hier ein Film gleichzeitig mit anderen Städten seine Uraufführung erlebte. Endlich sind wir in Mannheim wieder einmal „aktuell“!

Es ist gerade bei diesem Streifen aber auch notwendig, aktuell zu sein. Denn ist das Interesse im Volk noch wach, jetzt spricht man noch überall von dem Kampf im Yankee-Stadion zu Newark. Von dem Vorkampf des Jahrhunderts, wie sie ihn drüben nennen, und von dem größten Sieg des „schwarzen Mannes vom Rhein“.

Wenn man diesen Film gesehen hat, dann versteht man die Begeisterung der Amerikaner. Versteht auch, daß die Massen Schmeling nach seinem Sieg wie einen Heros feierten, obwohl die Wetten zuvor 1:10 gegen ihn standen. Denn der Deutsche hat hier nicht nur gebort, nicht nur schön gebort, oder nur fair gebort, er hat auch nicht nur einen großen Vorkampf gewonnen, sondern er hat die unbezwingbare Macht und Gewalt des deutschen Willens einer ganzen vorhenden Welt bewiesen und zum Sieg geführt. So betrachtet, findet in diesem Film jeder etwas: der Sportmann und der Kunstliebhaber. Er könnte ein Kunstwerk sein, das man den Sieg des Willens nennen möchte. Das größte Genie könnte es nicht vollendeter geschaffen haben, als es hier geschaffen wurde — vom Leben selbst. Dieser Film ist einzigartig!

Was und geschieht wird? Zunächst die Trainingsarbeit der Gegner. Louis ziemlich träge und gelassen. Schmeling fleißig, schnell und gewissenhaft. Und dann eben der Kampf. Die ersten drei Runden ziemlich klar für Louis. Schmeling deckt manchen Schwinger und Haken ein. Die Finte des Regers arbeitet gut. Dann die plötzliche Wendung in der vierten Runde. Louis zum erstenmal in den Stielen. Und von nun an eine einzigartige, langsame, aber sichere

Entwicklung zum höchst dramatischen Lo-Ende in der zwölften Runde hin, die nur ganz selten durch die aufflackernde Louisische Naturkraft scheinbar unterbrochen wird.

Man erlebt den Kampf, wie wenn man unmittelbar teilnehmen würde. Deutlich zeigen die Bilder die flugberechnende Taktik des Deutschen, der den Regler immer wieder in die Falle lockt. Die interessanteren Szenen sind in Zeitlupe aufgenommen. Schmeling's Rechte ist ungemein hart. Die Linke arbeitet kaum. Louis landet oft Tiefschläge, aber der Deutsche steckt sie unbeeinträchtigt ein. Bis auf den letzten (12. Runde). Und der sollte dem Schwarzen zum Verhängnis werden: denn nun haut ihn Schmeling einfach erbarmungslos zusammen.

Glänzend an dem Film ist die Fotografie. Unübertrefflich der Sprecher Arno Heilmis: hier versteht tatsächlich jeder, der sonst keine Ahnung vom Vorkampf hat, alles. Und jeder, der sich sonst um Sport nicht kümmert, geht begeistert mit. Denn dieser Film hat Spannung; Spannung, obwohl der Ausgang ja schon längst bekannt ist. Man kann ihn sich nicht nur einmal, sondern zwei-, dreimal ansehen. Wie wir hier vor Reaktionslosigkeits noch erfahren, hat er das Prädikat „Staatspolitisch wertvoll“ erhalten. H. Sch.

UNIVERSUM: „Lodenfüßchen“

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Filmkinder mit zunehmendem Alter an Wirksamkeit einbüßen. Das konnte man schon damals bei dem ersten kleinen „Weltstar“ Judy Coogan feststellen, und merkt man auch jetzt wieder in zunehmendem Maße an der kleinen Shirley Temple. Wohl ist sie in Amerika noch immer der verträglichste Star aller großen und kleinen Kinobesucher und man reißt sich dort, wie man hört, noch nach wie vor um ihre Bindeln, doch haben wir hier genügend Abstand, um zu merken, wie sehr die ursprüngliche Anreizlichkeit dieses zweifellos begabten Kindes bereits einer angelehnten, vielfach überhöhten wirkenden Kontinuität gewichen ist.

Trotzdem ist das blonde „Lodenfüßchen“ noch das erfreulichste an dem ganzen Film, der manche Längen und verschiedene stark sentimentale ausgemachte Szenen aufzuweisen hat. Von den „Erwachenszenen“ Darstellern ist in erster Linie der bekannte John Volcs zu nennen, der aus der Rolle des Koopibvaters eine sympathische und immer edel wirkende Gestalt macht.

Am reichhaltigen und guten Beiprogramm interessiert vor allem der Film „Staatsmänner in Wort und Bild“, der ein einmaliges und unersehbliches Geschichtsdokument darstellt.

Abschied Heinz Daniels und Heinrich Kuppingers

Das Schillerhaus war vollbesetzt, als sich am Freitagabend mit Maestro Verdis „Troubadour“ Heinz Daniel und Heinrich Kuppinger von ihren vielen Mannheimer Freunden verabschiedeten. An solchen Tagen ziemt es dem Mann von der spitzen Feder, die kritische Pflicht hinteranzustellen und den Männern Dank zu sagen, die mehrere Jahre an wichtiger Stelle in unserer Oper ihre Pflicht getan haben, eine Pflicht, die weiß Gott nicht immer leicht zu tun gewesen war. Wenn wir den Spielplan der letzten paar Jahre übersehen, so läßt sich diese Feststellung an Hand der Uebersicht der von diesen beiden Künstlern abfolgierten Operntrollen erhärten. In jeder einigermaßen umfangreichen Partie im Soloensemble eines Opernwerkes gehört eine monatelange Vorbereitungszeit, und wenn man nur die wäq- und mehrtägige Arbeit abbildert, so erhält man in jedem Fall erstaunliche Endsummen. Beim Künstler aber treten hierzu Momente, die sich nicht so leicht in Zahlen fassen lassen, die aber erst den wesentlichen Anteil einer solchen Zusammensetzung ausmachen müßten. Das ist die meist stillschweigend vorausgesetzte Begeisterung für die Kunst, jener heilige Funke, ohne den alle musikalisch-gefangenen Darbietungen Stückwerk bleiben.

Diese innere Verpflichtung an die Kunst hat gerade alle Leistungen Heinz Daniels und Heinrich Kuppingers immer in besonderem Maße ausgezeichnet.

Heinrich Kuppinger geht, wie wir hören, in der kommenden Spielzeit an das Stadttheater in Basel, Heinz Daniel führt sein Weg nach Osten, nach Nürnberg, wohin seinerzeit sein Rollenvorgänger Buschmann aus Mannheim kam. Viele Theaterbesucher sehen die beiden Künstler mit eleatischen Gefühlen scheiden. Schon in den Zwischenakten schwenken den Sängern die Wagen herzlichster Sympathie entgegen und am Schluß gab es eine rauschende Sinfonie von Beifallsäußerungen. Die „Lodernden Flammen“ Kuppingers loderten nicht weniger als viermal, was ansonsten aus künstlerischen Erwägungen heraus kaum sichhaltig motiviert werden dürfte. Aber an solchen Abenden darf getrost auch einmal das herliche Gefühl der Freundschaft zwischen Zuschauer und Künstler sachliche Bedenken hinwegräumen.

Ist es notwendig, zu erwähnen, daß es für die Scheidenden einen langen Tisch voller Blumen gab? H. E.

Altes Stadtbild wiederhergestellt. In Oberwieseln am Rhein wird die Stadtverwaltung die mittelalterliche Beherbergung, die zu den schönsten im deutschen Reich gehört, wieder vollkommen freilegen und ausbessern. Das Gelände zwischen Stadtmauer und Rhein soll neu gestaltet werden, damit die Stadt zum Strom hin wieder ihr würdiges mittelalterliches Stadtbild erhält.

Globe-Theatre wird neu aufgebaut. Wie aus London gemeldet wird, plant die Globe-Mermaid-Association in London den Neuaufbau des alten Globe-Theatres, dessen Leiter Shakespeare war und das im Jahre 1613 abgebrannt ist. Der Bau soll eine Sammlung der Literatur des elisabethanischen Zeitalters in Originalausgaben sowie ein Shakespeare-Museum aufnehmen.

Diejuden in Schutzhaft genommen

Karlsruhe, 11. Juli. Der jüdische Viehhändler Max Goldschmidt aus Emmendingen, Karl-Friedrich-Straße 38, sowie der Metzgermeister Leopold Goldschmidt aus Emmendingen, Karl-Friedrich-Straße 17, wurden durch das Geheim Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen.

Durch zahlreiche Verkäufe gegen die Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft und des Viehwirtschaftsverbandes Baden verstanden es die beiden Juden, sich auf Kosten der Allgemeinheit wesentliche persönliche Vorteile zu verschaffen. Durch dieses vollstufschädigende Treiben wurde der die Anordnungen einhaltende Viehhandel und das Metzgergewerbe auf das schwerste geschädigt.

Ausstellung der Badischen Kunsthalle

Karlsruhe, 11. Juli. Das Kupferstichkabinett der Badischen Kunsthalle zeigt in feinen Räumlichkeiten in den nächsten Wochen eine Ausstellung der schönsten deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts aus dem Besitz der Mannheimer Kunsthalle. Bestes deutsches Zeichnungsgut von C. D. Friedrich bis Hans Thoma soll hier den Besuchern gezeigt werden.

Urkauder besuchen die Reichsfestspiele

Karlsruhe, 11. Juli. Auch in diesem Jahr werden von der NSDAP „Kraft durch Freude“ Sonderzüge zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg geführt werden, um gerade den Berufsständigen in den Genuss außerordentlich darstellender Kunst zu bringen. Von Karlsruhe aus werden verschiedene Sonderzüge laufen, die über 10000 Teilnehmer bringen werden. Den Schaffenden der Umgebung von Heidelberg wird Gelegenheit geboten, zu verbilligten Eintrittspreisen die Festspiele zu besuchen und man rechnet mit einer Teilnehmerzahl aus der Umgebung von Heidelberg von 5000. Außerdem wird je ein Sonderzug aus den Nachbarstaaten Pfalz und Württemberg mit je 2000 Teilnehmern nach Heidelberg kommen.

100 Jahre Spinnerei Ettlingen

Karlsruhe, 11. Juli. Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen konnte dieser Tage auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Von der Betriebsführung wurde das Jubiläum in besonderer vorbildlicher Weise gefeiert. Schon lange war von der Betriebsgemeinschaft eine Rheinfahrt geplant, die nun verwirklicht und dabei von der Firma finanziell getragen wurde. An der von der NSDAP „Kraft durch Freude“ durchgeführten Fahrt nahmen die Betriebsführung und die gesamte Belegschaft, insgesamt 1600 Volksgenossen, teil. Vor Antritt der Fahrt hatte die Firma außerdem noch 30000 M zur Verteilung gebracht. Erwähnenswert ist, daß nahezu 60 Arbeiterveteranen auf Kosten der Firma ebenfalls mitfuhren.

HANSA Fabrik-Vertriebung **Lindenhof-Garage** Karl Heinz Meyer, Mannheim Meerfeldstraße 9-11 - Fernruf 33196

Ministerpräsident Siebert in Bad Dürkheim

Bad Dürkheim, 11. Juli. Ministerpräsident Siebert, der die Einweihung des neuen Kurhauses vornehmen wird, trat am Freitag gegen 2 Uhr mit dem Kraftwagen in Bad Dürkheim ein. Er wurde am Kurgarteneingang von Bürgermeister Wexler, den Ratsberren und den Politischen Leitern von Bad Dürkheim empfangen und von erkerstem mit herzlichen Worten begrüßt. Ministerpräsident Siebert dankte für den warmen Empfang in der festlich geschmückten Kurstadt.

Kleine Chronik aus Odenwald und Bauland

Der Kreisappell in Buchen / Gewitter über dem Bauland

Buchen, 11. Juli. (Fig. Bericht.) Trotz sommerlicher Hitze geht der politische Aufklärungsfeldzug weiter, besonders in dem ehemaligen Kreis Adelsheim. So sprach Kreisleiter Illmer in einer fast beschwerflichen Versammlung in Osterburzen. Der Redner zog treffende Vergleiche zwischen dem Deutschland vor der Nachtübernahme und dem Deutschland von heute. Er zeigte alle die großen Leistungen auf, die wir der Führung Adolf Hilfers verdanken. Auch die Ortsgruppe Rudau hielt in Reichenbach eine Mitgliederversammlung ab, in der zunächst Ortsgruppenleiter Rinzig über die Pflichten der Politischen Leiter und Amtswalter längere Ausführungen machte, dann die Neuorganisation der Ortsgruppe bekannt gab. Künftig wird mit den Ortsgruppenversammlungen innerhalb der einzelnen Orte abgewechselt werden.

Alle diese Versammlungen dienen auch mehr oder weniger der Vorbereitung des Kreisappells am Sonntag, 12. Juli, in Buchen, bei der zum ersten Male der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner nach Buchen kommen wird. Die Vorbereitungen in Buchen sind bereits in vollem Gange. Das ganze Städtchen wird im Tannengrün und Flaggenschmuck prangen.

Die Wetterlage hat sich seit Montag völlig geändert. Schwere Gewitter gingen sowohl am Montag als auch am Dienstagabend über unsere Gegend nieder. Wolkenschichtartig fiel der Regen und richtete am Getreide schweren Schaden an. Besonders schwer wütete das Unwetter in Steinbach, Sedach und Adelsheim. Unseren

Eine Sommerfahrt ins „gesunde und lustige“ Lodenbach

Das arbeitssame Dorf in Gegenwart und Vergangenheit / Verbesserte Straßen und eine neue Kirche

Lodenbach, wie alle Bergstraßenorte im Zusammenhang von Bergen und Ebene durch die Natur mit einer reizvollen Umgebung ausgestattet in schicklicher Landschaft, liegt an einem Wendepunkt, der einstrich die Grenze zwischen Baden und Hessen bezeichnet wurde, die für uns heute kaum mehr eine äußerliche Linie ist. Während die drei Sachsenhöflein oberhalb Weidenbachs in ihren Wohnvierteln zur Hauptsache östlich der großen Landstraße dem Gebirge zu sich erstrecken, wuchsen die drei nächsten Orte nach Weinsheim westlich der Straße in die Ebene hinaus, weil hier die Bergstraße näher an die Höhenzüge des Odenwaldes sich anschmiegt.

Die ältesten Teile von Sulzbach, Hemsbach und Lodenbach, die ursprünglich zur Königsmart Heppenheim Kaiser Karls gehörten, und später eine Kellerei mit dem Vorort Hemsbach bildeten, liegen unmittelbar am Fuße des Gebirges, am Ausgang der hier einmündenden Täler. Bei diesen drei Orten fallen diese Gebirgstäler zuletzt steil zur Ebene ab. Zwei hügelige Erhebungen ziehen in Hemsbach zur Ebene hinein, bieten Schutz vor Ueberschneemungen und locken zur Ansiedlung, die sich also schon früh nach Westen ausdehnen konnte. Dagegen nahm Lodenbach seine Entwicklung zunächst entlang der Bergstraße in Anlehnung an die Hänge und in das einmündende Gebirgstal, in dem dann Oberlodenbach entstand.

... ein gesunder lustiger Ort

Wenn wir heute durch Lodenbachs Straßen

und Gassen wandern, sehen wir Anzeichen einer aufstrebenden Entwicklung. Neben den älteren Häusern und Höfen ist ein neues Wohnviertel emporgewachsen. Das Dorf hatte in den letzten Jahren einen merkwürdigen Aufschwung zu verzeichnen. Gerade jetzt läßt die Gemeinde in einigen Straßen Erneuerungsarbeiten ausführen. Eine neue Kirche erstand im letzten Jahr für die katholische Gemeinde, während das alte Kirchlein am Berg, das nach der Aufhebung des Simultanverhältnisses (Vertrag zwischen Kurpfalz und Kurmainz von Regensburg vom 5. 7. 1653) auf die evangelische Gemeinde überging. „Ist sonst ein gesunder, lustiger Ort“, so heißt es von Lodenbach in dem Compendium des Oberamts Heidelberg anno 1606. Und dieses Lob zwischen der trockenen Aufzählung von Gerechtfamen, von „Gebott und Verbot“, mit dem Federfiedel niedergeschrieben, will schon etwas heißen. Daß das Lob erst recht heute zutrifft, davon können wir uns überzeugen, wenn wir nach einer Wanderung auf die Vorhöfen durch die schattenspendenden Wälder hier einkehren.

Vom Wein zum Obstbau

Umfangreich ist der Obstbau. Neue Anlagen sind hinzugekommen. Bemerkenswert ist, daß auch hier der Weinbau in alter Zeit, wie Vergleiche der Gemartungslisten bezeugen, beträchtlich mehr verbreitet war und daß der heimische Rebenast als der beste Bergstrahlter geschätzt wurde. Ein Altes Geographiebuch nennt die Hemsbacher und Lodenbacher Beize die besten, der badische Dichter A. v. Grimm,

abrigens durch seinen vorübergehenden Aufenthalt ein Kenner, bezeichnete unseren Wein als den berühmtesten der Bergstraße, unter Hervorhebung des guten Rebenastes und der vorzüglichen Behandlung (Vorzeit und Gegenwart der Bergstraße). Wiederverzeichnet (1789) im Ort 165 Morgen Binger. Interessant ist ein Vergleich der Einwohnerzahlen. Es waren 1781: 919, 1804: 1071, 1870: 1431, 1886: 1512, 1907: 2137. Die Gemeinde hat durch Rothensachsen zur Arbeitsbeschaffung beigetragen. Verschiedene Wege wurden gekürzt, Weingärten, Weinberge ausgebaut, der Abhang hinter der Kirche umgestaltet, ein Teil der Robert-Kapner-Straße gepflastert und die Friedhofstraße mit einem Gehweg versehen. Umfangreich ist der Umbau der alten Bergstraße, die unter Denkmalchutz steht. Von älteren Bauten sind noch zwei Fachwerkhäuser hervorzuheben, das erneuerte Haus von H. Spengler und das reicher verzierte Haus mit der Jahreszahl 1681, jetzt im Besitz der Familie Mannheim.

Schicksal der Gemeinde

Der Dorfname lautete einst Lodenbach oder Ludenbach, so in der Grenzbeschreibung der Markt Heppenheim aus dem Jahre 76. Eine römische Siedlung im Biegelbühl, westlich von Lodenbach, ist nachgewiesen. Im 8. u. 9. J. kamen Gärten wurde Pfälzer Klauen, das wohl aus römischer Zeit stammte. Sicher fanden sich in diesem Sandstrahl bereits vorber Ansiedlungen. Auffallend war ein Stellenfund bei einem früheren Umbau des Pfarrhauses; Hofrat Dr. Wagner hielt ihn „für vorrömisch, urgermanisch oder keltisch, Reste der Hügelgräber“.

Im Mittelalter trug ein adliges Geschlecht den Namen des Dorfes. In Urkunden aus dem Jahre 1216 erscheint ein Ritter Hartlieb von Lodenbach als Zeuge. Otto von Rosbach verleihe das Dorf mit der ganzen Kellerei Lodenbach 1449 um 6000 Gulden und verkaufte den Besitz um weitere 600 Gulden an den Bischof von Worms. Erst 1705 erfolgte die Rückgabe durch Austausch. Die Pfalz machte die Landeshoheit in langwierigem Streit geltend.

Der sogenannte Schlangenstein an der Bergstraße, um den der Volksmund mancher Tage gewunden habe, erinnert daran, daß die Kämpfer im Juni 1460 mit 300 Pferden und vielen Bauern Lodenbach und Hemsbach überfallen haben; im Kampf fielen 30 Tote, darunter v. Krobbera.

Wechselvolle Schicksale treten uns so aus der Vergangenheit entgegen. Rot und mährischer Wiederaufbau. Noch 1849 brachete hier der Bruderkampf auf. Am Tage von Oberlodenbach fanden sich hessische Bauern und Soldaten gegenüber in leinem Gefecht, das durch einen Ausgange politisch bedeutsam wurde.

Im Sommerfriebe liegt nun das Dorf. Belieben die Reden auf dem Feld. Zur Wandzeit locken die Höhen und die Wälder, findet wir gastliche Stätten in diesem „gesunden und lustigen Ort“.

Volksfest in Riedrode

5000 im Erdbühelort

H. Riedrode, 11. Juli. Anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten, die am gestrigen Freitagvormittag im Beisein von Regierungspräsidenten stattfanden, waren ungeheure Menschenmassen aus der näheren und weiteren Umgebung nach Riedrode gekommen. Der sonst so ruhige Lösser Wald an der Riedlungshöhe war zum Mittelpunkt des ganzen Gebietes geworden. Mit der offiziellen Einweihung, die gegen Mittag ihren Abschluss fand, war aber das Fest noch nicht beendet.

Wesige Jette waren errichtet, Schaubuden und andere Vergnügungsbauten hatten sich auf dem herrlichen weiten Baldplatz an der Stationen Lorcher Wald etabliert. Eine große Tanzfläche war ebenfalls vorhanden. So kränzten im Laufe des Nachmittags erneut viele Menschen zum Erdbühelort, um ein echtes Volksfest zu feiern. Gegen Abend dürften mehr als 5000 Menschen Gäste des 26 Familien übigen Dorfes gewesen sein. Aus allen Teilen drang Blasmusik, Gesang und Fröhlichkeit.

Wie wir erfahren, findet das Volksfest an heutigen Samstag und morgen Sonntag keine Fortsetzung und Abschluss. Auf jeden Fall wird Riedrode in diesen Tagen das Ziel vieler Volksgenossen sein. Hier an dieser Stelle, an der noch vor zwei Jahren einstmals Wald war, ist heute ein Frauenarbeitsdienstlager entstanden. Ein schmuddes Dörfchen entstanden.

Neues aus Lampertheim

Lampertheim, 10. Juli. Der Stemm- und Ringklub Lampertheim beteiligte sich am Sonntag an den Meisterschaftskämpfen des Gauos 13 in Oggersheim. Zunächst erobert der Verein als Härtster unter 17 Vereinen den ersten Preis im Korsoeben. Die aktiven Kämpfer konnten ebenfalls Erfolge erzielen. Ludw. Kärcher ging im Schwergewicht als 3. Sieger hervor. Im Leichtgewicht wurde Dahl 2. und Jakob 9. Sieger. — Bei dem Kreisturnfest in Osthofen beteiligten sich 17 Turner und 15 Turnerinnen aus Lampertheim. Außerdem wirkte eine Misse an zwei Pferden mit, die die höchste Punktzahl oder beteiligten 4 Vereinslergen erhielt und mit der Note „hervorragend“ ausgezeichnet wurde. — Beim Festabend ernteten die Turnerinnen im Feuerschwingen reichen Beifall. Anlässlich der Ausscheidens des Odberruwartis Gändertoth (Lampertheim) als Kreis-Männerturnwart im Kreis Worms erhielt hier für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit als Kreis- und früherer Gau-Männerturnwart den Ehrenbrief des Bezirks Rheinhessen.

Anordnu

Am Dienstag... Anordnung...

Der drit

Innerhalb... Der dritte...

Fr. Friedrich

Lampertheim... Friedrich...

Sonntag

Humboldt... Sonntag...

Geistlicher

Geistlicher... Geistlicher...

In Verlust

In Verlust... In Verlust...

Um Planchet

Um Planchet... Um Planchet...

Kirche

bedenden Rehr... unter Her... der vorzü... Gegenwärt... (1799) im D... ist ein Be... waren 178... 1512, 193... Notstands... tragen. Be... (Wiedrig)... ana hinter... r. Modert-... Friedrichs... Umfangreich... die un... Bauten, die... vorzubeden... engler und... adressiert 1861, andeimer.

Anordnung der Kreisleitung

Am Dienstag, 14. Juli, findet um 20 Uhr im „Friedrichspark“ der Politische-Leiter-Abend für sämtliche Politischen Leiter der Stadtordnungsgruppen des Kreises Mannheim statt. Sämtliche Politischen Leiter des Stadtgebietes einschließlich des Kreisstabes sind zur Teilnahme verpflichtet. Kreisleiter Dr. Roth spricht über den neuen Aufbau der Organisation der NSDAP. Die Kreisleitung.

Der dritte Fünfhunderter gezogen

Innerhalb von vier Wochen wurde in Mannheim der dritte Fünfhunderter der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gezogen. Diesmal fiel er nach Lützenberg, und ein Arbeiter war der glückliche Gewinner, der das Los einem braunen Gläubigmann abkaufte. Groß war die Freude dieses Arbeiters über die unverhoffte Glücksumme, die damit bewies, daß sie auch einmal den richtigen Mann zu treffen weiß.

Bauernfunk

Dr. Friedrich Schmitt, Landeshauptabteilungsleiter II des Reichsnährbundes spricht am Sonntag, den 19. Juli über die gesetzliche Milchlieferungskontrolle.

Sonntagsdienst der Apotheken

Humboldt-Apothek, Waldhofstraße 33, Tel. 2611; Kronen-Apothek, Lattersalbstraße 26, Tel. 401 64; Löwen-Apothek, E 2, 16, Telefon 29610; Stern-Apothek, S 1, 10, Tel. 223 87; Friedrich-Apothek, Lammersstraße 21, Telefon 2612; Lindenhof-Apothek, Lindenhof, Gontardplatz, Tel. 224 44; Storch-Apothek, Reilstraße, Neue Schulstr. 17, Tel. 485 70; Lützenberg-Apothek, Waldhof, Stolbergerstraße, Tel. 551 74. Zahnärzte: Dr. Helffenstein, Langstraße 39b, Tel. 506 44. Dentisten: Wilhelm Rothrock, Q 1, 8, Tel. 231 88. Heilpraktiker: Heinrich Kirrstetter, M 3, 9a, Tel. 263 87.

In Verlust geratene Gegenstände durch Kraftfahrer. Die neue Fundliste Nr. 16 des Deutschen Automobil-Clubs (DDAC), abgeschlossen mit dem im Laufe des Monats Juni eingegangenen Fundmeldungen, ist erschienen und liegt in der touristischen Auskunftsstelle des DDAC (Ortsgruppe Mannheim), Friedrichsplatz 3, zur Einsichtnahme für jeden Kraftfahrer auf.

Vom Planetarium. Die Leitung des Planetariums verweist nochmals auf die angeforderten Kulturfilm-Vorführungen am Sonntag nachmittag.

das Dorf. Vol... Zur Wander... Wälder, sind... gelunden und

Prode

hlich der Ein... gestrigen Fre... Regierungsdire... deure Menschen... weiteren An... Der lein lo... Kibelungenstra... gen Gebiet ge... Einweibung, die... fand, war aber... et, Schaubuden... hatten sich auf... an der Bahnh... Eine große... nden. So hrm... s erneut viele... um ein edies... dörften mehr... Familien jhd... us allen Jahren... Fröblidkeit... is Volksfest am... Sonntag keine... jeden Fall wird... as Ziel vieler... ieler Ziele, an... mer Maid war... entlagers V... handen.

ertheim

Der Stemm... stelligte sich am... stökampfen des... ächst erhielt der... Vereinen den... Die aktiven... rfolae erzielen... ivergewicht als... stgewicht wurde... Bei dem... en beteiligten... nnen aus Lam... e Kliese an zwei... Punktzahl aber... icht und mit der... hner wurde. —... Turnerinnen im... Anlässlich des... ars Günd... 18-Männerturn... dieser für seine... gkeit als Kreis... wart den Chers... n.

Don Kanarienvögeln, Fahrkarten und Ferieneisen

Motto: „Verdorb dir deinen Urlaub nicht“ / Beherrigenswerte Winke / Die Sorge um unsere treuen Hausgenossen

Mit der Ferientreise ist das gar nicht so einfach. Es ist ja nicht damit getan, daß man die Wohnung hinter sich läßt und zum Bahnhof wandelt, von Kind und Regel und einigen Koffern begleitet. So verfährt nur jemand, der seinem Urlaub nicht die Freude abgewinnen will, die er eigentlich haben möchte. Ein erfahrener, kluger, gewählter Ferientreisender verfährt anders: Er trifft einige Vorbereitungen. Denn er will nach dem Wort leben: „Verdorb dir deinen Urlaub nicht!“

Wirst du also deinen Urlaub, deine Ferien wirklich genießen, dann mußt du nicht erst an dem Tag, an dem der Urlaub beginnt, anfangen, dir zu überlegen, was du nun wohl in diesen Tagen der Freiheit mit dir selbst, mit deiner Frau und deinen Kindern anfangen könntest. Das mußt du früher tun. Je früher du damit beginnst, um so besser ist es. Du mußt dir einen Plan, und nach diesem Plan trittst du dann auch alle deine Vorbereitungen. Denn es ist ja klar, daß du dich anders einrichten

mußt, wenn du an die See fahren willst, als wenn du eine Fahrt in die Berge unternimmst. Dein Gepäck wird ein anderes sein, du wirst andere Kleidung auswählen — denn man kann schließlich nicht in Strandbädern durch die bayerischen Berge laufen —, und du wirst zu dem einen Unternehmen deine Kinder mitnehmen können, zu dem anderen vielleicht nicht. Das sind schon Dinge, die zeitig überlegt sein wollen.

Aber noch anderes gehört dazu, wenn du deinen Urlaub frohlich und ohne nachträglichen Kummer erleben willst. Ein sorgloser Hausvater, eine sorglose Hausfrau, werden am Tage des Reisebeginns nicht einfach aus der Wohnung fortlaufen, sondern werden die Wohnung so einrichten, daß in der Abwesenheit kein Schaden für die eigenen vier Wände, die eigenen Möbel, das Haus und die übrigen Bewohner des Hauses entstehen kann. Dazu gehört die Sicherung der Fenster und Türen gegen Sturm und gegen Einbruch, die Sicherung aller Wä-

terdähne und der Gasleitung. Dazu gehört aber auch, daß man für seine treuen Hausgenossen sorgt, für den Hund, die Katze, den Wellensittich, die Kaffeesammlung, den Rosenstock und was sonst noch an Lebewesen da sein mag. Denn es ist unerfreulich, im Urlaub vom Hauswirt ein Telegramm zu bekommen, in dem geschrieben steht, daß durch einen offenstehenden Wasserhahn meterhoch Wasser in der Wohnung steht; daß infolge der freundlichen Mitteilung „Wir sind vier Wochen verreist!“ Einbrecher sämtliche Wertgegenstände aus der Wohnung getragen haben. Und genau so unerfreulich ist es, bei der Rückkehr die sorgsam gezüchteten Blumen vertrocknet vorzufinden und den Kanarienvogel tot in seinem Käfig zu sehen. Ein klein wenig Umsicht und Nachdenken vor der Reise, und solche Dinge können nicht geschehen.

Und wenn du dir dann sogar noch deine Fahrkarten einige Tage vor Antritt der Reise beschafft und dich erkundigt, um welche Zeit und von welchem Bahnhof der für dich gezielte Zug abfährt, dann wirst du auch am Tage der Abfahrt das Drängeln auf dem Bahnhof leicht übersehen. Dann wirst du frohlich in dem Zug fahren, den du dir ausgewählt hast, und der dich dann wirklich an das Ziel deiner Urlaubswünsche trägt. Und hier angekommen, wirst du auch leichteren Herzens sein, wenn du dir rechtzeitig von Hause aus eine geeignete Unterkunft beschafft hast. (Man kann das herrlich brieflich erledigen. Verkehrsverbände und ähnliche Einrichtungen helfen dir gern dabei.)

Dann bist du da, brauchst nichts mehr zu „organisieren“, kannst heiter und frohlich deine Ferientage verbringen und brauchst keinen Kummer zu haben, daß dir irgendwelche Dinge, die du nicht beachtet hast, deinen Urlaub verderben. Denn wenn über dem 1. Mai das Wort stand: „Freut euch des Lebens“ und ihr seid alle wohlfahren dabei, so laßt über euren freien Tagen des Jahres die Parole schweben: „Verdorb dir deinen Urlaub nicht!“

Verdorb auch du ihn dir nicht! Dann wirst du mit neuer Kraft an dein Tagewort gehen. H. K.

100 000-Mark-Gewinn gezogen

In der Vormittagsziehung am 11. Juli der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn in Höhe von 100 000 RM. auf die Nummer 17 396. Das Los wird in Ahtelteilen in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Berlin ebenfalls in Ahtelteilen gespielt.



Hallen — es geht in Sommerferien

Archivbild



Man erkennt sie an ihren energischen Gesichtern

Es sind richtige Männer, die Gold Dollar Raucher! Weil sie selbst so männlich, so energisch sind, greifen sie ganz selbstverständlich auch zu einer typisch männlichen Zigarette. Sie wollen einen Rauchgenuss, von dem sie etwas haben: Ein würziges Aroma, einen prickelnden Rauchgeschmack, eine herzhafte Aufmunterung. Und das alles finden sie in ihrer einzigartigen

Gold Dollar



» richtig - für richtige Männer «

Von Kahnpartien — Paddlerfreunden und Segelsport

Mannheimer suchen auf dem Wasser Erholung / Ideale Ausfahrtsmöglichkeiten und schöne Landeplätze — fern und nah...

Ungezählte Tausende sind es, die an schönen Sommerfesten keine idealere Erholung kennen, als hinauszugehen an die Ufer unserer Flüsse und dort in Licht, Luft, Sonne und Wasser ihre Entspannung von dem Getriebe der Großstadt suchen. Von Jahr zu Jahr vergrößert sich die Zahl dieser sonnenhungrigen Menschen, die in ihren Erholungsstunden dann erst recht glücklich sind, wenn sie sich in nächster Nähe des Wassers aufhalten können.

Nach dem Wasser drängt heute alles! Dafür ist der beste Beweis unser Strandbad und der Badebetrieb längs der Flußufer. Aber es sind nicht allein die Badenden, die den Betrieb an, im und auf dem Wasser hervorgerufen, sondern es sind auch die Wassersportler, die gerade in Mannheim eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Wir wissen genau, daß wir „Eingeborene“, was das Wasser anbelangt, geradezu in idealster Weise durch die Lage der Stadt zwischen zwei Flüssen und in der Nähe idyllischer Altrheine bevorzugt sind. Wir wissen aber auch, daß wir dieserhalb vielfach beneidet werden, denn nicht alle Wassersportbegeisterten und Wasserfreunde können so wie wir in kürzester Zeit das Wasser erreichen, das im Sommer so köstliche Erfrischung spendet.

Kahnpartien — einst große Mode

Wassersport wurde schon früh in Mannheim betrieben — und unsere Stadt ist auch heute noch als eine der Hochburgen anzuspprechen. Von dem Rennrudersport soll hier nicht gesprochen werden! Der Rudersport war aber seinerzeit der Ausgangspunkt des Wassersports, den man heute unter dem Begriff Paddeln zusammenfaßt und der allein schon im Interesse der Körpererhaltung eine ganz große Rolle spielt. Vor dem Kriege und auch in den ersten Jahren nach dem Kriege kannte man bei der Allgemeinheit nur die Kahnpartien, die sich auf den geruchsam dahinstreichenden Redar beschränkten mühen, während der Rhein mit seiner starken Strömung für Kahnfahrten nicht in Frage kam. Der Redar war aber so richtig für Bummelfahrten im Kahn geschaffen.

Man mietete für sich und seine Braut oder, wenn man schon etwas weiter gekommen war, für die ganze Familie beim Bootsverleiher einen Kahn, und dann ruderte man flussauf und flussab, bis die vereinbarte Zeit abgelaufen war. Es gab Tage, an denen die verfügbaren Kähne nicht ausreichten und wo man oft lange warten mußte, bis man an der Reihe war.

Paddelboot verdrängt Ruderboot

Es war unmittelbar nach dem Kriege, als die ersten Paddelboote in den „Kahnpart“ der Bootsverleiherstätten eingeführt wurden. Diese Paddelboote hatten aber wenig Ähnlichkeit mit den heutigen Paddelbootformen, wurden aber doch schon tageweise zu längeren Ausfahrten gemietet. Der große Umschwung kam aber erst so um 1925 herum, als das Kahlboot seinen Siegeszug antrat. Gleichzeitig kamen die Kahnpartien immer mehr aus der Mode, zumal die Wassersportfreunde alles daran



Die letzten Vorbereitungen werden getroffen — bald kann die Ausfahrt beginnen.

Zeichnung: Edgar Juhn

fehlen, in den Besitz eines eigenen Paddelbootes zu kommen.

Selbstverständlich können die Ruderboote auch heute noch nicht entbehrt werden, und es dürfte mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen sein, daß sie auch niemals ganz verschwinden werden. Es gibt ja immer noch eine ganze Reihe Stammkunden, die auf eine regelmäßige Kahnpartie nicht verzichten. Vor allem ist es die Jugend, die ihre zusammengesparten Groschen in einer kleinen Bootsfahrt anlegt

und darin die höchste Seligkeit erblickt. Ein kleines Erlebnis soll hier eingeklochten sein: Zwei Buben kommen mit zwanzig Pfennigen zum Bootsverleiher, der ihnen aber kein Boot leihen kann, weil vierzig Pfennig der niedrigste Satz ist. Lange stehen die beiden Buben am Redarufer und blicken so sehnsüchtig auf die im Wasser schaukelnden Boote. Das kann der Bootsverleiher nicht länger mit ansehen, er läßt Tarif Tarif sein und gibt den Buben ein Boot, mit dem sie ganz beglückt auf dem Redar herumgondeln.

Verleihanstalten werden Bootshallen

Die Zunahme der Paddelboote und das etwas nachlassende Interesse für Ruderboote zwang die Bootsverleiher zur Umstellung, zumal heute die monatlichen Einkünfte aus dem Verleihen von Ruderbooten sich etwa auf der Höhe einer früheren Sonntagseinnahme bewegen. Die Umstellung wurde aber vor allem aus der Nachfrage nach Unterstellraum für Paddelboote bedingt, denn nicht jeder Wassersportler gehört einem Wasserportverein an, die ja ihre Bootshäuser ständig erweitern müssen, nachdem die Zahl der Paddelbootbesitzer auch ständig im Zunehmen begriffen ist. In Mannheim allein wurden vom Rheinbauamt etwa 4000 Bootsnummern auf Grund des Rummernzwanges für alle Kleinfahrzeuge, sofern sie nicht den Wimpel eines Wasserportvereins führen, ausgegeben. Nur ein geringer Teil dieser mit Nummern versehenen Boote liegt in den Bootshäusern der Wasserportvereine, ein sehr großer Teil — vor allem so weit es sich um Kahlboote handelt — liegt zu Hause bei den Besitzern im Keller oder auf dem Dachboden, während der Rest bei den Bootsverleihern im Redar untergebracht ist, die verschiedenen Erweiterungen der schwimmenden Bootshallen vornehmen mußten.

Paddler auf Fahrt

Ueber Ziele für Bastertwandern brauchen wir Mannheimer uns wirklich nicht den Kopf zu zerbrechen, denn es gibt so viele Möglichkeiten, an nahe und fernere Ziele zu gelangen, daß einem manchmal die Wahl zur Qual wird. Wer ganz auf Faulenzen eingestellt ist, der paddelt im Redar etwas flussauf und schlägt

sein Lager bei dem Maulbeerbaum auf oder er schafft seinen Weg rheinaufwärts, wo es ja längs der Reichinsel mehr oder weniger erlaubte Lagerplätze gibt. Die etwas fleißigeren Paddler schaffen sich gegen den Strom im Rhein hinauf bis zur Kollerinsel, die ein Dorado der Paddler ist, genau so wie der Bienenstand bei Lampertheim, der von Mannheim aus bequem in drei Stunden erreicht werden kann. Da viele Besitzer von Paddelbooten auch ein Jelt ihr eigen nennen, so geht es schon samstags los, und am Sonntagabend kehrt man beglückt und braunverbrannt, manchmal auch vom Regen eingeweicht, wieder nach Hause zurück.

Die Bienenstandsfahrer, soweit sie Kahlbootbesitzer sind, benutzen meist dann die Niedbahn, um wieder nach Mannheim zu kommen. Andere wieder verschicken ihre Boote stromaufwärts nach Maxau oder sonstwohin an den Rhein, die anderen ins Redartal, wobei jedoch zu sagen ist, daß die Redartalfahrten bei den Mannheimern fast an Beliebtheit eingebüßt haben, da man keinen besonderen Reiz darin findet, an den Schleusen mit den Booten „über Land zu paddeln“.

Segler! Ahoi!

Es mag Leute geben, die behaupten, Mannheim sei kein geeigneter Platz für den Segelsport. Die aufstrebende Segelgemeinde hat aber bereits das Gegenteil bewiesen, und der kleine Segelboothafen, der als Folge der ständig mehr vor Anker gehenden Segelboote im Redar angelegt werden mußte, beweist deutlich, daß auch der Segelsport in Mannheim heimisch geworden ist. Zwar sind der Redar mit seiner schmalen Flußbett und der Rhein mit seiner starken Strömung keine ausgesprochen idealen Gewässer für Segler. Aber gerade der Redar bietet durch das enge Flußbett eine gute Schule zur Erlernung des Segelsports. Wie rasch, besonders wenn man über einen Außenbordmotor verfügt, ist man aber im Rhein, der für unsere Segler ein Zummelplatz ist, wie man ihn sich nicht schöner denken könnte. Allerdings der Wind muß da sein, der die Segel blähen läßt, und darum wünschen sich die Segler nichts sehnlicher als eine flotte Brise, während sie die Klauten dahin verwünschen, wo der Pfeffer wächst! hj.



Des Paddlers schönste Sonntagstreden

Aut.: Edgar Juhn

Bootsverleih und Bootslagerung J. Albeißer
Adolf-Hitler-Brücke

Klein's Bootsverleih u. Bootslagerung an der Friedrichsbrücke
Ältestes Geschäft am Platz

„Daban Daban Daban De Dim Dim Dim QBI“

Die neue Peilstation des Mannheimer Flughafens / Weitere Sicherung des Luftverkehrs

Die Zuverlässigkeit des Luftverkehrs hat in den letzten Jahren eine ganz gewaltige Steigerung erfahren. Immer neue Einrichtungen wurden geschaffen. Auch heute noch arbeitet man unentwegt weiter an dem Ausbau und an der Verbesserung, um die Flugzeuge immer mehr zum sichersten und zuverlässigsten Verkehrsmittel werden zu lassen.

Es dürfte sich eigentlich erübrigen, darüber zu sprechen, daß die Flugzeuge heute an Zuverlässigkeit und Sicherheit kaum übertroffen werden können. In den letzten sieben Jahren ist eine solche Steigerung der Sicherheit eingetreten, daß heute die Deutsche Luft Hansa bei jeder Versicherungs-Gesellschaft eine Risiko-Versicherung abschließen konnte, deren Prämienzahl wesentlich unter der Prämie für eine Auto-Risiko-Versicherung liegt.

Die Deutsche Luft Hansa hat ihre Flugzeuge in Selbstversicherung genommen, und so konnte durch zielbewußte Verwertung aller Erfahrungen die Sicherheit so erhöht werden, daß es möglich war, von 1929 bis 1934 die Prämienrücklage für die Selbstversicherung um 60 Prozent zu senken. Diese Steigerung der Sicherheit ist nicht allein der Verbesserung der Maschinen und des Ausbaus der Maschinen-Instrumentierung, sondern auch dem Ausbau des Bodendienstes zuzuschreiben.

Interessant ist, daß die Verdienste der Deutschen Luft Hansa um die Sicherung des Flugverkehrs international anerkannt sind und dadurch ihre Befähigung gefunden haben, daß die wertvollsten Einrichtungen allgemein zur Anwendung gelangt sind.

Flugzeuge müssen sich ab- und anmelden

Die Luft Hansa hat im Streckendienst kein einziges Flugzeug mehr, das nicht über eine Funkanlage verfügt. Es ist gerade bei der ständigen Zunahme des Flugverkehrs unbedingt notwendig, daß die in der Luft befindlichen Flugzeuge in ständiger Verbindung mit den Flughäfen stehen. Diese Verbindung ist bei schlechtem Wetter noch viel mehr notwendig, damit die Flugzeuge gefahrlos ihren Weg zurücklegen können. Einzelne oder gute Sicht herrscht, oder ob die Piloten ihre Maschinen durch eine „Wachstube“ steuern müssen: jedes Flugzeug muß sich vom Verlassen eines Flughafenbereichs auf funktentelegraphischem Wege abmelden und bei der anzukommenden Station anmelden. Dadurch sind die Flughafenleitungen ständig unterrichtet und wissen, welche Flugzeuge sich auf der Strecke befinden. Tritt dann überraschend schlechtes und unvorhergesehenes Wetter ein, so können die Flugzeugführer darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine andere Maschine ihren Kurs kreuzt oder ihnen auf der gleichen Strecke eine Maschine vom Gegenüber begegnet. In solchen Fällen weiß man den Flugzeugführer Höhen oder besonders Kurse an, so daß Zusammenstöße vollkommen ausgeschlossen werden.

Der Luftdruck spielt eine große Rolle

Es würde hier viel zu weit führen, wenn man aufzählen wollte, welche Aufgaben dem Piloten einer Verkehrsmaschine zufallen. Das eine soll jedoch gesagt werden, daß der Begleiter des Flugzeugführers auf der ganzen Flugstrecke ständig zu tun hat, da sich der Luftdruck mit der Höhenlage nicht allein auf das An- und Abmelden beschränkt. So muß z. B. jeder Flugzeugführer vor der Landung wissen, welcher Luftdruck an dem Zielort herrscht, um jederzeit feststellen zu können, in welcher Höhe er sich über dem Flughafen befindet. Diese Feststellung, die bei unsichertem Wetter außerordentlich wichtig ist, gibt dem Flugzeugführer Veranlassung, seinen Höhenmesser auf die ihm gemessene Zahl einzustellen, so daß bei Ausflügen des Höhenmessers auf O steht, was nun der Flugplatz in einer Höhe liegen, in welcher er wolle, oder mag der Luftdruck hoch und tief sein.

QBI

Wir alle wissen, daß unsicheres Wetter und Nebel die Luftfahrt heute nicht mehr zum Einfließen des Betriebes zwingt. Auch bei Nebel werden die Flugzeuge genau so sicher auf den Flugplatz geleitet, wie wenn die Sonne scheinen würde. Diese Möglichkeit wurde aber erst durch die Verbesserung der Vor-Instrumentierung und den Ausbau des Bodendienstes geschaffen. Ganz Deutschland ist in einzelne Flugführungsbezirke eingeteilt, die es ermöglichen, jedes in der Luft befindliche Flugzeug im Kurs zu dirigieren, so daß der Flugzeugführer nicht nur blind fliegen, sondern auch blind landen kann. Eine große Zahl Erfahrungen, in langen Jahren praktischer Arbeit gesammelt, sind allerdings notwendig gewesen, bis man auf dem heutigen Stand angelangt ist, der aber auch noch nicht das Ziel bildet, denn Entwicklung und Verbesserung gehen weiter!

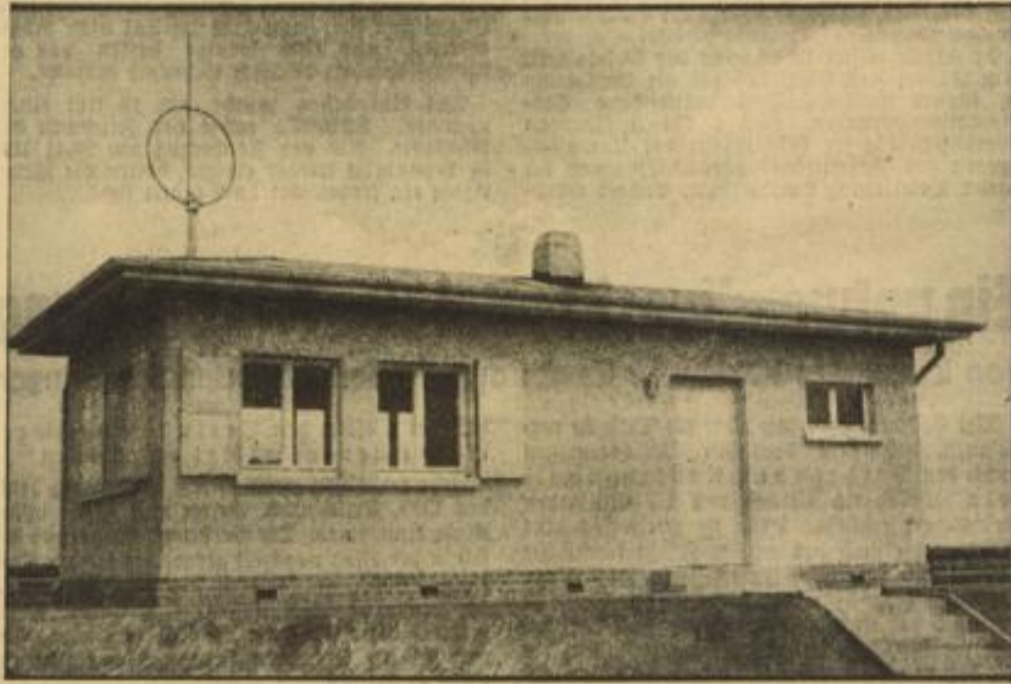
Wenn heute eine Bodenfunk- und Peilstelle dem in der Annäherung begriffenen Flugzeugführer durch den Funker mitteilt: „QBI“, dann weiß man an Bord des Flugzeuges ohne weiteres, daß die Schlechtwetter-Landevorschriften in Kraft getreten sind. Das Zeichen QBI ist eine Wortgruppe, wie sie für alle gebräuchlichen Mitteilungen im Luftverkehr geschaffen wurden, um in Kürze das Übermitteln zu können, was zwischen Bodenfunkstation und Vorstation zu sagen ist.

Mannheims neues Peilhaus

Jenseits der Reichsautobahn zwischen Reichsautobahn und Rangierbahnhof ist in den letzten

Monaten auf einem aufgeschichteten Erdbügel ein kleines schmales Häuschen entstanden, dessen Zweck dem Unerfahrenen nicht klar wurde. Vor kurzem wurde nun auf dem Dach an einer Stange ein großer Ring befestigt, der von allen Seiten, die etwas von Funktechnik verstehen, als Peilstrahl erkannt werden mußte. Bei dem neuen Haus handelt es sich um die Bodenfunk- und Peilstelle des Mannheimer Flughafens, die jetzt ihren Dienst aufgenommen hat. Das Herz dieser Bodenfunk- und Peilstelle ist der große Dienstsaal, der über die für Empfang, Peilung und Sendung erforderlichen Geräte verfügt. Mit diesen Geräten kann ohne weiteres die Richtung der in der Luft befindlichen Flugzeuge festgestellt werden, während durch Einschaltung wei-

schneise geschieht, nachdem es den Flugplatz angesteuert hatte. Sechs Minuten muß das Flugzeug vom Flugplatz in einer festgelegten Flughöhe wegfiegen, wobei der Kurs in der Peilschneise durch ständige Funkverbindung korrigiert wird. Vorher erfolgt noch die Uebermittlung der anderen wichtigen Meldungen, wie Luftdruck usw. Nach sechs Minuten wendet nun die Maschine und steuert über der Peilschneise unter ständiger Ueberwachung des Kurfes auf das Peilhaus zu. Der Peilungsauger horcht mit der Stoppuhr auf das Rotorengetriebe und wenn er das vernimmt, wird diese Beobachtung dem Flugzeugführer gefunkt, der dann weiß, daß er den Motor zu drosseln hat. Jetzt verringert sich weiter die Flughöhe und wenn nun das Flugzeug direkt über der Peilstelle ist, wird



Das neue Peilhaus auf dem Flugplatz

Abb.: Frank

terer Peilstationen auch der Standort des Flugzeuges zu ermitteln ist. Der Sender, der sich in der Flughöhe befindet, wird von der Peilstelle aus ferngesteuert, so daß also in dem Peilhaus alles in einer Hand beizubringen ist.

Außer dem Funkraum besitzt das einstöckige Haus noch einen Nebenraum für Geräte, die Toilette und den Wasch- und Umkleieraum. Im Keller sind die Batterien, eine Wasserpumpe usw. untergebracht.

Diese Bodenfunk- und Peilstelle liegt noch im Bereich des Flughafensbezirks Frankfurt, dessen Grenze bis Heidelberg reicht, wo der Bezirk Stuttgart ansetzt. So ist jedes Gebiet aufgeteilt, wie auch genau festgelegt ist, wie weit der Bereich der Mannheimer Peilstelle reicht.

Auf der Peilschneise

Bei der Wahl des Platzes für das Funk- und Peilhaus war die Peilschneise maßgebend. Diese Peilschneise ist vor allem bei Blindlandungen unbedingt erforderlich und wird gerne in der Ost-Westrichtung angelegt, da sich dies fliegerisch als die günstigste Richtung erwiesen hat. In Mannheim mußte man aber auf die Berge des Oberrheins, der Haardt und die Hinderlisse am Flugplatz Rücksicht nehmen, so daß die Mannheimer Peilschneise in südöstlicher Richtung verläuft. In dieser Richtung befindet sich nämlich die Senke des Oberrheins südlich von Heidelberg bei Wiesloch, wie auch in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes sich keine hohen Hindernisse befinden.

Kommt nun bei Nebel ein Flugzeug herein, so wird es von der Bodenfunkstation auf die Peil-

nach oben das Zeichen „ZZ“ gefunkt. Das ist der Befehl für den Piloten das Gas wegzunehmen, zur Landung anzusetzen und sich auf den Boden herunterzusetzen.

Bei der Lage des Peilhauses und unter Berücksichtigung aller Umstände, muß der Flugzeugführer dann am Rande des Rollfeldes aufpassen, auch wenn der Nebel so dicht ist, daß man die Hand nicht vor den Augen sehen kann.

Aus diesen wenigen Andeutungen mag ersichtlich werden, welche ungeheure Verantwortung auf den Mannern liegt, die in der Fliegerei tätig sind. In dieser Verantwortung teilen sich aber nicht nur Flugzeugführer und Bordfunker, sondern auch Peilungsauger und Peilwachtmeister, die erstklassige Kräfte sein müssen, da die Männer in der Luft in enger Weise mit den Männern von den Bodenfunkstationen Hand in Hand arbeiten müssen.

Mannheim darf stolz darauf sein, endlich die Bodenfunk- und Peilstelle erhalten zu haben, die zur vollkommenen Sicherung des Luftverkehrs unbedingt notwendig ist und wenn heute ein Bordfunker die Zeichen „dim“ auffängt, dann weiß er sofort, daß Mannheim in eine Meldung oder einen Befehl zu tun hat, wobei der Name des Flugzeuges und der Aufzeichen der Zensifikation der Sicherheit halber dreimal wiederholt wird, ehe die Durchgabe der Meldung erfolgt. Das auf der Strecke befindliche Flugzeug D-ABAN würde also von dem Ankräftretter der Schlechtwetter-Landevorschriften mit folgendem Funkpruch verständigt werden: „DABAN DABAN DE DIM DIM DIM QBI“.

Mit „Kraft durch Freude“ in den Urlaub

Wir nähern uns immer mehr der Haupturlaubs- und Reisezeit. Wer noch nicht selbst verspürt hat, daß es ihn drängt, den Koffer zu packen oder wer sich noch nicht dabei ertüchtigt hat, wie er in Gedanken den Inhalt seines Geldbeutels dahingehend überprüft, zu welcher Reise es denn eigentlich langen will, der möge sich nur mal den Betrieb an den Bahnhöfen betrachten, wenn die Fernzüge ein- oder auslaufen, um gleich richtig ins Bild zu kommen. Er merkt wieder — Juli-August, Tage des Urlaubs, Zeit der Reise! Wer es allerdings verpaßt hat, bei Zeiten auch daran zu denken, daß zum Reise-Geld gehört — wie schon und praktisch ist doch so eine KdF-Reise-Sparkarte — wenn man sie benutzt —, der sehe sich das Drum und Dran lieber nicht an, denn wehmütig stimmt immer, verzichten zu müssen, und denke an Sparen — fürs nächste Jahr.

Auch „Kraft durch Freude“ hat dem, scheinbar für diese Monate reservierten, Reisebetriebe Rechnung getragen und den Großteil seiner Urlaubsreifen in diese Zeit gelegt. Neben den sich einer steigenden Beliebtheit erfreuenden Allgäu- und Oberbayernfahrten führt KdF seine Teilnehmer in alle schönen Gegenden deutscher Gauen.

Nachstehend geben wir eine kurze Uebersicht über diese Reisen:

- 18. Juli bis 25. Juli an den Bodensee. Bahnfahrt ab Mannheim am 18. Juli, vormittags. Rückfahrt am 25. Juli, vormittags. Fahrpreis 23,20 RM. Die Unterbringungsorte sind Ludwigslofen, Zippingen, Bodman und Ueberlingen. Diese Orte gehören ohne Zweifel zu den schönsten am ganzen Bodensee. Gerade in dieser heißen Jahreszeit ist der Urlaub am Bodensee am herrlichsten, wenn die Ufer von den Aulen der badenden Reichen widerhollen. Selbstverständlich wird eine Bodensee-Rundfahrt durchgeführt und der Juppelin beschäftigt werden.
- 18. Juli bis 25. Juli in das Elbnatal. Unter-

bringungsorte Tausenau, Krasau und Bad Em. Bahnfahrt ab Offenburg, 18. Juli, vormittags. Rückfahrt am 25. Juli, vormittags. Fahrpreis 26,80 RM. Viele Bäume und Schiffer loden zu Wanderungen, große Wälder atmen herrliche Stille und die Luft selbst läßt ein zum erfrischenden Bade. Bad Em ist ein weltbekanntes Kurort.

25. Juli bis 1. August an den Rhein. Bahnfahrt ab Offenburg am 25. Juli, vormittags. Rückfahrt am 1. Aug. vorm. Fahrpreis 30,20 RM. Unterbringungs-orte sind Königswinter, Sönnel, Oberstall und Umgebung. Wo es im Rheinland am schönsten ist, dahin geht die Fahrt. Das Land, wo die hohen Berge stehen, wo die Menschen und so bekannt sind durch die vielen Lieder, und ihrem rheinischen Drollsinn, dort sollen Arbeiter ihren Urlaub verbringen. Auf der Rückfahrt findet eine Dampferfahrt von Koblenz nach Bingen statt.

25. Juli bis 1. August in das Grenzgebiet Eifel. Bahnfahrt ab Offenburg am 25. Juli, vormittags. Rückfahrt am 1. August, nachmittags. Fahrpreis 23 RM. Leider kennen nur wenige die eigenartige Schönheit des Eifelgebietes. Und doch ist die Besichtigung nicht falsch, wenn wir von einem Naturpark des Westens sprechen. Aufenthalt in dieser Landschaft bedeutet wirkliche Erholung. Dampferfahrt von Koblenz bis Bingen.

25. Juli bis 1. August ins Allgäu. Bahnfahrt ab Karlsruhe am 25. Juli, vormittags. Rückfahrt am 1. August, nachmittags. Fahrpreis 17,60 RM. Unterbringungs-orte sind Bann, Wangen, Großschellheim, Ggloffs, Rohrdorf, Eichenau und Ummingen. Wieder eine Fahrt für die Arbeitskameraden, die ihren Urlaub gern in den Bergen zubringen. Die Unterbringungs-orte sind Ausgangspunkte feiner und großer Bergtouren in die majestätischen Alpen. Für diese Fahrt werden Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen.

31. Juli bis 15. August nach den Nordseeinseln. Bahnfahrt ab Offenburg am 31. Juli, abends. Rückfahrt am 14. August, abends. Fahrpreis 66 RM. Beide Inseln haben prächtige Kur- und Badeanlagen, die der Zummelplatz der Badelustigen sind. In der dräuenden Sonne keine eigene Burg bauend, in der Räte die faszinierende Nordsee-Wellen, das ist der rechte Urlaub.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung

Am Sonntag, 12. 7., findet für die Bereitschaft 2 (Ortsgruppen Lindenhof, Redarau und Rheinau) um 8 Uhr auf dem Platz eine Besichtigung statt. Die Politischen Leiter vorgenannter Ortsgruppen sind im Dienstanzug (Dienstbluse) und in voller Ausdrückung mit Tornister, Brotbeutel und Feldflasche zum Dienst angetreten. Das Kreisorganisationsamt.

Am Montag, 13. Juli, findet für die Bereitschaft 7 (Ortsgruppen Sandhofen, Käferhof, Waldhof) um 20 Uhr im Herzogenriedpark eine Besichtigung statt. Die Politischen Leiter vorgenannter Ortsgruppen sind im Dienstanzug (Dienstbluse) und in voller Ausdrückung mit Tornister, Brotbeutel und Feldflasche zum Dienst angetreten. Das Kreisorganisationsamt.

Am Dienstag, 14. Juli, findet für die Bereitschaft 8 (Ortsgruppen Labenburg, Redarau, Schriesheim) um 20 Uhr auf der Fohlenweide Labenburg eine Besichtigung statt. Die Politischen Leiter vorgenannter Ortsgruppen sind im Dienstanzug (Dienstbluse) und in voller Ausdrückung mit Tornister, Brotbeutel und Feldflasche zum Dienst angetreten. Das Kreisorganisationsamt.

An alle Ortsgruppen des Stadt- und Landgebietes!

Die Ortsgruppen haben sofort „Wille und Weg“, Material, „Neues Volk“ und Kulturbücher der NSD auf der Kreisleitung (Zimmer 14) abzuholen. Weiter Termin: 16. Juli 1936. Für die Einhaltung des Termins ist der Propagandaleiter der Ortsgruppe verantwortlich. Kreispropagandaabteilung.

An alle Kulturkassenleiter des Kreises Mannheim (auschl. des ehem. Kreises Weinheim)!

Mittwoch, 15. 7., 20 Uhr, findet in der „Garnant“, D 2, 6, kleiner Saal, eine Sitzung für die Kulturkassenleiter statt. Dienstanzug. Kreispropagandaabteilung.

Der Hg. Friedrich Heibel, Redarau, hat sein Mitgliedsbuch Nr. 729 749 sowie seinen SS-Ausweis Nr. 100 489 verloren. Die Papiere sind bei der Ortsgruppe Redarau oder bei der Kreisleitung Mannheim abzugeben. Der Mißbrauch wird geahndet. Kreispartei.

Politische Leiter

Stromarkt. Die Strommarktfinder, die am Festung teilnehmen (Weg: Planken—Barockplatz—Kunsthof—Räuferring—Bismarckstraße—Schloßhof—Ballhaus) treten um 14.15 Uhr am Wasserum an.

Rheinau. Am 12. 7., vorm. 7 Uhr, treten alle Politischen Leiter vor der Ortsgruppenführerschaft am Diensthof, Brotbeutel und Feldflasche, Tornister mit aufgelöster Feldbahn und eingekletterter Decke, Mäße mit Trachtelinge. Die Ankräftungsgegenstände werden am Sonntagvormittag abgegeben.

Lindenhof. 12. 7., 7.15 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter und Anwärter am Altersheim (Tornister, Brotbeutel und Feldflasche.)

Bereitschaft 6 (Heidenheim, Hundst, Redarstadt, St. Wollhof). Dienstag, 14. 7., 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher uniformierter Pol. Leiter vor der Hauptfeuerwache. Karstadtanzug.

Deutsches Gd. Am 14. 7., 19.30 Uhr, Antreten der Politischen Leiter auf dem Zeughausplatz. Karstadtanzug.

Redarstadt-Ort. Am 14. 7., 19.15 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter vor der Schulstraße. Karstadtanzug.

Humboldt. Sonntag, 13.45 Uhr, antreten zum Festzug. Pol. Leiter in Uniform, DZM, GZ Karstadtanzug.

Ortst. Am 14. 7., 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher uniformierter Pol. Leiter beim Zeughausplatz.

Stelle SS. Schichtwärter, die am Ausbildungsfeld Jäger teilgenommen haben, treten am 12. 7., 7.00 Uhr morgens, zur Prüfung auf dem Schichtstand der Schützengesellschaft 1744, hinter der Reichsbahnunterführung, an. Uniform, Brotbeutel mit Tagedeckelung, Schichtbüchse und Aufzeichnungen mitbringen. Jugendhilfsstelle „Friedenrot“. Am 19. Juli findet mit der Jugendleiter zusammen die Jugendhilfsstelle „Friedenrot“ statt. Capitol 8.00 Uhr, Schauburg 8.45 Uhr, Wilmstraße 9.30 Uhr, Unterlindhof 10.15 Uhr, Garten zu 20 Pl. im Schloßgartenhaus, M 4 a, Zimmer Nr. 66 und in der Politischen Buchhandlung.

Untergruppen. Am 13. 7. von 15—18 Uhr Abnahme für das Leistungsabzeichen auf dem Platzplatz. Untergruppen. Am 14. 7. von 6.30—8 Uhr morgens Abnahme für das Leistungsabzeichen auf dem Platzplatz. Untergruppen. Am 14. 7. von 6.30—8 Uhr morgens Sport auf dem Platzplatz.

Jugendhilfsstelle. 19. 7. Jugendhilfsstelle „Friedenrot“. Die Führerinnen holen sofort die Karten auf dem Untergruppen ab. Von den Jungmädels dürfen nur die 14jährigen den Film besuchen. Deutsches Gd. Am 14. 7. treten sämtliche Mädel um 19.30 Uhr mit Sport auf dem U-2-Platzplatz an. Lindenhof. Wer eine Karte zur Jugendhilfsstelle haben will, bringt 20 Pl. in den Reimobend mit. Unfalldienst. Alle Unfallbediensteten kommen am 13. 7., 20 Uhr, zum Kurs auf den Untergruppen in N 2, 4 in Klust. Schreibzeug und Knäuel mitbringen.

Kreisbahn. Es ergibt an alle Betriebsstellenobleute und Wechsel der Aufforderung, zu der am 12. 7., vorm. 8 Uhr, im Unterrichtsamt des Personalsabteiles Mannheim stattfindenden Zusammenkunft zu erscheinen. Anlässlich der Formaldienst. Dienstanzug, Uniform, Armbinde und TAF-Mäße.

Redarau. Der TAF-Marschblock Redarau tritt am 12. 7., 7.15 Uhr, vor dem Ortsgruppenheim zur Befähigung an. Anzug soweit vorhanden: TAF-Uniform mit Brotbeutel und Feldflasche. Sonst Zivil mit Armbinde und TAF-Mäße.

Lindenhof. Der TAF-Marschblock Lindenhof tritt am 12. 7., 7.30 Uhr, vor dem Altersheim zur Befähigung an. Anzug soweit vorhanden: TAF-Uniform mit Brotbeutel und Feldflasche. Sonst Zivil mit Armbinde und TAF-Mäße.

Rheinau. Der TAF-Marschblock Rheinau tritt am 12. 7., 7.45 Uhr, auf dem Platzplatz, Lindenhof, zur Befähigung an. Anzug soweit vorhanden: TAF-Uniform mit Brotbeutel und Feldflasche. Sonst Zivil mit Armbinde und TAF-Mäße.

Humboldt. 12. 7., 14 Uhr, Antreten sämtlicher uniformierter TAF-Walter und -Warte auf dem Platzplatz Redarstadt.

Gandgeschillen. Redarau. Am 15. 7., 20.30 Uhr, Gemeindefestabend in der Ruffenstraße 46.

Sekkenheimer Nachrichten

Totenehrung unseres Jungvolks

Am vergangenen Mittwochabend gegen 1/7 Uhr marschierte das Fähnlein 12 des Deutschen Jungvolks, Seddenheim, im Schweigemarsh durch Seddenheim zum Friedhof, wo am Grabe des vor einem Jahre verunglückten Jungvolkskameraden Wilhelm Grub bereits am frühen Nachmittag die Ehrenwache aufgezogen war.

Was ist los?

Sonntag, 12. Juni:

- Nationaltheater: „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.
Planetarium: 15 und 17.15 Uhr Filmvorführung: Von Königsberg bis Verdunsgaben, ein Großkulturfilm der Ufa.
Königsberger Rheinfahrten: 7 Uhr Mainz-Siedbadener-Bierich-Rüdesheim-Elmshausen und zurück.

Ständige Darbietungen:

- Stadt. Schloßmuseum: 11-17 Uhr geöffnet.
Theatermuseum, K 7, 20: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet.
Stadt. Kunsthalle: 11-13.30 und 15-17 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkertunde im Zeughaus: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Andreas Meßger, Farben- und Kittfabrik, kann Herr Otto Kied, Waldhof, Zannenstraße 5, zurückblicken.

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am Sonntag, 12. Juli, das Ehepaar Johann Holl und Frau Elisabeth geb. Schuhmacher, Neckarau, Wörthstraße 14.

75. Geburtstag. Seinen 75. Geburtstag kann bei guter Küstigkeit Herr Sebastian Kies, Neckarau, Rosenstraße 41, feiern.

81. Geburtstag. Bei guter Küstigkeit kann Frau Magdalena Fischer Witwe, Mittelstr. 53, ihren 81. Geburtstag feiern.

97 Jahre alt. Ihren 97. Geburtstag konnte Frau Anna Sator Witwe, Wellenstraße 31, feiern.

400 fuhren in die sonnige Pfalz

Betriebsausflug der Isolation AG., Mannheim-Neckarau

Die Belegschaft der Isolation AG. hatte zu ihrem ersten Betriebsausflug als Reiseziel das schöne Annweiler (Pfalz) mit seiner herrlichen Umgebung ausersehen. Um 7.37 Uhr verließen die 400 Teilnehmer bei ziemlich bewölkttem Himmel im Sonderzug den Hauptbahnhof Mannheim, um in einhelliger Fahrt das Endziel bei strahlendem Sonnenschein zu erreichen.

Er dankte ferner im Namen der Gesellschaft dem Führer des Betriebes für die Einladung zu diesem Ausflug. Drei verschiedene Programmwanderungen, von 1 bis 3 Stunden Warizeit, die im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Vermittags standen, wurden bei harter Beteiligung durchgeführt.

den tummelten sich im Schwimmbad oder besuchten das Heimatmuseum. Um 12.30 Uhr wurde die Mittagsmahlzeit in eis hierfür vorgesehenen Kaffeehäusern eingenommen.

Ein öffentliches Konzert der IAG-Kapelle war ein schöner Erfolg. Den größten Zuspruch jedoch hatte das Sportfest auf dem einjährig gelegenen Sportplatz vor dem Turnerheim. Rings von Bergen umflaumt und angelehnt der Burgdreifaltigkeit, des Affelheins und des Heberturms, boten die sportlichen Wettspiele ein anziehendes Bild.

Das Abendessen wurde um 18 Uhr eingenommen. Kurz nach dem Zeitpunkt der Rückfahrt. Als der Sonderzug um 20.41 Uhr in Mannheim wieder eintraf, hatten die Beteiligten ein frohes Erlebnis hinter sich.

Ein notwendiges Kapitel über Frischhaltung

Von künstlicher Kühlung / Kampf dem Verderb und den Schädlingen

Mit Erstaunen werden viele die Tatsache vernehmen, daß dem deutschen Volkvermögen durch den Verderb von Nahrungsmitteln jährlich ein Verlust von 1,5 Milliarden Reichsmark entsteht. Das ist zweifellos eine Summe, die auch den an der Frage künstlicher Frischhaltung weniger Interessierten aus seiner Letzgarie herauszureißen imstande ist.

Wie töricht ist der Hinweis einer mit den technischen Fortschritten und Errungenschaften nicht Schritt haltenden Hausfrau, daß bei Generationen vorher eine Kühlanlage auch nicht zu den unumgänglichen Erfordernissen der Hauswirtschaft zählte.

hat, der Gefahr von Verlusten hochwertigster Lebensmittel auszuweichen.

Jede Hausfrau weiß, welche Bedeutung heute das Obst, Frischmilch, Butter und Fische in der Küche einnehmen. Die Verbrauchssteigerung hat sich in der Nachkriegszeit gerade bei solchen Nahrungsmitteln geoffenbart, die dem Verderben am leichtesten anheimfallen.

Ein weiteres noch kann in diesem Zusammenhang ins Treffen geführt werden, um die Anschaffung moderner Kühlapparate zu rechtfertigen: das Moment der Sparsamkeit. Würde eine Hausfrau den Wert der durch Häußnis oder durch sonstige Einflüsse unbrauchbar gewordenen Lebensmittel zusammenrechnen, sie würde sich schon aus Gründen sparsamer Haushaltsführung zu einem Kühlschrank entschließen.

Wieviel haben wir auf dem Gebiet der Kühlung nachzuholen? Während in Amerika beispielsweise über acht Millionen Haushaltungen

elektrische Kühlschränke besitzen, können wir in Deutschland prozentual nicht annähernd mit einer gleichwertigen Zahl aufwarten.

Erfreulich allerdings, daß sich das Interesse der deutschen Hausfrau vor allem jetzt wieder, wo die Frage der Frischhaltung besonders dringlich ist, der Kältebereitung zuwendet.

In diesem Zusammenhang kann auch darauf hingewiesen werden, daß der Fortschritt, der gegen die Eisfäulnis erhoben wurde, daß sie durch die aufstrebende Frischhaltung auf die Lebensmittel schädlich einwirkt, heute nicht mehr aufrecht erhalten werden kann.

Die Motten fliegen

Auch an die Abwehr der tierischen Schädlinge sei im Augenblick gedacht. Auf rund 50 Millionen Reichsmark wird der Schaden geschätzt, der allein durch Motten entfällt.

Für die Hausfrauen sind „fliegende Motten“ ein Schrecken. Und gerade jetzt ist die Zeit gekommen, wo die Motten sich meterlang die Räume beleben. Solange sie fliegen, sind sie zwar harmlos.

Die Fachgeschäfte verfügen über gute Mittel, um den sonst unvermeidlichen Schäden vorzubeugen. Die chemische Industrie hat alles erboten, um die Verlustziffern zu verhindern.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Sonntag: Veränderliche Bewölkung mit zeitweiliger Aufbeiterung, einzelne kürzere Schauer, Temperaturen wenig geändert.

... und für Montag: Fortdauer wechselhafter und nicht niederschlagsreicher Witterung.

Pfälzische Eiswerke

Ludwigshafen-Mannheim

Wollstr. 133, Fernruf 67211-13

Qu 7, 8, Fernruf 20478

Durchsichtiges Kunsteis aus bestem Trinkwasser, das billige Kühlmittel

für Haushalt und Gewerbe - Kühlt hygienisch und schützt die kostbaren Lebensmittel vor Verderb - Es arbeitet stets zuverlässig, ohne Maschine, ohne mechan. Kraft

Haushaltungs-Eisschränke

erste Markenfabrikate in bester Ausführung mit selbsttätiger Luftzirkulation - Vorteilhafte Preise - Ratenzahlg.

Hausfrauen!

Schützt Euere Lebensmittel vor Verderb!



Ausführliche Druckschriften, praktische Anwendungsbeispiele und Erfahrungsbeweise erhalten Sie im Fachgeschäft.

Hausfrauen!

Nutzt die Helfer im Kampf gegen die Hitze!



Gebr. Bender A G.

Klar-Eis

aus städtischem Leitungswasser hergestellt, das zuverlässigste Kühlmittel für Haushalt und Gewerbe.

Eisfabrik-Kühlhaus Mannheim

Mannheim - Neckarvorlandstraße 31-33 Fernsprecher Nr. 20224, 20223, 25572

Im Kühlhaus

Mannheim - Kaltlageräume für landwirtschaftl. Produkte, Eier, Obst, Gemüse, Tiefgefrierräume f. Butter, Fette, Wild, Geflügel. - Wir erbiten Anfragen.

Die Ueberraschungsuhr aus dem Elternhaus

Eine unbekannte Episode aus dem Leben Goethes von Hans Bohmhardt

Es war im Jahre 1825, in den ersten Novembertagen. 50 Jahre waren verflossen, seit Karl August Wolfgang von Goethe aus Frankfurt nach Weimar entführt hatte. 50 Jahre schon waren der „Werther“, „Götz von Berlichingen“ und viele andere unsterbliche Dichtungen Allgemeingut der Deutschen geworden. Weimar, die geistreiche Residenz an der Ilm, hatte sich zu einem Wallfahrtsort all jener gewandelt, die den deutschen Dichterkönig, dessen Leben in ruhiger Pracht dem Verlöschen jurelerte, noch einmal von Auge zu Auge schauen wollten.

Karl August, der im gleichen Jahr sein 50jähriges Regierungsjubiläum feierte, wollte Goethe eine Ueberraschung bereiten und seinen Zögling und Lebensfreund zu seinem 50jährigen Aufenthalt in Weimar ganz besonders ehren. Eine große Jubelfeier fand statt und der Ehrerbietungen, die man dem greisen Dichterkönig zuwenden wollte, waren unzählige. Die Gesellschaft rüstete sich zu Bergen, aber — das wusste hatte der greise Großherzog Georg Friedrich von Preußen-Strelitz bereit.

Lange hatte der Herrscher, der einer der glühendsten Goetheverehrer war, darüber nachgedacht, wie er wohl am besten den Großen in Weimar ehren könne. Endlich fand er den Weg, indem er einen Vertrauensmann in Frankfurt beauftragte, irgend ein Stück aus dem längst aufgelösten Haushalt des Goetheschen Elternhauses aufzufindern, das geeignet sei, dem Dichter eine recht lebhaft und recht liebe Erinnerung an seine Jugendzeit zu erwecken.

Seit 17 Jahren war die elterliche Wohnung zerlegt. „Frau Kath“, von der der junge Goethe die Frohnatur und die „Luft zu fabulieren“ geerbt hatte, war 1808 gestorben. So war es für Georg Friedrichs Beauftragten schwer, das Richtige zu finden. Und doch! Man entdeckte irgendwo eine große, alte Schlaguhr, die in der Familienstube des Rats Herrn Goethe zu Frankfurt am Main gestanden hatte und nach dem Stundenschlag das pedantisch geordnete Hauswesen in ewiger Gleichmütigkeit abließ. Der junge Wolfgang hatte sie oft, nicht immer zu seiner Freude, schlagen hören.

Die Uhr wurde nach Weimar geschafft und der Kanzler von Müller, Goethes langjähriger Freund, dem auch die äußere Gestaltung der Jubelfeier übertragen war, sollte in recht sinner Weise das Geschenk übermitteln. Der Großherzog sprach die Bitte aus, die Uhr so anzustellen, daß ihr Schlag zu gewohnter Stunde den greisen Dichterkönig wecke.

Am Abend vor dem Jubeltag wurde die Uhr, die das Goethe es abnahm, in sein Haus getragen. Neben seinem kleinen Schlafzimmer bestand sich ein Vorraum mit den Schränken der Mineraliensammlung. Dort hin stellte man die Uhr und der Kammerdiener wurde beauftragt, gegen 5 Uhr morgens den Pendel in Bewegung zu setzen. Früher durfte sie nicht schlagen, die alte Uhr, sollte die Ueberraschung glücken.

Und richtig! Jeden Morgen um 5 Uhr pflegte Goethe zu erwachen und aufzustehen. An diesem Morgen war es ebenso. Doch hoch! Eben übernahm Goethe beim ersten Erwachen sein langes, unaltes Leben, das heute von einer seltsamen Jubelfeier getönt werden soll. Da klingt nach die Stille des dunklen Novembermorgens so tief, lang ausstimmender Schlag! Noch drei — vier — fünf!

Der Dichter vermeint zu träumen! Nein, er wacht! Bei jedem Schlag der Uhr klopft sein Herz lauter, er lauscht begierig. Erinnerungen liegen auf, er zieht die Klingel an seinem Bett, der alte Kammerdiener steht vor ihm.

Friedrich! Friedrich! Was war denn das?

Sch hörte eben die Uhr aus meinem Elternhause schlagen!

Der Diener nickt lächelnd: „Die Uhr steht da, Erzellenz“, sagt er mit zitternder Stimme und zeigt zum Vorraum. Rasch ist Goethe aus dem Bett. Da sieht er die Uhr aus dem Elternhaus am Hirschgraben in Frankfurt und nun durchströmt eine Flut von Erinnerungen seine Brust! Sein gestrenger Vater, seine schöne, liebe Mutter, die Schwester Cornelia! Goethe sinnt und sinnt, denkt und denkt wieder! Wie oft hat die Uhr seinem Leben den Rhythmus geschlagen, wie oft sollte sie es tun! Schlag sie nicht auch, wenn der strenge Vater den Befehl zur Ruhe zu geben gab und — der junge Goethe erst die Stufen zu seiner Dachstube hinaufstieg und

dann bald, als er merkte, die Klten schliefen, wieder abwärts eilte, um im Kreise seiner Freunde den Abend und die halbe Nacht zu verbringen!

O seltsame Augenzeit! Goethe stand lange vor der Uhr und immer wieder zogen die Bilder einer fernen, längst vergangenen Kindheit an ihm vorüber.

Da — ein neuer Schlag! Gravitätisch zeigt die alte große Uhr den Verlauf einer halben Stunde an, die fata morgana der Jugenderinnerungen löst sich auf, Goethe denkt an die Wirklichkeit, an seinen Jubeltag, der aus der grauen Novemberdämmerung ganz langsam aufsteigt.



Wie zu Goethes Zeiten
Der rund 150 Jahr alte, gut erhaltene Reisewagen, mit dem Goethe viele Jahre gefahren ist und seine Dienstreisen erledigt hat, fährt von Weimar aus nach Berlin zur Deutschland-Ausstellung.

Vom Bauernhaus zum Landhaus / Von Dr. Häupler

Die bedeutendste Schöpfung unserer Volkskultur ist das deutsche Bauernhaus. Aus vorwiegend örtlichen Bedingungen entstanden, aus besonderem Zweck und gegebenem Material, hat es sich als einzige Hausart rein erhalten. Es hat die so oft verlorene Kunst bewahrt, nach Sonne und Wetter erbaut zu sein, hat seine kühle Sommer- und seine warme Winterstube, nißt die Sonne und schüßt vor kaltem Wind. Mit seinen einfachen, ruhigen Formen, die sich ganz der Landschaft anpassen, ist es heute Vorbild für die in neuer Zeit aufkommenden Landhäuser.

Das 19. Jahrhundert hatte die „Villa“, das echte Erzeugnis faisch verstandener Romantik geschaffen. Sie lieh mit ihren Erkern und Türmchen keine ruhige Linie mehr aufkommen. Beim neuzeitlichen Landhaus entfällt alles Bläuliche. Aus der Landschaft heraus entwickelt sich seine Bauform. Wieder werden die besonderen Materialien und Formen der Landschaft beim Bau verwandt. Hier ist es der Backstein, dort der Schiefer, dann wieder Raubputz, die ihre Formen, auch ihre Schmuckformen mit sich bringen.

Früher hatte ja jede deutsche Landschaft ihren

besonderen Charakter. Wer von Norddeutschland nach Westdeutschland ging, kam aus den roten Backsteinhäusern in die Städte des bergisch-märkischen Landes mit ihren reizenden Häusern aus Schiefer, weißem Putz und grünen Läden, die der launenhaften Zeitmode durchweg mit Erfolg Trotz geboten haben und heute das Entzücken warmer Freunde der Heimatkunst sind. Immer mehr setzt sich der Charakter des Bauernhauses in den Landhäusern durch. Die Mannigfaltigkeit, die in den Bauernhäusern und erhalten ist, wird in gewissen Grenzen wiederhergestellt. Noch viel ist zwar vom deutschen Bauernhaus zu lernen, ehe die deutsche Landschaft den Charakter erhält, der ihrer Eigenart wieder Rechnung trägt.

Amerikanisches

„Aber wenn ich volles Jahrgeld für meinen Hund zahlen muß, dann darf er sich wohl auch auf einen Sitz legen!“

„Natürlich — solange er ihn nicht mit den Füßen berührt.“ (Pearson's Weekly)

Eine Stadt fällt vom Himmel

Die Anfechtung, von der die Regierung nichts wußte

Auch im 20. Jahrhundert gibt es für einen modernen Columbus noch manches zu entdecken. Es fehlt nicht an weißen Flecken auf der Landkarte. Daß man aber mitten im britischen Weltreich im Jahre 1936 auf eine blühende, ansehnliche Stadt stößt, die der Regierung bislang völlig unbekannt war, gehört im Zeitalter der Technik wahrhaftig in die Kuriositätenmappe.

Der englische Regierungsbeamte, der sich vor kurzem auf einer Inspektionsreise im mittleren Teil der Malakischen Halbinsel befand, irrte vom Wege ab und geriet mit seinem Auto immer tiefer in die Wildnis. Mitten im Dschungel tauchte plötzlich eine große Stadt auf. Der Beamte rieb sich die Augen — die Stadt, in der ein buntes Menschengewimmel herrschte, war auf seiner Karte verzeichnet! Der Entdecker fuhr weiter und mußte zu seinem maßlosen Erstaunen erfahren, daß diese Stadt, die von mehr als 10 000 Chinesen bewohnt wird, schon seit 3 e h n Jahren existiert, ohne daß die Behörden eine Ahnung davon gehabt haben. 1926 waren mehrere tausend Chinesen hierher ausgewandert und hatten aus einer Bauernsiedlung innerhalb kürzester Frist ein blühendes Gemeinwesen gemacht, in dem man nicht nur Pflanzenwirtschaft, sondern auch Bergbau und Kaufmannsbetrieb betrieb. Die Bewohner kamen schnell zu Wohlstand. Es gibt in dieser Stadt weder einen Bürgermeister, noch Polizisten oder sonstige Verwaltungsbeamte. Es existiert hier weder eine Poststation noch irgendeine andere Einrichtung der Zivilisation. Auch der Steuerbeamte ist eine unbekannte Erscheinung. Diesem paradiesischen Zustand wird durch die Infahrt des Inspektionsbeamten, der seine Wahrnehmung sogleich der Regierung mitteilte, nun zweifellos ein Ende gemacht werden.

Heiliges Kanonenrohr

Der Ausruf „Heiliges Kanonenrohr!“ findet seine tatsächliche Bestätigung im wahren Sinne des Wortes in Batavia auf Java. Dort steht ein altes Kanonenrohr in etwa 500 Kilometer Entfernung von einem anderen heiligen Kanonenrohr, das an der Südküste Javas aufgestellt ist. Beide Kanonenrohre stammen aus der Zeit der Eroberung Javas. Die Einwohner behaupten, daß sich die beiden Rohre ständig nähern, und es geht die Sage, daß die Fremdherrschaft ein Ende haben werde, wenn die beiden Rohre zusammengekommen seien. Von dem Kanonenrohr in Batavia heißt es auch, daß jede Frau, die an dem heiligen Rohr Blumen opfert, besonders fruchtbar sein und viele Kinder bekommen werde.

Der geizige Lord

Lord Abburn, der wegen seines Reichtums, aber auch wegen seines Geizes bekannt war, wohnte einst einem von der Fürstin Metternich geleiteten Wohltätigkeitsfest in Wien bei.

„Wollen Sie diese Zigarettenbox kaufen?“ fragte die Fürstin den Lord.

Er schüttelte den Kopf.

„Ich rauche gar nicht“, erwiderte er.

„Dann vielleicht diesen Federhalter?“ fragte die Fürstin weiter.

„Danke sehr. Mein Sekretär schreibt meine Briefe.“

„Aber doch wohl eine Bonbonniere?“

„Bedauere, Süßigkeiten verursachen mir Zahnschmerzen.“

Da nahm die Fürstin einen Karton Seife in die Hand.

„Wird er waschen sich doch aber wohl?“ bemerkte sie mit maßlosem Lächeln.

Jetzt mußte der Geizhals wohl oder übel den Beutel ziehen.

Darüber freute sich der Huberwirt. Hoffentlich dachte er sich, ist die Meinung vom Herrn Lehrer und vom Gretnerbauern die nämliche.

Und wirklich liehen auch die beiden Röhrenbacher Rimrode kein Wort der Enttäuschung und des Bedrusses hören, wie sie wieder bei ihm sahen.

Ein wenig seltsam kam das dem Wirt eigentlich doch vor. Aber so sehr er auch aufpaßte, an dem Tisch, an dem der Sepp, der Dorfschulmeister und der Gretnier saßen, fiel kein Wort, daß die anfänglichen Zweifel des Wirtes hätte bekräftigen können.

Auch als er, ein paar Tage darauf, den Himmelreichbauern recht diplomatisch aushofen wollte, als der für eine Maß Bier zu ihm gekommen war, er konnte nichts feststellen, was auf Feindschaft gegen den neuen Röhrenbacher Pächter deutete hätte.

Eins aber wußte er doch nicht, der Huberwirt, daß sich nämlich alle jene Enttäuschten längst schon auf dem Himmelreichhof getroffen hatten. Wie die Versuchswörter waren sie in aller Heimlichkeit zusammengekommen.

Und der Plan war fix und fertigt, der ins Werk gesetzt werden sollte, sobald sich der neue Pächter in Röhrenbach sehen ließ, um sein Weidmannsheil zu probieren.

Der Maxl wollte wirklich Jäger werden.

Das Revier hatte er nun einmal. Jetzt half nichts weiter als das Mitmachen, wenn er sich nicht lächerlich machen wollte. Und davor hätte er sich.

Schwierigkeiten standen dem Plan, so meinte er, kaum gegenüber. Geld war ja da. Und dafür bekam er alles. So dachte er wenigstens.

(Fortsetzung folgt)

Der Jäger vom Himmelreich

Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondent-Verlag Hans Müller, Leipzig.

Fortsetzung

Freilich hätte er die Jagd aus einem anderen Grunde gern gehabt. Den größten Hof besaß er in der Gemeinliche Röhrenbach. Und seit langen, langen Jahren sahen seine Ahnen ihn auf der Scholle. Sein Großvater hatte ihm noch erzählt, wie vormalig die Bauern selbst auf die Jagd hinaus zogen, ohne daß sie einen häßlichen Pächter oder auch nur eine Jagdkarte brauchten, und wie sie mit der Karte den roten Bock jagten und das bauende Schwein, das damals auch noch im Wald zu haus war.

So wollte es der Gretnier auch wieder haben. Doch kam es ihm nicht allein auf die Jagd an. Wie ein Eingriff in sein Recht an der nachstammten Scholle kam es ihm freilich vor, wenn ein Fremder mit dem Schießgewehr auf ihrem Besitz herumliel.

Dort, wo er selber säte und pflanzte, erntete er schlief, wollte er auch jagen dürfen. Und mit diesem Grund vornehmlich hatte er mitgehört und war sogar mit seinem Gebot viel weiter gegangen, als es ursprünglich seine Absicht war. Mehr als zweihundert Mark konnte er aus der Röhrenbacher Jagd nicht herausbringen, und das auch nur einer, der Tag und Nacht im Revier draußen gewesen wäre.

Er der Bauer mit dem großen Hof, hätte sich nicht gekonnt. Er wollte das auch gar nicht. Er wäre halt dann und wann einmal hinaus und hätte sein Böckerl geschossen oder einen Fuchs, von denen es gerade genug gab,

und zum Herbst, da hätte er eine große Treibjagd veranstaltet mit einem zünftigen Rindbocken hernaeh im Birshaus.

Da wäre es nobel hergegangen, und er hätte seine Freude dran gehabt, genau so wie seine Freunde.

Daß nun dieser Handwurst aus München daherkommen mußte! Daß er alles tun würde, dem jungen Herrn Leiringer die Jagd zu verweigern, das stand fest.

Als er am nächsten Tag in seinem Holz zu tun hatte, nahm er sich vor, gleich einmal beim Thundorfer vorbeizuschauen und mit dem über den neuen Pächter und das ihm gegenüber zu zehende Verhalten zu sprechen.

Aber der Ruhberger Sepp, der ihm über den Weg lief, bedeutete ihm, daß sein Herr auf Deggenbors hinuntergefahren sei. So mußte der Gretnier die Konferenz halt aufschieben.

Der Ruhberger Sepp hatte auch seine Tut, eine Nordwölper sogar, und ihm kam der Gretnerbauer gerade recht.

„Was moanst, Bauer,“ fragte er ihn, „wieviele Vöck dah der Neue schlafn wird?“

Der Gretnier zog die Stirn in Falten und rechnete nach.

„An der Jengthaler Grenzen steht oana, der tet schlech auf hat, a andret, a starker Sechser, steht droben, wo mei' Holz aufhört, und an enterer Grenz, da lönnst er schon seine drei vier herzwischen.“

„So,“ lachte der Jäger, der dem Bauern

können wir in annähernd unarten. Hier gibt ungsarbeit

h das Interfse em jecht wieder, tung besondert zuwenden. Kal en der gesamten lange gefordern im Verbraucher

ann auch darauf orwurf, der geen wurde, Joh itätigkeit auf die heut nicht mehr Auch die von be von Jahren schränkte ent Lebensmittelffen. 30 Mißjährlig von let

tierischen id gebacht. Auf wird der Schrotten entzick. Uebermögen B allen zur Vergehen.

egende Rollen* ist die Zeit gen etterlinge fliegen, sind sie ist nur vorübergehende Weibchen wo es im Ver, dann ist die ie ausgeschlüppte große Fresslust otientischer

er gute Mittel, Schäden vorzupe hat alles zu verhindern, sich die Gauschlaffen Wesen n und darüber ren Fällen, die deren wir aus erfähigung haben.

Better?

Veränderliche fheiterung, einstraturen wenig er wechselhaftterung.

eim

ruf 20478

änke

a bester Luftzirpatenzählig.

rauen!

e Helfer im egen die Hitzel

G.

aus

erräume für er, Obst, Geutler, Fette, n Anfragen.

Deutsche Jacht „Ettfi“ gesichtet

Als erste der zehn zur großen Olympia-Konkurrenz Regatta gehörigen Jachten ist in der Donnerstagsnacht die deutsche „Ettfi“ gesichtet worden. Das Motorschiff „Orinoco“ der Regatta meldete durch Funkpruch, daß es dem Boot auf 40 Grad 6 Minuten nördlicher Länge und 51 Grad 37 Minuten westlicher Breite auf seiner Rückfahrt von Veracruz begegnet sei. Zwei Jagdflugzeuge gab die Besatzung Bescheid, daß an Bord alles wohllaufend sei.

Gesichtet wird das Boot von Dr. W. Dilling, der keine Verletzung aus Mitgliedern der Berliner Wasserportvereine Vereinigung alter Korpsstudenten zusammengeführt hat. Die „Ettfi“ ist als gutes Zeeboot bekannt und hat schon Fahrten nach den Karibikinseln zum Mittelmeer unternommen. Nach dem in dem Funkpruch angegebenen Standort, das die „Ettfi“ bereits ein beträchtliches Stück Weges in nordöstlicher Richtung zum Ziel Cuzbaden zurückgelegt.

Perry — von Craam in Forest Hills

Nach der verunglückten Wimbledon-Begegnung zwischen den zur Zeit besten Tennisspielern der Welt, Fred A. Perry und Gottfried von Craam, besteht die Möglichkeit, daß es bei den Internationalen Meisterschaften von Forest Hills, die am 3. September in Forest Hills beginnen, zu einer Neuauflage dieses Kampfes kommt. Englands dreifacher Wimbledon-Sieger wird bereits am 5. August die Ueberfahrt nach Amerika antreten. Von Kalifornien

aus, wo Perry in Hollywood einen Monat aufspannen wird, begibt er sich nach Australien. Im Frühjahr 1937 wird der Engländer dann nach Europa zurückkehren.

Rüchlein schlägt Plaa

Beim internationalen Tennisturnier der Berufsleute in Southport gab es durch Hans Rüchlein einen deutschen Sieg. Der Nürnberger schlug den Franzosen Martin Plaa, der vorher durch einen Sieg über „Big Bill“ Tilden überrascht hatte, 6:1, 6:4, 6:2. Im Doppel wurde Rüchlein zusammen mit dem Iren Albery Burke dagegen von dem amerikanischen Paar Tilden/Zwoeffen in vier Sätzen mit 1:6, 6:2, 6:3, 6:4 geschlagen. Earl Cochet feierte im Einzel einen neuen Sieg, er fertigte seinen Landsmann Hamilton 6:3, 6:1, 6:2 ab.

Marieluise Horn im Endspiel

Bei den Tennismeisterschaften von Holland in Noordwijk konnten die Spiele am Freitag stark gefördert werden. Im Fraueneinzel erreichte Marieluise Horn durch einen 6:3, 4:6, 6:3-Erfolg über Görnitschewitsch die Schlussrunde, in der sie auf die Französin Simone Mathieu trifft, die die Düsseldorferin Renne Schneider-Beitz mit 4:6, 6:2, 6:4 ausschaltete. Im Mannereinzel wurden die „letzten Vier“ ermittelt.

„Treuer Gefell“ außer Gefecht

Treuer Gefell, der Vierte aus dem Union-Rennen und dem Deutschen Derby, zog sich bei

einem Rauter auf der neuen Flachbahn in Hoppegarten am Dienstag eine Fesselfraktur vorn links zu. Damit ist der erfolgreichste Dreijährige, der sich im Besitz von Trainer A. Horak befindet, für dieses Jahr außer Gefecht gesetzt.

Vorausagen für Sonntag, 12. Juli

Hoppegarten: 1. Pyramide — Afte Liebe, 2. Seine Hoheit — Eribell, 3. Marquise — Hadrian, 4. Sturmvogel — Verlander, 5. Marquis — Höllefahrt, 6. Prinzregent — Origenes, 7. Cythera — Camee, 8. A für'n U — Freidrief.

Wien a. Rh.: 1. Barsdorf — Lauf fir, 2. Gräfin Maria — Odenwald, 3. Agnes — Leibfisch, 4. Manoli — Saganis, 5. Freigeist — Palastherold, 6. Beta — Iethen, 7. Hohlweg — Rajanares, 8. Athos — Iobtus.

Sport-Diplomierlauf in Oesterreich

Nach einer Verfügung der österreichischen Sport- und Turnfront werden in Zukunft österreichische Sportler, die sich weigern, bei einer internationalen Veranstaltung anzutreten, für zwei Jahre disqualifiziert. Dabei ist es gleichgültig, aus welchem Grunde die Weigerung erfolgt.

BMW und Adler siegen in Portugal

Deutsche Sportwagen kamen in Portugal bei dem sehr schweren Bergrennen von Bona zu

großen Erfolgen. In der 2-Liter-Klasse besetzten drei BMW mit einheimischen Fahrern die ersten Plätze. Für die Gleichmäßigkeit der Wagen sprechen die Durchschnittsgeschwindigkeiten: der Sieger A. Rego fuhr 43,8 Km./Std., die beiden anderen 43,4 und 43,1 Km./Std. Ramos des Santos, der sich mit seinem Adler-Diploma schon einen Namen gemacht hat, gewann in der 3-Liter-Klasse mit 42,6 Km./Stunden. Die Tagesbestzeit erzielte der Rennwagenfahrer Ferreira auf Ford mit 50,7 Km./Std.

Erfolge des TB 1892 Neckarhausen

Am Sonntag nahm der Turnverein Neckarhausen am Kinderrennen des Kreises Nord teil und konnte folgende Preise erringen: Knaben Dreikampf (Jahrgang 1922 bis 1923): Heinz Linnenbach 18. Sieger, Herbert Schuch 23. Fern Weegen 29. — Jahrgang 1924 bis 1925: Alois Strobel 2. Sieger, Karl Bübler 10, Hugo Thoma 11, Willi Gropp 20. — Jahrgang 1926 und jünger: Kurt Walter 1. Sieger, Albert Heib 5, Oskar Rubin 6, Werner Kobldecker 12, Arthur Schuch 12, Walter Thoma 15, Günther Naggo 16, Werner Quintel 23, Heinz Ziegler 23, Erwin Wollbrint 28, Heinz Quimzel 37, Willi Ziegler 38. — Mädchen Dreikampf (Jahrgang 1922 bis 1923): Gertrud Frei 19. Siegerin, Jahrgang 1924 bis 1925: Luise Heib 7, Siegerin, Hannelore Kobldecker 18, Anneliese Linnenbach 20. — Jahrgang 1926 und jünger (Fünfkampf): Elise Hummler 2, Hildegard Spieß 8. G.F.



Wahrscheinlich 100-Meter-Läufer des deutschen Meistertitels der letzten Zeit in u. m. - Württemberg.

Affen

Schnellste... Affen... (Fragment of an article about monkeys)

WARUM QUÄLEN SIE SICH MIT HAUTLEIDEN? DAS D.D.D. HAUTMITTEL BRINGT SOFORTIGE LINDERUNG. Advertisement for skin medicine.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Berufserhebung... Auf Vorladung... (Official notices regarding professional appointments)

Zu verkaufen

Krankheitsübertragbar zu verkaufen: 1 kompl. Schreinerei-Einrichtung... (Real estate and business listings)

Gebr. Badeeinrichtungen

soll man nicht kaufen, wenn man neue Einrichtungen kompl. haben kann von RM. 102.- bei Frank & Schandin... (Advertisement for bathroom fixtures)

Heddeshheim

Bepflanzung von Almendgrundstücken... (Real estate advertisement for Heddeshheim)

Zu verkaufen

Mercedes-Schreibmaschine... (Real estate and business listings)

Mehrere Stapel Rundholz

zu verkaufen, in Sänen von 1,20-1,70 Meter... (Real estate advertisement for wood)

Hunde- hütte

gute massive Schreinerarbeit... (Real estate advertisement for dog house)

2 Daunendecken

150x200 cm, in la... (Real estate advertisement for blankets)

Wb. Kinderbett

u. Zerk-Weidbett, Kinderpult... (Real estate advertisement for children's furniture)

Schlaf- zimmer Speise- zimmer u. Küchen

nur la Werkstat... (Real estate advertisement for kitchen and dining room)

Leitergerüst

Handwagen, m. Diele zu verkaufen... (Real estate advertisement for scaffolding)

Bordwagen

nur wenig gefahr... (Real estate advertisement for motor vehicle)

Fahr- räder

lotus neue... (Real estate advertisement for bicycles)

Radio

gebr., sehr gut erb... (Real estate advertisement for radio)

1 Herdwandpl.

weich gelb, verbleibt... (Real estate advertisement for stove)

2 Kuppelbetten

u. 2 Kuppelbetten... (Real estate advertisement for beds)

2 Kuppelbetten

u. 2 Kuppelbetten... (Real estate advertisement for beds)

Schlaf- zimmer Speise- zimmer u. Küchen

nur la Werkstat... (Real estate advertisement for kitchen and dining room)

„Je besser es mir ging - desto größer wurde die Gefahr!“ Advertisement with illustration of a man pointing.

Als ich noch nichts hatte, konnte ich auch nichts verlieren... (Text of the advertisement)

Kaufgesuche

Weinlagerfässer... (Real estate advertisement for wine barrels)

Gebrauchte SCHREIBMASCHINEN

preiswert im OLYMPIA-LADEN... (Real estate advertisement for typewriters)

Küchen

mit kleinen Fehlern... (Real estate advertisement for kitchen)

Neubau und die neue Wohnung

Tapeten Linoleum Teppiche... (Real estate advertisement for new house)



Fragen und Antworten

Umschau über dies und das

H. Z. N. Wie ist die Adresse des Reichsamtungsleiters Dr. Robert Ley?

H. Z. N. Wie heißen die Werke von Hans Grimm?

I. H. B. In dem Brief vom 1. Juli 1935...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie lange muß ich als der Ich selbst geachtete...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

H. Z. N. Wie kann ich einen Hausierer ausfindig machen...

Rechtsgrundlagen der „Verwahrung“

Rechte und Pflichten der Garderobefrau / Verlust und Vergütung des Aufbewahren

Durch den Verwahrungsvertrag wird der Verwahrer verpflichtet, eine ihm von dem Hinterleger übergebene bewegliche Sache (unentgeltlich oder entgeltlich) aufzubewahren.

Die Verwahrung hat also folgende Voraussetzungen:

a) Uebernahme zur Aufbewahrung. Dem Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

b) Eine bewegliche Sache. Unbewegliche Sachen können nach dem BGB nicht Gegenstand des Verwahrungsvertrages sein.

c) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

d) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

e) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

f) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

g) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

h) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

i) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

j) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

k) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

l) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

m) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

n) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

o) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

p) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

q) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

r) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

s) Ein Verwahrungsgeschäft. Der Verwahrer wird die Sache gegeben, er übernimmt sie und verpflichtet sich, sie aufzubewahren.

den Umständen nach annehmen darf, daß der Hinterleger bei Kenntnis der Sachlage die Aenderungen billigen werde.

Der Verwahrer hat vor der Aenderung dem Hinterleger Anzeige zu machen und dessen Entscheidung abzuwarten, wenn nicht mit dem Rückschub Gefahr verbunden ist.

Macht der Verwahrer zum Zwecke der Aufbewahrung Aufwendungen, die er den Umständen nach für erforderlich halten darf, so ist der Hinterleger zum Erlaß verpflichtet.

Der Hinterleger hat den durch die Beschaffenheit der hinterlegten Sachen dem Verwahrer entstehenden Schaden nicht zu ersetzen.

Ausnahme: Der Hinterleger hat den durch die Beschaffenheit der hinterlegten Sachen dem Verwahrer entstehenden Schaden nicht zu ersetzen.

a) der Hinterleger die gefährdende Beschaffenheit der Sache nicht kennt noch kennen muß;

b) der Hinterleger dem Verwahrer die gefährdende Beschaffenheit der Sache anzeigt;

c) der Verwahrer die gefährdende Beschaffenheit der Sache ohne Anzeige gekannt hat.

Der Hinterleger kann die hinterlegte Sache jederzeit zurücknehmen, auch wenn für die Aufbewahrung eine Zeit bestimmt ist.

Der Verwahrer kann, wenn eine Zeit für die Aufbewahrung nicht bestimmt ist, jederzeit die Rücknahme der hinterlegten Sachen verlangen.

Als eine Zeit bestimmt, so kann er die vorzeitige Rücknahme nur verlangen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

Die Rückgabe der hinterlegten Sache hat an dem Orte zu erfolgen, an welchem die Sache aufbewahrt war.

Der Verwahrer ist nicht verpflichtet, die Sache dem Hinterleger zu bringen (also Poltschuld).

Verwendet der Verwahrer hinterlegtes Geld für sich, so ist er verpflichtet, den Wert der Verwendung an zu verzinsen.

St eine Vergütung für die Aufbewahrung vereinbart, so hat der Hinterleger dieselbe bei der Beendigung der Aufbewahrung zu entrichten.

St die Vergütung nach Zeitabschnitten bemessen, so ist sie nach dem Ablauf der einzelnen Zeitabschnitte zu entrichten.

Endigt die Aufbewahrung vor dem Ablauf der für sie bestimmten Zeit, so kann der Verwahrer einen feinen bisherigen Leistungen entsprechenden Teil der Vergütung verlangen, sofern nicht aus der Vereinbarung über die Vergütung sich ein anderes ergibt.

Werden vertretbare Sachen in der Art hinterlegt, daß das Eigentum auf den Verwahrer übergehen und dieser verpflichtet sein soll, Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückzugewähren, so finden die Vorschriften über das Darlehen Anwendung.

Denn in Wirklichkeit sind die Voraussetzungen des Darlehens erfüllt.

Verstärkt (es ist also von vornherein nicht vereinbart) der Hinterleger dem Verwahrer, hinterlegte vertretbare Sachen zu verbrauchen, so finden die Vorschriften über das Darlehen von dem Zeitpunkt an Anwendung, in welchem der Verwahrer sich die Sachen aneignet.

Man spricht in diesen Fällen von einem „irregulären Depositem“, da es zwar den Charakter des Deposits, aber nicht die Wirkungen der Verwahrungsdepots hat.

„Kraft durch Freude“ der Urlaubsgewährung über 10 Wk im Kalenderjahr und 30 Wk in der Woche...

Rund um die Versicherung

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

H. Z. N. Ein Sohn hat in dem Landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters einen Unfall erlitten.

Aus dem T...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

Das Schicksal vieler Krieger...

In ganz erstaunlichem Maße nimmt die Persillauge allen Schmutz in sich auf...

MERKTAFEL. Zu wirksamen Wlanoy ojnkwünst, noöpfst Pwfil Doppelt so gut.

Wenn man es selber... Was unsere Leser sonst noch interessiert... H. Z. N. Wer kauft...

Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Kreis Mannheim

Nr. 26

Mannheim, 12. Juli 1936

3. Jahrgang

Aus dem Reich der Problemlkunst

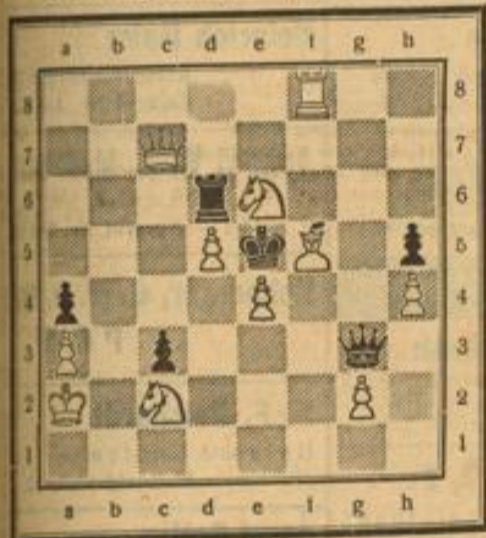
Das Schaffensstreben im Schach kann auf viele Arten befriedigt werden. Wenn wir aber alle Gebiete schachlichen Kampfs durchgehen, so gelangen wir zu zwei Hauptgruppen. Das ist das unangeheure Gebiet des Kampfs- oder Partischachs und das Kunstschach. Obwohl es beiderseits Spezialisten gibt, so kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß ein bedeutender Teil der Schachfreunde sowohl gerne eine gute Partie lieben als auch ein gedankenvolles Problem. Beides Schach, aber welche Verschiedenheit! Der nun einmal in jedem Menschen mehr oder weniger liegende Drang nach schöpferischer Betätigung wird hier und dort zufriedengestellt. Aber während im Verlaufe einer Partie beide Parteien schöpferisch betätigt sind, gemeinsam, miteinander in einer friedlichen Auseinandersetzung beiriffen, das Wert „Schachpartie“ schaffen, zeichnet für eine Aufgabe nur einer als verantwortlich. Der Kampf mit der Materie ist kein einziger Kampf. Probleme erzeugen bedeutet also Kunst! Auch der Schachspieler verleiht einer Idee eine geeignete, harmonische Form zu geben. Allerdings mit schachlichen Mitteln. Auch er kennt und verwendet das Gesetz der Ökonomie.

Die Erzeugnisse dieses Kunststrebens der Schachspieler sind Legion. Wegen sie noch so verschieden sein, sie sind Ausdruck menschlicher Phantasie, menschlichen Schönheitssinnes, menschlichen Willens!

Aber die schachlichen Aufgaben sprechen nicht zu jedem Menschen, sie begreifen nicht einmal alle Schachspieler. Man muß, wie bei allem, Verständnis dafür aufbringen. Dieses Verständnis muß erweckt werden. Dazu sollen die beiden heutigen Beispiele dienen.

I.

D. Keres (Mainfränkische Ztg. 1934)



Matt in zwei Zügen

Wenn man entdeckt hat, daß die w. Dame die Felder c3 und e7 angreift, die schwarze Königin aber d3, weil sie von e3 aus die beiden Mätker verhindert, hat man schon viel gesehen. Lösungserleichternd scheint zu sein, daß ja Schw. nur mit der Dame ziehen kann, wäre er also am Zuge...

Aber in Mattaufgaben zieht immer Weiß an. Andere Beobachtung geht weiter: B. hat keinen „König“ zur Verfügung. Wäre es der Fall, könnte er also die erwähnte Drohung vorbehalten, so würde die Sache einfach sein. Indessen der Verfasser dieser Aufgabe hatte eine Idee, daß sollte ja immer in Aufgaben vorkommen, ein Gedanke, suchen wir!

Wäre der Turm von Schw. nicht gedeckt, so hätten wir sofortiges Matt mit der Dame. Andererseits darf die schw. Dame nicht die Felder e7 und c3 außer acht lassen. Wenn der w. S. zieht, so gibt er dem König nur ein Schlachtfeld und das zum Schein. Denn dann erfolgt das Matt D6.

Wir vermuten also schon, welche Figur den Schlüsselzug ausführen soll: der S. 6! Aber woher? Nehmen wir an: 1. S6-d6 (denn nach K4 haben wir unser Matt). Dann aber kann die schw. Dame ruhig die Deckung der Punkte e7 und c3 außer acht lassen, das Feld h4 wirkt sich, was wir vermeiden wollen, als Schlachtfeld aus. Der Springer wird also nicht ziehen? Doch, er muß ziehen, aber mit einer Eigendrohung. Und die kann er nur haben, wenn auch er zwei Mattbedingungen ausstellen wird. So unwahrscheinlich es ist — die Problemlisten lieben ja das Unwahrscheinliche! —, es muß geschehen: 1. S6-d6!

Man darf nicht nehmen: 1. ... K14: 2. D36 # 1. ... D14: 2. D27 #, denn die Dame sperrt das Feld h4.

Verlasse ich mich aber auf die Flucht nach einem Damenschach, spiele ich demnach D3-d2, so kommt die bisher latente Eigendrohung des Springers auf d3 oder e3 zur Auswirkung. Ober: 1. ... D3-d2: 2. S6-d6 #. 1. ... D3-d2: 2. S6-d6 #.

Das nennt der Fachmann „Brennpunktverlagerung“.

II.

H. Bartels, Berlin (Dtsch. Schachblätter 1936)



Matt in drei Zügen.

Eine ulkige schw. Festung, die von B. in seiner Art gemeißelt wird. Zugzwang wird die ausschlaggebende Rolle spielen! Eine gediegene Aufgabe von mittlerer Schwierigkeit. Lösungen an die Schriftleitung.

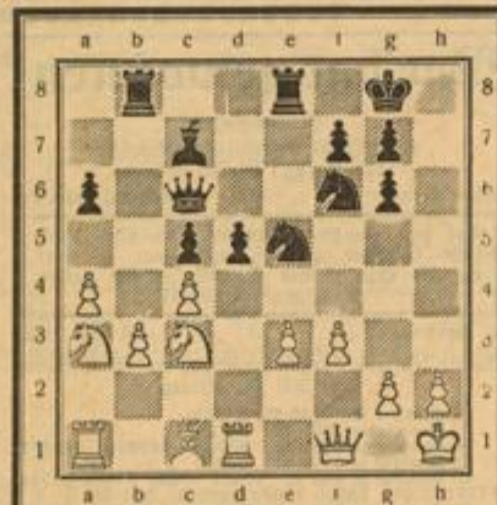
Eine große Kombination

Aus dem International. Olympia-Vorbereitungsturnier zu Dresden, Juni 1936

Der Deutsche Meister Ludwig Engels-Düsseldorf zählt zu den deutschen Olympiahoffnungen. Er imponiert durch seine Ruhe und seinen Fleiß, er begeistert durch seine erstaunliche Erfindungsgabe und sein ästhetisches Empfinden, das ihn oftmals die härteste Kampfpuppe schön gestalten läßt. In Dresden wurde er dicht hinter Aljechin, dem Erweiterteiler, zweiter Preisräger.

Gegen seinen Landsmann Helling gelang ihm ein herrliches Opferspiel!

Engels (am Zuge)



Helling

Engels erfreut sich einer starken Stellung, Weiß hat aber einen Bauern mehr. Mit einer wundervollen Opferserie schlägt der Düsseldorfser eine Bresche und kann trotz des Berliner Gegenwehr entscheiden.

Es geschah: 1. ... d5-d4 (ein Bauernopfer um die Damenschraube zu öffnen) 2. c3x4, c5x4 3. Td1-e4.

Ablehnung des Opfers überläßt Schw. ohne Risiko einen starken Angriff. 3. ... Se5x13! 4. e2x13, Te8-e1!

Das ist die überraschende Pointe. Danach — ebenfalls überraschend — klappt alles!

5. D11xe1, Dc6x13+ 6. Kh1-g1, Td8-e8 7. Sc3-e4.

Doch nicht das Beste. Aber auch das Opfer der Dame kann nicht retten: Dc8+, Sc5! Lc5, Lb2, Ld4+, Ld4: Dc4+ usw. Am längsten

Widerstand erlaubt wahrscheinlich Lc3 (statt Sc4). 7. ... S16-g4! Eine starke Fortsetzung. Es droht Lh2# und später hilft die Wirkung des Springers nach e3 hin entscheidend mit. 8. Ta1-a2, Lc7-b6. Die ungelante Aufstellung der w. Figuren bringt manche unangenehme Nebenerscheinung mit sich. 9. Lc1-e3, Lb6x4 10. Lc3x4, Te8x4 11. Dc1-d2. Besser nicht den Turm versperren und spielen 11. D11, Dd3: 12. Da1, Sc3 und — diese Variante gibt Richter, der Meister von Deutschland, an; Schw. ist in Vorteil wegen der Möglichkeit Tg4+. 11. ... Sg4-e3! (Mit der Doppeldrohung D11+ und Tg4+) 12. h2-h3 (es gibt nichts mehr Befriedigendes) D13-g3+ 13. Kc1-h1, Dg3-h3+ 14. Dd2-d2, Dd3-h1+ 15. Dh2-g1+, Te4-h4+ 16. Ta2-b2, D11-h3+. Weiß gab — ein Zug vor dem Matt — auf.

Internationale Schachturniere

In dem tschechischen Ort Pödebrad findet zur Zeit ein Turnier statt mit folgender Besetzung: Dr. Aljechin, Eistafes, Frydman, Rih Menshil, Pir, Ragozin, Stabberg, S. Steiner, Sir Thomas und einige Tschechen, darunter Flohr!

In Jan d o o r t (Holland) werden die Meister Dr. Curve (Weltmeister), Bogoljubow, Marozov, Keres, Fine, Dr. Tartakover, Spielmann u. a. die Klagen kreuzen.

Neues von der Schacholympiade

16.-31. August (evtl. bis 3. Sept.) im München Aus München wird gemeldet, daß bisher 22 Nationen zugesagt haben!

Es nehmen teil: Ungarn, Dänemark, Schweden, Rumänien, Italien, Bulgarien, Österreich, Frankreich, Lettland, Portugal, Norwegen, Litauen, Finnland, Brasilien, Estland, Jugoslawien, Island, Spanien, Tschechoslowakei, ferner hat eine schweizerische und holländische Mannschaft ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Mehr als 200 Meister aller schachspielenden Völker, das war überhaupt noch nicht dagewesen!

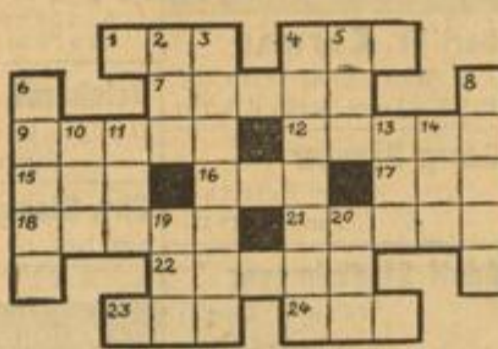
Mannheim II schlug im letzten Kreisspiel Weinheim 8 1/2 : 1 1/2. Die endgültige tabellarische Uebersicht bringen wir in der nächsten Schachede.

Briefkasten

Fronten-Ried (Mgäu) J. M.: Nr. 101 richtig. — Sie haben recht, eine schöne Aufgabe.

Rätsel und Humor

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Herrschertitel, 4. Gaststätte, 7. bischöfliches Würdeseichen, 9. Ortsbezeichnung, 12. Hülsenfrucht, 15. fette brennbare Flüssigkeit, 16. Nebenfluß der Donau, 17. nordische Rünze, 18. Philippineninsel, 21. Naturerscheinung, 22. Stadt in der Mark Brandenburg, 23. Beleuchtungsstoff, 24. Beamten-titel. — Senkrecht: 2. Essentielle Dienststellung, 3. Heilpflanze, 4. Alpenpflanze, 5. Raubvogel (dichterisch), 6. griechischer Gott, 8. Sinnbild hohen Wertes, 10. Raubtier, 11. Gebirgszug in Schwaben, 13. Sportgerät, 14. natürliches Wasserbecken, 19. türkische Anrede, 20. weiblicher Personennamen.

Bilderrätsel



Geographisches Bilderrätsel

Aus den 41 Silben: u s b i c h i s c i d a d a d d a r m d e n e e n e r t r e i g a n g e n z n a g u h a r s t i k r e l a m l a n l e l i n y n r e b r i r i s a s c h i t s i s t a d t t a u u w a n z e s i n d 14 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Russisches Gebiet in Asien, 2. afrikanisches Reich, 3. spanische Provinz und Stadt, 4. höchste Erhebung des Sinai, 5. Stadt in Hessen (Freistaat), 6. russisches Gouvernement und Stadt, 7. hoher Berg in den Nordbergen von Bolivien, 8. Binnensee in Afrika, 9. Herrnhuter Kolonie in Schlesien, 10. italienische Landschaft, 11. Stadt in Jugoslawien (Serbien), 12. Universitätsstadt in Bayern, 13. Stadt in England, 14. Insel im Ägäischen Meer. Diese geographischen Namen müssen in ihrer ersten und vierten Buchstabenreihe, in beiden Fällen von vorn nach hinten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

Auflösungen

Auflösung des Bilderrätsels

1. Hirs, 2. Romanze, 3. Edison, 4. Uniamweiß, 5. Debatte, 6. Eichenbach, 7. Hansee, 8. Atropos, 9. Talsman, 10. Delfredere, 11. Hon, 12. Edermann, 13. Berero, 14. Erebus, 15. Ibbus, 16. Levloje, 17. Kamerab, 18. Reißbrett, 19. Krull, — Freude hat die Heilkraft des Sonnenscheins.

Auflösung der Magischen Figur

1. Vera, 2. Emir, 3. Riga, 4. Graupen, 5. Fore, 6. Ergo, 7. Neon.

Beliebtkeit

Onkel: „Was macht denn die Schule, Gretel? Gefällt es dir noch immer da?“

Gretel: „Ach ja, Onkel.“

Onkel: „Wer ist denn die beliebteste Schülerin in der Klasse?“

Gretel: „Das ist die Lore Bürger, Onkel. Die hatte neulich die Windpocken, und da hat sie uns alle damit angesteckt!“

Herr: „Meine Biene stand an der Spree.“

Dame: „Gott, wie unvorsichtig!“

Das Kind, dessen Onkel Offizier ist, spricht sein Abendgebet:

„Lieber Gott, laß keinen Krieg kommen, so daß Onkel Hans raus ins Feld muß und vielleicht fällt. Aber wenn er fällt, dann laß mich seinen Säbel kriegen.“

Klub der Raucher. In Ottawa (USA) wurde jetzt ein Klub der Raucherträger gegründet. Der Leiter M. E. Davis behauptet, daß nur „weiche Männer“ Zigaretten tragen.



„Matti, der Storch ist wieder da... und ich nur, er hat jetzt sogar Telefon!“ (Austendblatt)



„Aber Kurt, du willst 5 Pfennig haben, um Bonbons zu kaufen? Bist du denn nicht schon viel zu alt dafür?“

„Gut Vater, gib 10 Pfennig, dann kauf ich mir Zigaretten!“

Müde?



Abgespannt? Das ist kein Wunder, Hast, Nervosität und Sorgen führen oft zu bedenklichen Ermüdungserscheinungen. Die Arbeitskraft erlahmt, die Nerven versagen. — Da hilft KOBONA.

Kobona

In Apotheken und Drogerien 90 Pfennig



Du schläfst gesund und fährst Dich wohler, hast Du ein Bett von

Betten Dobler

Laden S 2, 7
Belagung T 6, 17
Fernruf 23918

Kohlen

Bricketts - Holz
A. Curth
Uralstraße 38
Fernsprecher 52229

Maß-Anzug

(feine Maßarbeit) mit 2 Anproben u. toller Verarb. bei günst. Wert. auf 6 Monatsraten

Verlangen Sie unverbindlich Bescheid mit reich. Kollekt. Friedrich Hehl

Gerrn. u. Damen Schneideri
Schloßplatz Nr. 7
Fernruf 497.

Dem Warenfaufabform. der Maßweinste anzecht

KUK

Der Weg zum KUK-Holzhaus

Ist auch für Sie offen. Haben Sie nicht Lust an so einem geeigneten und gut isolierten Eigenheim? Sie wohnen sich darin gesund und behaglich. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt. Auf Wunsch auch Beratung über Bau-, Finanz-, Versicherung, Reichsbildner Katalog für RM. 1.— erhältlich.

KATZ & KLUMPP A.-G.
GERNSBACH

Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Dieses Schild

kennzeichnet deutsche Geschäfte

Von der Reise zurück!

Dr. med. Carl Hoffmann

Facharzt f. Röntgenologie und Strahlenheilkunde

Ruf 56539 P 7, 23

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
4. Klasse 47. Preußisch-Schlesische (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die rechte gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1.ziehungstag 10. Juli 1936

Die der heutigen Verlosung wurden Gewinne über 300 R. gezogen

2 Gewinne je	10000 R.	230698	
2 Gewinne je	3000 R.	391817	
6 Gewinne je	2000 R.	63483 149031 317671	
2 Gewinne je	1000 R.	705487	
20 Gewinne je	500 R.	12431 18697 81504 92744	
68 Gewinne je	300 R.	12431 296026 324489	
68 Gewinne je	500 R.	127 2313 7006 9374 11137	
21658	21721	22640 30454 43740 97888 121745	
134438	152291	179427 198610 201555 213947	
240000	265386	268185 281953 283319 294646	
295000	302232	354446 359337 378706	
198 Gewinne je	400 R.	6528 10509 13135 24191	
29230	38856	45447 46853 47758 48840 52368	
59911	60805	63712 66382 69858 70016 85784	
66791	83692	99719 107619 108490 110492 114840	
119243	123693	124340 139210 139901 140596	
149125	149453	174633 177102 177124 182808	
183784	186589	187136 190178 198156 201240	
302465	302472	320596 211143 215418 215876	
219655	219757	222273 223820 227708 230127	
230200	231322	232383 232604 236394 236530	
237259	237305	239349 241194 242520 248209	
249695	247107	252033 264166 264385 267791	
289646	278953	281383 281814 284718 285087	
305071	318538	325385 328637 349663 351206	
355343	359229	359314 360097 363826 369823	
371259	373404	380080 381617 384187 384471	
385069	392438		

Die der heutigen Nachziehung wurden Gewinne über 300 R. gezogen

2 Gewinne je	50000 R.	89904
2 Gewinne je	25000 R.	286322
2 Gewinne je	10000 R.	189403
6 Gewinne je	2000 R.	94565 129882 200584
16 Gewinne je	1000 R.	89013 140694 200203
209803	253457	290932 300516 366496
28 Gewinne je	800 R.	13594 45680 64046 86472
93885	117378	119786 124291 194311 197800
236486	246219	272449 344902
36 Gewinne je	500 R.	11500 41207 83428 111200
106553	168960	187881 201929 203203 206910
217886	220890	233004 260677 266540 271649
301978	355002	397883
192 Gewinne je	400 R.	3219 4005 5587 12997
24914	28468	30864 32215 38339 41843 43652
48232	48675	51476 53231 69182 72654 75463
88837	91750	93075 100520 102356 108696 109629
109760	118231	125036 129892 130074 130427
133071	142143	142253 143158 144771 149811
153502	157122	157738 160494 162471 163029
164112	164831	165683 167789 171629 171847
174388	181880	183918 193411 198685 198932
204374	208700	210796 214055 217859 218234
221828	224363	225933 232348 239973 241237
243285	255130	292420 296277 299371 273415
274150	280908	293381 302812 320918 323085
333396	344834	345863 349265 353237 347711
368391	368966	378583 382328 390648 395898

Statt Karren! Danksagung

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen denjenigen, die meinem lieben Mann, unserem treubesorgten Vater, Bruder, Sohn, Schwager, Onkel und Neffen

Friedrich Siegrist

an seinem Grabe die letzte Ehre erwiesen haben, unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Besonders Dank dem Vorsteher Herrn Metzger für seine tröstlichen Worte, der Revierruppe VI des Reichsluftschutzbundes, dem Revierruppenführer Stecher für seine tiefgefühlten Anteilnahme und Unterstützung, dem Bezirksbeauftragten Herrn Mansold und Fachschaftsleiter Truppführer Kopp, auch allen Berufskameraden und Spenderinnen.

Frau Pauline Siegrist nebst Kindern und Anverwandten.

Todesanzeige

Am Freitag nachmittag entschlief nach langem Leiden meine gute Frau, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Schwarz

im Alter von 66 Jahren. (19222*)

Mannheim, Frankfurt a. M., 11. Juli 1936. Gartenfeldstraße 59.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, 13. Juli, nachm. 1.30 Uhr, von der Leichenschau aus statt.

Statt Karten!

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mir mein lieber Bräutigam, Herr

Georg Bassler

im Alter von 33 Jahren durch den Tod genommen wurde.

Mannheim (Hch.-Lanzstr. 23/25), den 11. Juli 1936.

Elsabeth Klebsattel

Die Beisetzung findet am Montag, den 13. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Trikotreste

in großer Auswahl zum Flecken, Ausbessern und Neuanknüpfung äußerst billig

Lindenhof Meerfeldstr. 61 part., rechts.

Säto-wierungen

entwerfen unter Garantie (3745R) R. 1116, Mannheim P 4, 13

Dach-Reparaturen

aller Art führt fachgemäß u. billig aus

G. Schnepf Dachdecker Kappelstr. 15 Fernruf 61961

Schreinerarbeiten

leber Art liefert H. Koliniq Schreinermeister Fernruf 47021. (13 737 R)

Die allerneuesten Noten

Flügel, Violine, Salomon, — Klavier, Harmonium, — Fernruf 47021. (13 737 R)

Die allerneuesten Noten sind eingetroffen. W. Müller-Gschwab K J 5.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder und Sturmkameraden davon in Kenntnis zu setzen, daß unser Kamerad

Georg Bassler

nach kurzem, schwerem Leiden am 9. Juli 1936 verschieden ist. Die Ortsgruppe verliert in ihm einen ihrer treuesten und erfolgreichsten Mitarbeiter und wird seine Leistungen in der vielfährigen Verwaltungsarbeit und als Flieger nie vergessen und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (16 001 R)

Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Luftsport-Verbandes

Pflaumer, Ortsgruppenführer.

Dachdecker Eugen Brühl Käferstraße 44 Fernsprecher 501 08	Seilerwaren - Großhandlungen Carl Fr. Cappel Bindfadengroßhandlung Fernruf 212 44 - E 2, 4-5	Buchbindereien Christian Wegmann Buchbinderel. - Kartonagen Bildereinrahmungen - Pr.-Wilhelm-Str. 17. Tel. 438 34
Jakob Eichner (vorm. Gebr. Eichner) Dachdeckungs- u. Blitzableitergesch. Meerwiesenstr. 27. Fernr. 235 98	C. & F. Fingado Drahtseile, Haniseile, Schiffsartikel - Tel. 272 03 - C 8, 13	Kohlen Bernauer & Co., GmbH Luisenring Nr. 9 Fernruf 206 31/254 20
Dachdeckerei Geller L 13, 3 Fernsprecher 244 73	Mannh. Dampfseilerei vorm. Louis Wolff, G. m. b. H. Großhand. mit Hanferzeugnissen.	Johann Fahrbach Büro und Lager: Bürgerstr.-Fuchsstr. 14. Fernsprecher Nr. 598 88
Chr. Kargus Dachdeckermeister Kirchenstraße Nr. 12 Fernsprecher 265 02	Teppiche, Gardinen Kehrbaum & Kutsch Dekor.- u. Möbelstoffe O 2, 8 (Kunststraße) Fernruf 285 37	Fischler & Schreck Inhaber: Dr. H. Schreck R 7, 25 / Tel. 261 74
Jakob Nohe Wwe. Oehmstraße Nr. 5 Fernsprecher 527 65	Tegahaus Kaufhaus für Wäsche und Bekleidung N 4, 11-12 Kunststraße	Franz Haniel & Cie. P 3, 13 Fernruf Nr. 211 83
Friedrich Rieth Egelstraße 6 - Fernruf 512 82 Ausführung sämtl. Dacharbeit.	Werner Twele E 2, 1. eine Treppe Tapeten und Linoleum	Hoffstaetter Kohlenhandlung Luisenring Nr. 62
Carl August Roth Lange Rötterstr. 28 Fernsprecher 519 74	Verter Kaufhaus für Wäsche und Bekleidung	Heinrich Maier Krappmühlstraße 18 Fernruf Nr. 443 87
K. Schäfer, Qu 1, 2 Gerüstbau und Verleihanstalt Fernsprecher 268 36	Emil Urban, S 6, 3 Dachdeckermeister Fernruf 201 44. -	August Wilh. Meuthen Komm.-Ges. P 7, 13 a - Fernruf Nr. 284 99
Gg. Wühler, M 7, 20 Dachdecker - Blitzableitung Fernsprecher 210 44	Grabmalgeschäfte Carl Fr. Korwan Alte Firma - Beste Arbeit, bill. Preise - Fernr. 521 00 u. 521 94	Rehberger, G. m. b. H. P 4, 5
Georg Massner Am Friedhof Fernruf 519 17-	Adolf Stadtmeyer Büro u. Lager am Friedhof	H. F. Reichardt Holz und Kohlen Meerfeldstraße 42.
Adolf Stadtmeyer Büro u. Lager am Friedhof	Photo BreunigsPhoto-Centrale Mannheim, O 7, 4. - Tel. 266 24 entwickelt - kopiert	Josef Rettig Waldholstr. 84 / Ellenstr. 36 Fernsprecher 524 91. Erstkl. Ruhrprodukte
Lange-Rötter-Drogerie Theodor Hofmann - Tel. 520 96 Lange Rötterstr. 16	Photo-Jori, E 2, 4-5 Photo-Apparate Photo-Arbeiten	Treusch & Lehmann Qu 7, 11 Fernruf Nr. 277 47
Photo-Labor, N 2, 2 Inh.: Schmidt - Telefon 306 97 Sämtl. Amateur-Photo-Arbeiten Filme - Platten - Apparate.	Tillmann-Matter Photographische Bildnisse P 7, 19 - Fernruf 255 70	Valentin Walter Fernsprech. Nr. 523 87 Büro: Waldholstr. 144 Lager: Bunsenstr. 11.
Gerüstbau Bingert & Co., GmbH. Fernruf Nr. 407 63/64. Tattersallstraße 37.	Kürschner Guido Pfeifer Inh.: August Stark C 1, 1 - Ruf 248 95 - C 1, 1	Heinrich Wellenreuther Kohlen-Groß- und -Kleinhandel L 3, 3 Fernruf Nr. 200 64.
Sportartikel G. Sanhüter Gummil- und Spielwaren Schwetzingner Straße 111	Linieranstalten Hermann Seher Qu 6, 10b Fernruf Nr. 226 92	Peter Werner Draisstraße Nr. 5 und Käferstraße 20b. Fernruf Nr. 521 96.
Waagen Ed. Schlachter Mannheim, Mittelstr. 22	Schlosser F. A. Dietz Schlossermstr. - Waldholstr. 71 Ausführg. sämtl. Schlosserarb.	Schlosser K. Guigue Söhne Inh.: Karl u. Friedrich Guigue Krappmühlstr. 30 - Tel. 429 28
	Wagen E. Tschudin, M 2, 5 Fernruf Nr. 218 97 Sämtl. Schlosserarb. - Rolläden Markisen u. Reparaturen	

Es haben viele...
Es brüht sich...
Das ist es...
Es brüht sich...
Das ist es...
Es brüht sich...
Das ist es...



Sippe und Volk / Von Hermann Eris Busse

In hohen Festtagen ist es auf dem Lande nach jedem Kirchgang der Brauch, auf den Kirchhof in den Toten zu gehen. Vielerorts wird der Täufling an das Grab der Vorfahren aus der Sippe getragen. Die Jugend, die zum erstenmal zum Abendmahl geht, tritt mit den Eltern und mit Göttern und Göttern an die Gräber. Die Hochzeiter mit der verwandten Sippe aus nah und fern stehen um die letzten Abschiedsworte der Dahingegangenen und besen über ihnen den Verwunden nach.

Bei den Hochzeiten, wenn der Wein zum Essen die Jungen gelockert hat, geben die Namen der Ehemaligen um, und immer wieder kommen die gleichen Sätze und Wendungen in die Gespräche: Weist du noch... Meine Mutter hat immer gesagt... Früher hat nur der alte Großhandwerker, neunzig Jahre alt ist er geworden, erinnert sich, nur der hat die besten Erinnerungen gegen Gedächtnis gewahrt... Ja, das hat noch der Friedhofsbauer selig geschätzt... Nicht wie ich, wie das Bräutchen der Weibers Kathrin sie aus dem Gesicht geschwitten ist... Der Hochzeiter hat auch nicht verbergen, daß er ein echter Lohbauer ist, er hat die gleichen "stadeligen" Haar, wie sie schon sein Großvater und sein Urgroßvater gehabt hat... Und das tolle Maul... Und dabei gewaltiger als andere Leute... Und aufs Schaffen aus wie die Zug auf die Maus...

Es geht es weiter. Wenn wir auf die Gespräche immer wieder hören, fast Tag für Tag schon Erinnerungen, Vergleiche, Ergebnisse der Lebensleistung wieder — auch bei den Jungen hören sie nicht.

Die Ahnen bleiben hierdurch lebendig in ihrer Gemeinschaft, in ihrer Sippe bis in das dritte und vierte Glied. Und die Zeit dieser Ahnen bleibt mit ihnen lebendig.

In den alten frommen Vätern, in den Ahnen sind zuweilen ihre Schriftzüge aufbewahrt. Hinter dem Namen der Kinder und Großkinder stehen Geburtstag und Sterbetag. Die Namen der Väter sind auch verewahrt, die der Vorfahren über die Taufe haben. Auch werden noch allerlei Geschehnisse festgehalten, wie dem Schreiber so tief gingen, daß sie ihm bei Aufzeichnung wert waren, etwa über frühe Frost, übermäßig harte oder kalte Winter, über Tiere im Sommer, sonderbare Geburten im Hause, merkwürdige Himmelszeichen, Erdstößen. Auch über wichtige Geschehnisse in der Gemeinde und in der Welt ist da manches zu lesen im knappen, ungekürzten Tagebuch der nicht gleichmäßigen, dafür sehr beobachtenden Bauern. Johann Peter Hebel's Vater hat ein Buchlein mit Aufzeichnungen alter Volkslieder und Sprüche hinterlassen.

Bauernmütter schreiden selten. Die Bauernmutter ist, was des Brauches ist, im Deutschen. Der Bauernvater aber, in einem stillen Selbsterkenntnis oft, doch auch mit voller Bewusstheit seines Wirkens für die Nachfolge, steht auf, was er von Sympatienmitteln noch für Mensch und Vieh. Das Männliche hat den Trieb, klaren Tisch zu machen auch mit den Sinnen, die nicht Jedermann geneben sind, mit den Bräutchen, während das Weibliche weiß, daß im Geheimnis die größere Wirkung bewirkt ist.

Es drückt sich das Ahnengut in Blut und Seele heute noch im bäuerlichen Kreis am deutlichsten aus. Jeder im Dorf kennt ja den Stamm durch und durch, weil seit Jahrhunderten er jeder den andern kannte. Das Gesicht der Sippe hat große, einfache und deutliche Linien in der nach Verfall und Art noch unentwickelten Bauernschaft.

Und so ist es wie in allem Wissen, das mit Überlieferung zu schaffen hat, wieder der Bauernstand, der aus seiner beständigen und lebendigen Kraft auch für die Familien- und Sippenforschung die deutlichsten Beispiele und Beispiele gibt.

Das der Adel mit seinen Ahnen bewußt und stolz in langer Reihe steht, hat seinen anderen Sinn als den der gesammelten Macht der Sippe. Und der eingekerkerte Bürger der Stadt weiß, daß der Ahn, ob er einstmals Bauer, Ritter oder Weisenweber war, ihm den Boden zeigt in Wohlstand und Erdbel.

Freilich, das sichere und deutliche Gesicht der Bauernsippe hat die Stadtsippe nicht mehr. Zu Blut und Seele als erdgründige Begriffe kommt Landeshof, Beruf und Umwelt wesent-

lich hinzu. Und in der Stadt versetzt sich die Familie und die Sippe in verschiedenen Berufen. Das führt über das Grundgesetz der Sippe allerlei Geistes, trägt neue Sätze ein, verwischt die klaren Linien, bricht auch das Wesen vielfältiger im Kristall des Lebens.

Das in dem Geschlechtergefüge der Sippen gespiegelte Leben ist klar wie ein gutes Geis. Es ist tief und groß und wunderbar, selbst wenn der Ahnenforscher in keiner Sippe weit und breit weder Karl den Großen noch einen

Wo das Böse, das Erbübel sich zweimal trug in einer Sippe, wo vom Manne der Ungeheuerlichkeit, vom Weibe der Beschränktheit kommt und andere schlimme Eigenschaften, da geht die Kurve von Glück und Glend der Familie im Nichts und bleibt böse bis zur Vernichtung. Hier wird das Verlorensein des Lebens im Rahmen des Weltangebens zur grauenhaften Bestätigung.

Da ist es vielleicht eine Gnade, wenn die Angehörigen solcher Familien nichts zu ihren

Niedergang, wer sich so der Ahnen vergewissert, der treibt die fruchtbarste Volksforschung.

Der Mann gibt der Sippe den beständigen Namen, der bleibt, solange die Sippe Männer hat.

Die Frau hingegen bringt Wandel und Abwandlung in die Sippe.

Das Grunderbe der männlichen Linien bleibt in offenen und verdeckten Zügen bewahrt. Das Frauenerbe von anderen Linien kommt als Zufall in die Familien.

Die Sippen schließen sich in Stämme zusammen, aus den Stämmen wuchs das deutsche Volk. Die Stämme blieben rein im Charakter und deutlich dort, wo die Sippe ihre ungeschriebenen Gesetze in der Gattenwahl aufrechterhielt. Ein Stamm, der viel Ueberlieferung hat, und von dessen Angehörigen es oft heißt, er stammt aus einer alten Warzgräber oder Schwarzwälder oder Hanauer Familie, ist edel. Diese Familien wissen Bescheid um ihre Ahnen. Ihr Volkstum ist fest und zuverlässig, treu und weitgespannt. Es ist nicht so, daß der Familienfreund nur bis an die Grenze seiner Blutsverwandtschaft steht. Wer Familienstolz und Familienhuld hat, ist fest deutsch bis ins Mark gewesen, selbst draußen im Ausland. Das beweisen uns viele Fälle, in denen Entel von Amerikanern deutschen Blutes, die nur vom Hohenstaufen der Ahnen Heimat kennen, richtig das Begehren in sich aufdrängen können, mehr zu wissen von jenem heiligen Lande, über das die Füße der Vorfahren als Bauern oder Bürger, als Handwerker oder Soldaten gegangen sind.

Ein Volk, dessen Sippengefühl noch wach ist, hat feste und Eigenwillen. Und es hat gesammelte Kraft. Die neuerdings geschwundene und auch mit eben so viel Vegetation wie hiesigen Fleisch ausgekommene Familienforschung hat einen viel tieferen Sinn bekommen als ebendem.

Einmal gab es eine Zeit, da malten die, die so stolz auf ihre Herkunft waren, kahne Stammbäume und hingeworfen daran die vererblenden Namen, die Mannesnamen. Es war ein schönes Spiel und auch ein hochgemutes Selbstbewußtsein, das den Namensträger beschäftigte. Dann nahmen sie die Frauen mit herein. Da spiegelt sich das Leben schon vielfältiger, aber es spiegelt sich nur in das eigene Ich zurück.

Erst wenn die Sippe breit und vielfachgliedrig zusammentritt, da faltet sich das Leben selber auf mit allen Eigenschaften, das Leben im Volke. Derart wird die Familienforschung die besten Beiträge zur Volksstammforschung werden. Und die Geschichte der Familie in ihrer Sippe ist Teil der Geschichte des Volkes. Das Gemeinschaftsgefühl wird groß und leidenschaftlich von innen her begriffen, Namen sind nicht mehr Schall und Rauch, Väter und Mütter sind nicht mehr tot, sie bleiben in Blut und Seele der ewige Fortgang des Lebens. Es gibt dann auch nichts Verborgenes mehr für einen, in dem vielleicht die Familie erlischt; denn er lebt in der Sippe weiter, die mit Bruderhänden das Volk im Heide bildet.

Die Geschichte der Sippe ist Sittengeschichte des Volkes, die Geschichte der Sippe ist Kulturgeschichte des Volkes, und keine Zufallsgeheimnisse formt auch ihr Schicksal. Du bleibst nicht bei dir und den einzelnen kessamen und ehrwürdigen Ueberlieferungen deiner Ahnen stehen und schützt dich angeschlossen an ihre Reihe, nein, du bist im breiten Schicksalsstrom des höchsten Blutes eingeschlossen als Teilhaft mit dem Volke, was du bist. Das einer nichts Verborgenes, sondern nur Unerwartetes, so wirst der Strom ihn an das Ufer, und er bleibt ausgelassener und verbebt; denn der Strom hat die Gewalt von Gott.

Zu wissen, welche Gewalt uns trägt, und welche Kräfte uns fähig machen, von dieser Gewalt nicht zerstückt zu werden, heute und morgen nicht, das gibt der Sippenforschung ihren tieferen Sinn.

Ihr ethischer Wert liegt auf der Hand: Sippenforschung erzielt durch die Beispiele der einzelnen Wesen und die unentrinnbare Folgerichtigkeit der Erbseihen.

Sippenforschung ist strenge, aber bunte Wissenschaft des Menschentums, kein Spiel mühsamer Stunden, sondern ein Geschwisterkind der weitverzweigten Wissenschaft vom Volke überhaupt.



Erntezeit

Aut.: Tölle

berühmten Künstler oder Gelehrten, weder Kardinal noch hoher Adel, weder General noch Nordpolforscher entdeckt, sondern kleine Bauern, arme Weber, schaffige Handwerker, Tagelöhner und Bauernfrauen. Dazwischen mal ein Dieb, der gebüht wurde, eine böse Töchter, die in den Holzstragen kam, ein Gelehrter, eine „verbrannte“ Here oder sonst ein Zartnagel der Familie.

Alles Leben ist wie das Meer unterm Himmel, es hat Wellenböden und Brandung, Tal und Tiefe, Glanz und Lastkraft, Mattigkeit und Trübe.

Das Leben der Geschlechter geht auf und ab. Eines bleibt: der Erdrund des Blutes, der Strom, der mit guten oder mit minderen Kräften gespeist wird, mit der unerbittlichen Wirkkraft der Ahnen.

Ahnen zieht als vielheit zerstückender das, dort, wo einem unglücklichen Erwachen die Tragik seines Daseins bewußt wird.

Das Böse hat indessen seine Aufgabe in der Schöpfung wie das Gute, es wirkt den Kampf ins Leben und die Spannung, der Sinn des Lebens, getragen von der Ueberlieferung, ist, das Böse mit dem Guten zu besetzen. Wer sich der Ahnen vergewissert, nicht um der Ahnen willen oder um der Höhe und der Breite des Stammbaums willen, nicht um der Unterhaltung willen, sondern um zu erfahren, so sind wir geworden, die Sippe, ich und du, so fanden die Männer im Krieg und im Frieden im Dasein, so tragen die Frauen aus dem anderen Sippenkreis das Schicksal in die Familien durch neue Bindungen, neue Freundschaft oder neuen Anstoß zum

Handelsgeschäfte
Brauereien
Wegmann
Kartonnagen
Emissionen
r. 17. Tel. 438 34
len
Co., GmbH
Eisenring Nr. 9
Tel. 206 31/254 30
nrbach
Lager:
Fuchsstr. 14
Nr. 508 88
Schreck
H. Schreck
25 / Tel. 261 74
el & Cie.
3, 13
Nr. 211 83
er
Schulhandlung
Eisenring Nr. 42
aler
Pommilstraße 18
Nr. 443 87
h. Meuthen
-Ges.
Nr. 284 99
G. m. b. H.
P 4, 5
hardt
len
Friedstraße 42.
g
/ Ellenstr. 36
Procher 524 91.
Rührprodukte
Lehmann
7, 11
Nr. 277 47
alter
523 87
Waldholstr. 144
Bumsestr. 13.
ellenreuther
und -Kleinhändler
3
Nr. 200 84.
er
straße Nr. 8 und
aler Straße 203.
Nr. 521 96.
osser
Z
Waldholstr. 71
Schlosserbau.
e Söhne
Friedrich Guigne
30 - Tel. 429 28
a, M 2, 5
Nr. 218 97
arab. - Rolladen
eparaturen
gen
chter
Mittelstr. 22

Mutter des Genius

Eine Geschichte von Ludwig Bäte

Als der ernsthaft-tüchtige Kaufmann Floris Schopenhauer mit seiner um vieles jüngeren Frau Johanna am Abend des Johannistages 1787 zu Oliva bei Danzig in den schwerfälligen, mit vier Pferden bespannten Reisewagen stieg, hatte er eigentlich vor, unverzüglich nach Paris zu fahren, um alte Geschäftsbeziehungen an Ort und Stelle desto fester zu knüpfen. Aber man blieb schon fast acht Tage in Berlin, wo der seit einem Jahre tote König einige Zeit vorher vergeblich versucht hatte, den Satten in seine Dienste zu ziehen, und da sich bei dem Handelsmann ein Gehörleidenden auszubilden schien, suchte man in Hannover den großen Arzt Doktor Zimmermann auf, der sich der jungen lebenslustigen Frau schon durch sein vielgelesenes Buch von der Einseitigkeit besonders empfohlen hatte.

Die Konstitution verlief, von dem erheblichen Donator abgesehen, das Johann Floris nicht ohne Umwillen beachtlich, zufriedenstellend, so daß man dennoch mit einiger Erleichterung das nahebei gelegene Bad Bormont — auf Kuraten Zimmermanns — zu benutzen sich anbot. Die heilenden Quellen begannen, über Europa hinaus berühmt zu werden. Es gefiel beiden Eheleuten auch ausnehmend gut im Tale der munteren Emmer, wenngleich der sehr freibildstige Danziger wenig von dem Getreue um die zahlreich versammelten höchsten Herrschaften angeprochen wurde. Auch seiner gleichdenkenden Frau sagte das nicht zu, und so gern sie der Herzogin von Braunschweig ihre Aufwartung gemacht hätte, um einmal des Späßes wegen an einem der großen, ihr völlig fremden Empfänge teilzunehmen, so sehr empörte sich ihr reichstädtisches Blut dagegen, der Herzogin auf der Promenade die Hand oder gar erst den Kopf zu küssen.

Beide verzichteten also auf dieses Reisevergnügen und schlossen sich desto enger den drei Gelehrten an, die jeden Morgen einträchtig nebeneinander hergehend die Große Allee am Brunnen auf- und abwandelten, die zahlreichen Grübe bedächtig und nicht ohne Würde erwiderten. Es waren der Buchhändler Nikolai aus Berlin, dessen „Sebalbus Rothamer“, mit dem Kupfern des Danziger Landmanns Daniel Chodowicki geziert, sie beide gleichermohnten liebten und sogar mit in den Reisewagen genommen hatten, sein Freund Wiesler, der Herausgeber der „Berliner Monatschrift“, und endlich der Verfasser der „Patriotischen Phantasien“, Justus Möser aus Osnabrück, der es der zierlichen, unablässig auf Vereinerung ihrer Kenntnisse bedachten Frau besonders angetan hatte. Er ging auf alle ihre Fragen nicht nur aus, sondern auch mit lustigen Herzenswärme und gutem Verständnis ein, und da der überaus hochgewachsene Mann ihr nicht den Arm zu bieten vermochte, führte er sie höflich und mit der Gewandtheit der seiner immer mehr ausstehenden echten Kavaliere an der Hand.

Die Tage streckten sich zu Wochen, der Abschied wurde beinahe stündlich hinausgeschoben; selbst Johann Floris ließ es sich in dem Kreise so bedeutender Männer wohl sein und hatte auch sichtlich seine Freude daran, mit welcher Achtung man überall seiner Frau begegnete, die unter den herrlichen Buchengängen wie ein dem Gefängnis entronnenes Böselchen von einem der gemessenen Gelehrten zum andern flatterte und sogar dem unsüßiglichen Herrn Wiesler ein müßiges Lächeln abzufragen verstand, indessen es in den schönen blauen Augen des Geheimrats Möser nur so von freundschaftlicher Zustimmung leuchtete. Als

man endlich Abschied nahm — das Korn war schon geschnitten, und über die angewitterten Ränge der ländlichen Häuser glühten die bernsteinfarbenen Ähren der Rogelbeeren —, schloß Johanna Schopenhauer ihren Mann in den Arm und sagte ihm Dank für diese Wochen.

Und als er sich nun tief über ihren frischen Mund neigte, bemerkte selbst der in weiblichen Dingen so unerschrockene und spröde Mann, daß sich ein verräterisches Rot bis in den weißen Kinn des hohen Toupetts gah und das ganze Antlitz zu lieblichem Blüten brachte. „Ich fühle mich Mutter“, entgegnete sie endlich zaubhaft, das Gesicht von ihm wegwendend. Da rief er sie an sich: „Was möchtest du, daß er würde?“ Er glühte vor Glück. Die Falten um den scharfen Mund glätteten sich beinahe. Er sah ordentlich jung aus. Daß es ein Mädchen sein könnte, schien ihm von vornherein unwahrscheinlich. Sie lächelte leise: „Ein Philosoph wie unsere Freunde. Vielleicht noch weiter, noch ärther. So einer, der über die Welt hinschaut wie Gott und jeden ihrer Atemzüge versteht.“

„Er soll Arthur heißen“, entgegnete Johann Floris küßbedächtig und auch ein wenig lehrsam. „Der Name bleibt in allen Sprachen unverändert derselbe, und wer die Welt einheitlich sieht, mag auch schon aus sich heraus diese Einheit spüren lassen.“

Die Emmer spülte glucksend an dem offenen Fenster vorüber, und über den nächtlichen Wipfeln funkelten strahlend alle Gestirne.

Das Kino unserer Väter

Von Dr. Hans Traub, Dozent

Der Film ist und heute Ausdruck einer vollendeten Technik des Bewegungsabgebildes. Das bewegte Bild ist einfache Voraussetzung. Und doch gab es eine Zeit, während der diese Voraussetzung in der Sehweise der Menschen als kaum erfüllbar galt. Das Bewegungsabgebild, bekannt seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, ein beliebtes Spielzeug als Wanderrummel bis in unsere Tage, erlebte zwei Erfindungen, die es in seiner Entwicklung zum Film ein erhebliches Stück weiterbrachten. Das war einmal die Gewinnung der einzelnen Bewegungsphasen durch die Fotografie und zum andern die Projektion dieser lebenden Scheinwirklichkeit. Auf beiden Gebieten hat ein Deutscher in frühen Jahren Vorbildliches geleistet.

Vor neunzig Jahren wurde als Sohn eines Fotografen am 16. Mai 1846 Ottomar Anschütz geboren. Die Zeitungen und Salons der Welt waren erfüllt von den Wundern der Fotografie, und um ihre Entwicklungsmöglichkeiten wühlte die Fachpresse Aufregendes zu erzählen. So blieb Anschütz dem väterlichen Handwerk treu. Als Biergläserfabrikant ließ er dann in Selbstverlag ein Heftchen erscheinen, dessen Ausführungen Grundlagen unserer modernen Fotografie enthalten: Die Augenbildfotografie, ihr Wesen und ihre Bedeutung. Im Februar des gleichen Jahres redet man im Preussischen Haus der Abgeordneten zu einem unpolitischen Thema, nämlich über die „zu großem Flor gekommene Momentfotografie“. Der Herr Minister der geistigen Angelegenheiten erklärt einem Abgeordneten, welcher leidenschaftlich dauernde

Unterstützung für Anschütz fordert, man habe seit langem die Bedeutung der Momentfotografie für den Sport, die Ballistik, die Wissenschaft und die Kunst wohl erkannt und ihre Erforschung bereits mit 25000 Mark unterstützt. Aus der Lebenserzählung von Anschütz, die er in der „Freien Photographischen Vereinigung“ am Abend des 19. Mai 1891 zum besten gab, erfahren wir, daß ein Teil dieser Summe auch seinen Serienaufnahmen zugute gekommen ist. 1881 machte er die erste Momentaufnahme von marschierendem Militär und Oktober 1884 die ersten Serienaufnahmen. Nach einigen Arbeiten im Monat Gestüt zu Gröden folgte 1886 der große Auftrag. Im Militärinstitut zu Hannover sollten die Bewegungen von Hof und Reiter bei verschiedenen Gangarten momentfotografisch analysiert werden: hundert Serien in vier Wochen! März 1887 lagen mehr als zweihundert Bildserien (die ersten mit 12 Bildern, die überwiegende Mehrzahl mit 24 Bildern) vor, und Anschütz zeigte sie in einem höchst sinnvoll konstruierten Glaskastenapparat, dem „elektrischen Schnellseher“. Der erste Apparat, der in einwandfreier Weise eine solche Darstellung fotografisch gewonnenen lebender Bilder gab, lobte neidlos die Fachpresse. Berlin und Wien erlebten die Vorführung. 1891 ludte er zahlreiche Besucher auf der Elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. an. 1892 sah man ihn in London (Stand 45), und 1893 stand er als „the greatest wonder of the world“ auf einer der Hauptstraßen der Weltausstellung zu Chicago. Hier spielte diese deutsche Erfindung, welche es ermöglichte, fotografische Bewegungsabgebild durch eine geistreiche Köhre billigartig herzustellen

trachten, eine große Rolle. Edison zeigte nämlich seinen Guckkastenapparat, das „Kinetoskop“, erst gegen Ende der Ausstellung. Es unterschied sich in einem wesentlichen: seine Bilder waren bereits auf Filmstreifen fotografiert und konnten deshalb ein viel ausführlicheres Sujet darstellen.

Währenddessen vertiefte die Firma Siemens & Halske hundert Schnellseher, welche gegen Ende der Ausstellung, durch Antritt einer Handkurbel vom Publikum selbst bedient werden konnten. Einer von diesen Schnellsehern ist vom Reichspostministerium in die Lehrschau der Ufa gebracht worden. Inzwischen der modernen Entwicklung des Taschens, seiner Technik, Kunst und Wirtschaft, mutet der Apparat mit seinem schweren Holzgehäuse jetzt ein wenig lächerlich an. Betrachtet man aber seine Bilder von Tänzerinnen, dann haben wir ein vollendetes klares Bewegungsabgebild vor uns. Als kinematographischen Film dürfen wir es allerdings nicht anerkennen; denn ihm fehlen noch zwei wichtige Merkmale: die laufende Bildbearbeitung und die Projektion.

An beiden hat auch Anschütz weiter gearbeitet. Januar 1890 führte er mit Erfolg einen verbesserten Schnellseher vor. Einige Jahre später versuchte er sich mit Erfolg in der Projektion.

Ein Projektionsapparat von Anschütz ist im Original nicht mehr vorhanden. So bedeutet die Ausstellung des „Kinetoskop“ in der Lehrschau der Ufa eine sichtbare Erinnerung auch an die Vorführung der ersten deutschen fotografischen Bewegungsabgebild in Projektion.

Gestillter Wissensdrang / Grotteske von Rudolf Presber

Ich fand in der Zeitung diese Ueberschrift und darunter eine Anzeige: „Unterricht: Wie werde ich energischer?“ —
Oh, wie interessant! Ich hatte gerade in letzter Zeit ein bischen unter feilischen Depressionen gelitten. Also las ich begierig weiter: „Systematische Anleitung zur Schulung des persönlichen Willens und zur Kräftigung der Energie. Leicht fassliche, praktische, interessante Methode. Amerikanisch. Sechs Medaillen. Viele Zustimmungen und Anerkennungschriften. H. W. Webster, Professor aus Philadelphia.“
Schwer nervös und abgearbeitet, wie ich war, begab ich mich in das Haus des Herrn Professor Webster.

Er wohnt unfreundlich und beschränkt. Man mußte einen sehr langen Korridor durchschreiten, der schlecht erleuchtet war und aus dem Glasherben heranzuliegen schienen. Aus einem Zimmer, an dem ich mich vorbeisetzte, klang wütendes Hundebell. Es roch auch nach Tieren, scharf und ungesund. Alles erinnerte an den Zoo bei Nacht.

Das Zimmer, in dem ich mit Herrn Webster am Ende dieses regelbahnartigen Korridors landete, ging nach dem freien Feld hinaus. Es war, wie manche Spielzimmer kleiner Kinder vor den Fenstern mit einem gebauchten Ritter versehen. Ansonsten machte es mit seinen rissigen Tapeten und seinen vier wackligen Stühlen um einen klöbigen Tisch voll alter zerklüfterter Zeitschriften den Eindruck eines unbehaglichen Wartenraumes. Der Geruch war nicht schöner als auf dem Korridor.

Herr Webster, ein robuster, rotbläuer, schlecht rasiertes Herr, Mitte der vierzig, hatte nur Hemd und Hose an. Um den Hüftbund trug er einen Riemen, in dem, was mich befremdete, ein Gummiknäuel steckte. Seine Zähne waren verwitert und nicht eigentlich sympatisch. Die

schlechten Vorderzähne machten seine Sprache unendlich und seine Unterhaltung feucht.

„Ich erteile nur praktischen Unterricht“, belehrte mich der Professor aus Philadelphia. „Die Stunde kostet fünf Mark. Dieser Betrag ist — ich habe schlechte Erfahrungen gemacht — im voraus zu zahlen.“
Ich verneigte mich zustimmend und legte, da ich kein Fünfmärkstück hatte, einen Zehnmärkschein hin.

Herr Webster überfah den Mehrbetrag, steckte den Schein ein und sprach weiter: „Ich halte mich mit der Theorie nicht aus. Theorie ist Unsinn. Lehrbücher sind Bodmist. Meine Methode ist rein praktisch.“ — Auch hierzu nickte ich zustimmend.

„Setzen Sie sich dort auf den Stuhl!“ Er hatte keine besonders freundliche Art, seine Anordnungen zu treffen. „So, wir beginnen mit einer kleinen orientierenden Retzenprobe.“
Er öffnete die Tapetentür, und zwei üble Räder von großer Abcheulichkeit, wohl dieselben, die ich vorher hatte bellend hören, kamen wie verrückt ins Zimmer gefeiert, deuteten und schleiften die Zähne. Beide waren schwarz, von unbestimmbarer Größe, von der Größe starker Blutunde und hatten helle sädliche Augen.

Der Professor zog seinen Gummiknäuel und schlug erst dem einen, dann dem anderen kräftig über den Rücken. Deutend verzogen sich die Bestien in die Ecken. Ihre weißen Eckzähne leuchteten aus dem Dunkel.

„Das lassen sie sich nur von mir gefallen“, sagte Mister Webster belehrend, „einem anderen möchte ich es nicht raten! So, und nun lasse ich Sie mit den Tieren allein und gebe Ihnen ein Buch, in dem Sie lesen können, lesen sollie n. Auf der Seite, die noch nicht unterschrieben ist, bitte ich Sie dann zu unterschreiben.“



Die nächste Generation Holzschritt von Hermann Schöb

Zeit et
Volles
lagt wor
seiner N
im Schre
der Arbe
Eigendei
Dabron
zu ein
wird d
dem i
schöpf
schönen

Lieber Gar
keme Bespre
garinerischer
Allen Anfänge
der grünerie
schönen K r o
werden. Nun
wo Kratst
Blüte nicht al
lus haben au
damit nach d
harfen kann.
mit dem Raj
berflämmern.
überhaupt so e
man so häufi
den und an
säuberlich au
bert so keil
dem Wandbr
geht auch an
höht, wenn i
wannglos in
rändern oder
war so, daß
untereinander
Gartenfreunde
herausnehmen
angehört sieh
immer mehr

Das ewig

So ist es a
Stauden,
entwideln, we
angehenden Cr
böten beispiel
tosen und A
lie, Brenne
Glockenblumen
klingt so bel
hülle schönste
wenig bekann
möglichst. G
in dem winter
launten und
dem nicht irg
trajahr ist ja
leiderjahr.
Vollstauden
mit den Chris
Sehen wir
moos bewach
Es grünt und
hinein und b
den Garten.
Staude gefä
man bei jede
die ganze De
ihnen vielseit
nehmen.

Liebe Garten
Was sieht ma
in den Gärt
fläachen oder
verzerrten Be
im Garten n
und dort wie
einfache, unge
am schönsten.
Vollstauden
jean häßliche
ten. Es läßt
tra. Es läßt
des Schönes
Höhenrückum
zu einem Erle
lichen Höhen
sie sich leicht fü
garte n erre



Wie schön ist

Brief an einen Gartenfreund

Das ewige Gartenjahr / Eine Plauderei über den schönen Garten

Seit einiger Zeit sind weite Kreise unseres Volkes von einer wahren Gartenleidenschaft ergriffen worden, und auch der Großstädter ist in seinem kleinen Gärtchen hinter dem Haus oder im Stadtpark mit dem gleichen Eifer bei der Arbeit wie der glückliche Besitzer eines Eigenheims. Auch die überall entstehenden Stadtparkanlagen haben vielen Volksgenossen zu einem eigenen Garten verholfen — sie alle wird der nachlebende Artikel interessieren, in dem unser Redaktionskollege einige aus der Praxis gewonnene Ratschläge für die Gestaltung des schönen Gartens gibt.

Lieber Gartenfreund, beginnen wir unsere kleine Besprechung einiger besonders wichtiger gärtnerischer „Probleme“ mit jener von fast allen Anfängern auf diesem Gebiet immer wieder geäußerten Klage, daß die in den Rasen gesetzten Krokus von Jahr zu Jahr weniger werden. Nun, die Sache ist ganz einfach. Dort, wo Krokus blühen, darf der Rasen nach der Blüte nicht gleich geschneit werden, denn Krokus haben auch Blätter und die brauchen sie, damit nach der Blüte die Zwiebel wieder erholen kann. Schneidet man aber die Blätter mit dem Rasen ab, so muß die Krokuszwiebel verkümmern. Blumenzwiebeln im Garten sind überhaupt so eine Sache für sich. Barum pflanzt man so häufig Tulpen, Narzissen, Schneeglöckchen und andere Blumen immer in so fein feinerblich ausgerichtetem Reihen? Sie stehen dort so steif und leblos, wie die Wipfeln auf dem Wandbrett in Großmutter's Stübchen. Es geht auch anders, und die Wirkung wird erhöht, wenn wir die verschiedenen Zwiebelarten zwanglos in die Staudenrabatte, vor Gehölzrändern oder in den Steingärten verteilen und zwar so, daß früh und spät blühende Arten miteinander gemischt werden. Und dann, liebe Gartenfreunde, die Zwiebeln nicht jedes Jahr herausnehmen! Einmal gepflanzt, bleiben sie ungestört stehen und bringen so in jedem Jahr immer mehr Blumen.

Die gewonnene Gartengestaltung muß natürlich in das Gesamtbild hineinpassen und darf durchaus nicht willkürlich gestaltet werden. Die kleinen Stützmauern des Gartens sollen ihre Ansichtslinie möglichst nach Osten und Süden haben. Als Hintergrund für den Garten eignen sich sehr gut Nadelgehölze, die vertieft liegende Fläche kann man entweder mit Rasen versehen, oder wenn es sich nur um wenige Quadratmeter handelt, wird sie mit niedrigen Polsterstauden bepflanzt.

Wasser im Garten

Der größte Wunsch so vieler Gartenliebhaber ist es, Wasser im Garten zu haben. Die Frage ist nur immer, wie soll es gemacht werden und wo paßt es am besten hin? Nun, liebe Gartenfreunde, es brauchen nicht immer große Schwimm- und Seerosenbecken zu sein. Selbst die kleinste Wasserfläche belebt das Bild des Gartens, z. B. eine kleine Vogeltränke oder ein Vogelbad. Damit kommen wir gleich zu einer wichtigen Sache im Garten und das sind die Bäume, unsere nützlichen Helfer im Kampf gegen Ungeziefer und schädliche Insekten. Wer weiß, welche große Mengen von Schädlingen ein Vogel an einem einzigen Tage verzehrt, wird die Notwendigkeit des Vogelstuhles begreifen und alles tun, um den Vögeln eine Heimstätte in seinem Garten zu bieten. Dazu gehört neben der Winterfütterung eine Trinf- und Badegellegenheit für den Sommer. Das kann nun in Form von Trinkschalen oder auch ausgehöhlten Natursteinen geschehen. Noch besser ist aber ein artgerechtes Vogelbad, wie es unsere Abbildung zeigt. Die Kosten dafür sind so gering, daß kein Gartenfreund darauf zu verzichten braucht. Es ist erstaunlich, wie freudig die Vögel solche Trinf- und Badegellegenheiten annehmen. Selbst dort, wo größere Gewässer in der Nähe sind,



Das kleine, von einem bewachsenen Mauerchen abgeschlossene Planschbecken gibt eine sehr schöne Ueberleitung zur Hausterrasse.

gelegentlich Wasser- und Sumpfpflanzen anzusiedeln. Beides bildet dann eine natürliche Einheit, und das Gartenbild wird um vieles bereichert. Je nach Wunsch und Geschmack kann das Vogelbad entweder mit Schlauch und

doch am meisten. Da sind z. B. die Rankrosen, von denen man glaubt, sie gehören nur an Rankgerüste oder Hauswände, und dann muß es nicht immer die „Grimm-Rambler“ sein. Ich würde diese Rose nicht mehr pflanzen, denn sie befällt stark mit Mehltau und sieht dann nicht schön aus. Herrlich ist die „Pauls Scarlet Climber“ mit leuchtend roten halbgefüllten Blüten und gesundem Laub. Diese Rankrose blüht auch nicht so einmal, sondern einzeln auf, hat einen Hauptstiel, um dann mit einzeln erscheinenden Blüten die Blüte fortzusetzen. Schön ist es, eine solche Rankrose einmal als freiwachsenden Busch mitten in den Rasen zu pflanzen, wo sich die Ranken zwanglos entfalten, so daß die Rose während der Blüte wie eine Blütenlastade wirkt. Ein Wort sei auch den Parlorosen gedankt. Unter ihnen ist die „Hermann Löns“ die schönste Sorte. Die Parlorosen eignen sich besonders gut als Bepflanzung vor Nadelgehölzen oder man pflanzt einzelne Gruppen in die Blütengehölzrabatten, wo sich die Rosen dann erschließen, wenn die Sträucher verblüht sind. Auch die Buschrosen lassen sich in anderer Form pflanzen, als das bisher üblich war. Wer es liebt, die Rose in ihrer schönen Wirkung als Einzelpflanze zu beobachten, pflanzt sie einzeln oder in kleinen Gruppen in entsprechend weitem Abstand auf ein Beet mit bodenbedeckenden Stauden, so z. B. in einem Polster des grauen Polsterthymians rote Rosen, in blauen Ehrenpreispolstern gelbe Rosen.

Das ewige Gartenjahr

So ist es auch mit einer ganzen Reihe von Stauden, die sich erst zur vollen Schönheit entwickeln, wenn sie ungestört an ihrem einmal argeordneten Ort stehen bleiben können. Dazu gehören beispielsweise Türckischer Robn, Pflanzrosen und Kammenblumen, Nittersporn, Tagelilie, Brennende Liebe, Hohe Scharfhaarben, Glodenblumen, Fackellilie usw. Stauden, das Minat so bescheiden, und doch bergen sie eine Hülle schönsten Gartenerlebens in sich. Viel zu wenig bekannt ist ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Es gibt fast keinen Platz im Garten, in dem winterharte Blütenstauden nicht stehen können und fast keinen Monat im Jahr, in dem nicht irgendeine Stauden blüht. Das Gartenjahr ist fast so lang geworden wie das Kalenderjahr. Angefangen mit den herrlichen Polsterstauden, endend und wieder beginnend mit den Christrosen.

Sehen wir uns nun einmal die mit Sternmoos bewachsene Treppe auf unserem Bilde an. Es grünt und blüht fast bis in die Wohnräume hinein und bittet um einen Rundgang durch den Garten. Wie schön ist auch der mit niedrigen Stauden gesäumte Plattenweg, auf dem man bei jedem Schritt einhalten möchte, um die ganze Herrlichkeit blühender Stauden in ihren vielseitigen Farbwirkungen in sich aufzunehmen.

Liebe Gartenfreunde, einmal die Augen auf! Das sieht man oft für häßliche Bekantenn in den Gärten, Einfassungen mit Brettern, Planken oder ungeschönten Holz, besser gesagt zerlegten Zementsteinen. Barum wollen wir im Garten nicht bescheiden sein — es ist auch dort wie bei allen anderen Dingen: das einfache, ungezwungen-natürliche wirkt immer am schönsten. Vergleiche doch einmal eine mit Polsterstauden überwachsene Mauerdecke mit jenen häßlichen Steinhaufen in so vielen Gärten. Es läßt sich mit den geringsten Mitteln so die Schönheit im Garten gestalten — jede kleine Bodenhebung kann bei geschickter Gestaltung zu einem Erlebnis werden, und wo keine natürlichen Höhenunterschiede vorhanden sind, lassen sie sich künstlich durch einen kleinen Ziffergarten erreichen. Ein solcher durch Ausschach-



Auf der mit Sternmoos bewachsenen Treppe grünt und blüht es fast bis in die Wohnung hinein.

wird doch die Badegellegenheit im Garten künstlich aufgeschult. Vögel, die man vorher überhaupt nicht im Garten gesehen hat, finden sich ein, und es ist lustig anzusehen, wie sie plätschern und sich putzen. Neben dem Vogelbad oder in dessen unmittelbarer Nähe wird eine Birke oder ein Vogelbeerbaum angepflanzt, auf dem sich die gefiederten Sänger nach dem Bad putzen können, und wenn möglich, auch irgendein Nadelgehölz, in dem sie sich im Falle drohender Gefahr verstecken können. Dann haben die Vögel alle gewünschten Annehmlichkeiten, für die sie uns mit lustigen Liedern danken.

Das Vogelbad selbst ist aber auch gleich eine

kanne gefüllt werden, muß dann aber öfter gereinigt und durch frisches Wasser ergänzt werden, oder aber es wird durch einen kleinen Springstrahl gespeist, und man läßt das Wasser durch in die Plattenabdeckung eingearbeitete Rillen in die umgebende Sumpfpflanzenpartie überlaufen.

Rosen, richtig und falsch

Vor lauter Begeisterung für die Vögel hätte ich bald vergessen, auch etwas über Rosen zu sagen, und sie interessieren den Gartenfreund

Zum Schluß wollen wir uns noch an Sommerblumen und Blumenkästen erinnern. Gerade bei den Sommerblumen hat uns gärtnerischer Züchterfleiß so viel Neues und Schönes beschert, daß es geradezu undankbar wäre, sie nicht zu verwenden. Eine Rabatte mit Sommerblumen kann ebenso schön wie eine Staudenrabatte sein. Sommerblumen als Einfassungen im Ruhgarten werden gleich an Ort und Stelle ausgepflanzt. Halbhohle Becken von Sommerpressen und Cosmea sind überaus reizvoll, und für Spaliere und Rankgerüste gibt es eine Menge schöner rankender und klimmender Sommerblumen, unter ihnen die Bierkürbisse mit ihren originellen Früchten, die sich dann später gut zum Füllen von Blumenkästen eignen. Bei der Bepflanzung der Blumenkästen wollen wir uns in diesem Jahr aber besondere Mühe geben und nicht immer die alte Erde und zu kleine Kästen verwenden. Die Farbe der Kästen, die nicht immer grün sein muß, soll auf die Farben der Blumen abgestimmt sein.

Kurt Bellmann.



Wie schön ist im Gegensatz zu den mit Bierflaschen und sonstigem ungeeigneten Material eingefüllten Wegen der mit niedrigen Stauden gesäumte Plattenweg.



Ist diese mit Polsterstauden überwachsene Mauerdecke nicht ein erfreulicher Gegensatz zu jenen häßlichen Steinhaufen in so vielen Gärten?

WNZ (4)

Wochenend - anno dazumal

Unser „Sonntagsausflug“ geht bis auf die Renaissance zurück
Die „empfindsame Landpartie“ von einst

Wir leben in der Zeit eines neuen Natur-enthusiasmus. Jeder, der sonntags einen Ausflug unternimmt, kann sich davon mit eigenen Augen überzeugen. Der Städter flieht das Häusermeer mit seiner drückenden Enge, er sucht Erholung von der Wochenarbeit und Stärkung für die kommenden Werktage. Jeder tut es in seiner Weise. Wer kein Wochenendhäuschen besitzt, schlägt sich selbst am Ufer eines Waldsees ein Zelt auf und genießt die Freuden eines Robinsonades mit seinen primitiven Reizen. Der glückliche Autobesitzer lenkt seinen Wagen irgendwo in einen verschwiegenen Waldwinkel, andere, die auf Schusters Rappen angewiesen sind, schmüren ihren Kutsch in der Morgenfrühe, tun sich zu einer kleinen Gesellschaft zusammen, fahren einige Stationen weit mit der Bahn und wan-

fast ganz vergessenen lassen. In dieser Zeit traute man sich der Unsicherheit halber nicht vor die Stadtmauern hinaus, und so geriet die Freude an der Natur fast völlig in Vergessenheit. Erst im Zeitalter des Rokoko erwachte von neuem der Sinn dafür, im Sommer die Geselligkeit aus der Enge der Zimmer in Park- und Wiesengründe zu verlegen. Das „Picnic“ entstand, jenes ländliche Vergnügen, das dem Sinne nach fast unverändert, nur in anderer Gestalt, noch heute ebenso beliebt ist wie vor Jahrhunderten. Im Grunde genommen sind die Picnicks nur ferne Nachklänge jener „fêtes champêtres“ (ländliche Feste), von denen die Remotoren des achtzehnten Jahrhunderts so viele lustige Einzelheiten zu erzählen wissen. Ihre Entstehung müssen wir uns zu einer Zeit denken, in der

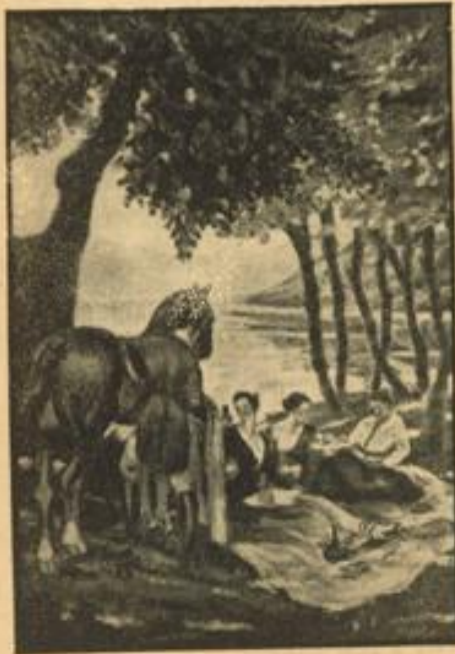


Die Landpartie von einst
„Spazierfahrt nach Huchholz bei Berlin.“ Zeichnung von D. Chodowiecki. (1775.)

bern dann aufs Geratewohl hinaus, bis sie irgendwo am Rande einer Waldwiese ein stilles, einladendes Plätzchen zum Ausruhen gefunden haben.

Die Flucht aus der Stadt und die Freude am Lande sind die hervorsteckenden Merkmale dieser Wochenendstimmung — das scheint uns eine ganz „moderne“ Erscheinung zu sein, aber in Wirklichkeit liegen ihre Anfänge weit, weit zurück: im Zeitalter der Renaissance. Schon die berühmten Novellen des „Decamerone“ von Boccaccio haben in solch ländlicher Umrahmung mit ihren geselligen Freuden Gestalt gewonnen. Ihr eigentlicher Anlaß war der folgende: in Florenz wütete die Pest; sieben vornehme Damen und drei Jünglinge zogen sich auf der Flucht vor dem grauenhaften Bitten der Seuche in ein herrliches Tal zurück, um hier in einer schönen Umgebung die Schrecken der überhandenommenen Plage zu vergessen und sich gegenseitig zu erheitern. Die ganze Einteilung des Tagesablaufs, in der die leiblichen und geistigen Genüsse geschickt gegeneinander abgewogen waren, die Vermeidung aller Eintönigkeit und Langeweile durch eine kluge Anwendung der Zerstreuungen, das abwechslungsreiche Programm der Unterhaltung, das Aufgehen in den Freuden des Landlebens und endlich die im Rahmen schöner Natur gepflegte Geselligkeit — alles dies wurde von einer wunderbaren Anmut getragen. Solcher Art ländliche Geselligkeit wurde in der nachfolgenden Zeit sehr beliebt, und die Renaissancekünstler haben sie darum auch gern — freilich immer in biblischer Verbrämung — in ihren Gemälden geschildert.

Das vom Kriegsdarm erfüllte 17. Jahrhundert hat diese Form geselligen Genießens



Gemälde von Ernst Kaschmann
Picknick am See

die „Damen“ in den Mittelpunkt der Gesellschaft tritt, also in der Epoche der Galanterie, der Salons. Ueber den ersten Picnicks



„Ausflug ins Grüne“ zur Zeit der Renaissance
Gemälde von Veronese

schwelbt als charakteristisches Merkmal die Grazie des Rokoko. Man lagerte sich irgendwo zwanglos in einem Garten, dann trat eine Schöne aus dem Kreise heraus, hob stierlich ihren hohen Hackenschuh zum Menuett oder ein galanter Marsquis gab auf der Laute eine Serenade zum Besten. Die Speise schien bei diesen ländlichen Ausflügen nur der Form wegen mitgebracht worden zu sein. Man hatte genug an den sprudelnden graziösen Redereien, die von den Lippen der Anbieter stoffen und an dem zufriedenen Lächeln der Damen. Der Fizzi war das unerlöschliche Thema dieser ländlichen Belustigungen, in jener besonderen Form allerdings, die allein das Rokoko kannte und die in unzähligen Variationen auf den Kupferstichen jener Zeit immer wiederkehrt. Watteau hat dieses Thema in die höchste künstlerische Form gebunden, das ganze Wesen des Rokoko spricht aus diesen „Dejeuners“ und Gesellschaftsszenen im Freien.

Einen tieferen Sinn erhielt diese Form der Geselligkeit, als Rousseaus Naturengelium Bedeutung gewann. Nun bekam der Aufenthalt in der Natur eine ganz andere Note als bisher. Hatte man bis dahin die Landschaft fast nur als notwendige Kulisse betrachtet, so wurde jetzt das Ballfahren in die Natur überall Mode — ebenso wie es in jenen Tagen üblich war, daß die Mütter ihre Zünglinge in die Gesellschaft mitnahmen und sie in Gegenwart der Gäste füllten. Auch das „Picnic“, das bis dahin ausschließlich in den vornehmen Kreisen zu Hause war, fand jetzt in allen Bevölkerungskreisen seine begeisterten Anhänger.

In Deutschland fand der Naturenthusiasmus im Zeitalter der Empfindsamkeit seine stärkste

Betätigung. Wald und Wiesen wurden nur zu den Sammelorten aller schönen Seelen. In jener Zeit kam die „Landpartie“ auf, die mit einem Freundschaftsfest verbunden wurde, das sich in gegenseitiger Anbimmelung und über-schwenglicher Schwärmererei äußerte. Solche Ausflüge veranstalteten beispielsweise die „Darmstädter Empfindsamen“, jene Männer und Frauen also, in deren Gesellschaft sich Goethe so gern bewegte und deren gefühlsvolles Seelenweben nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung des „Werther“ geblieben ist. Zu fünf bis sechs Personen wanderte man hinaus in die Umgebung Darmstadts, ließ sich im schattigen Dunkel des Waldes nieder, trank anspruchslos Milch, las Klopstocks „Oden“ oder schwelgte in schwärmerischen Lobreden auf Natur und Menschen. Bei andredender Nacht trat man dann, mit dem gleichgesinnten Freunde Arm in Arm wandelnd, den Heimweg an, um noch lange später in Tagebüchern und Briefen von dem Erlebten zu träumen.

Als eine Fortsetzung jener Darmstädter empfindsamen Spaziergänge, bei denen Goethe die Rolle eines maître de plaisir spielte, sind die berühmten Ausflüge der Weimarer Hofgesellschaft anzusehen, nur daß hier doch eine etwas andere Luft wehte, in die sich keineswegs die Zeuher überfließender Gefühle mischten. Hier fand man sich unter dem Laubdach der Eichen in munterem Kreis zusammen, und der Anstifter von allerlei Kurzweil war auch hier Goethe. Er sorgte durch immer neue Anregungen dafür, daß es bei diesen ländlichen

— die noch heute dem Weimarerfeger lockere Ziele sind, wissen davon vielleicht am besten zu erzählen, und wer mit nachfolgenden Sinnen auf den verichlungenen Pfaden und durch die kühlen Trüben ihrer Luft wandert, wird den Zauber der Geselligkeit, die hier gepflegte „Wochenendfreude“ wuschönte, in seiner Phantasie erwecken können.

Ausflug und Landpartie! Unter vielen Namen kennt und liebt das Viecherlein, das das ganze nachfolgende Jahrhundert in „Nacht ins Grüne“. Ob man mit dem Anstifter zu einem romantischen Plätzchen fährt, oder ob man, wie das Chodowiecki so ergötzlich schildert, einen Esel als Lasttier für die Utensilien mietet und mit Kind und Kegel im Auszieht in Gottes freie Natur, der Sinn bleibt eigentlich immer der gleiche: das Erweiden aus dampfen Gassen und engen Zöben. Nur die Aufmachung dieser Ausflüge wechselt entsprechend den Sitten der Zeit. Heute ist an Stelle des Kessels das Kam oder Motorrad getreten, und neben dem Tagesausflug hat — ursprünglich nach englischer Muster — das „Wochenend“ sich eingebürgert. Aber ein Unterschied muß in dieser Gelegenheit doch bemerkt werden. Einmal war die treibende Kraft aller ländlichen Freuden des Städters und zugleich ihr größter Reiz die Geselligkeit, für uns aber ist die Landschaft nicht mehr bloße Kulisse für geschickte „Ausflüge ins Grüne“, sondern wichtiges Ziel geworden. Wir haben sowas von der Natur für uns wiederentdeckt und fahren — gesellig oder allein — hinaus, um draußen zu Lungen vom Qualm der Städte zu befreien und neue Kräfte für die Arbeit zu sammeln.

Dr. H. Walter.

Die Meisterdetektivin

Südlich der deutschen Grenzen geschah es. Da ging kürzlich eine Frau in der Holzmühl spazieren und bemerkte dabei einen Mann, der aus einem Henschobler ein Paket hervorholte. Das kam der Frau verdächtig vor. Sie folgte dem Manne zur nahen Stadt, und es gelang ihr, mit dem Fremden ein Gespräch anzuknüpfen. Sie fragte ihm ihre Ket. Er versprach er ihr, sie in seine Dienste zu nehmen. Er sei Sacharinschmuggler. Die Frau gestand, daß auch sie bereits diesem Gewerbe obgefallen habe, doch sei ihr Vieserant erwählt und sie hinter Schloß und Riegel. Die beiden verabredeten ein Zusammentreffen. Die Frau setzte inzwischen die Polizei in Kenntnis. Man fand bei dem Manne vier Kilo von dem Stoff. Der Ergappte wollte flüchten. Er stieß einen der Schutzeute mit der geballten Faust nieder. Und er wäre auch entkommen. Nur als er den Sprung in die Freiheit tun wollte, stellte ihm jemand ein Bein, und er stürzte zu Boden. Wieder war es die Frau, die ihn im Verberben riß. Und es sieht ganz so aus, als habe man von der Meisterdetektivin von Innau noch allerlei Rühmendwertes zu erwarten.

Ausflügen nicht an Abwechslung mangelte. Jene beiden Schloßchen, das eine im Tal, das andere auf der Höhe — Tiefurt und Belvedere



Und so sieht ein Wochenende anno 1936 aus

Der
Am Abend
auf. Das Sch
und Nacht, A
zwischen der
ten, die in u
verfüllten B
reden. Wo
Kambanerli
Aus dem We
len Reisen sie
der Wauange
dem Heilen A
und im besten
Zutoben Koh
Ihermassio No
Schauspiel in
den Riord era
wunderbarer
Nadchen Erde
die nordwestl
über den Hün
elefischer, das
kred. An de
nordwestliden A
Ber Soni und
Land ihrer Ent
wid.
Vor dem Klei
heute und Ab
den Weistern
dauern wint
Kängen der de
ten Reisen.
Am Morgen
lanlam enthi
Sonnenschein,
daß sie ohne N
einer sich etwa
treiben sich von
deutsche Urlo
NS-Gemeinscha
Der zinnal
der weik um d
Er weik, daß G
und neue Kraft
ihrem Heimato
mal die Werkst
leben. Der we
len eine Kamer
hier sich die per
im Dienst aus
tra, daß sie h
lernen. Hier d
Kuldbine in der
vor drei Tagen
kam nach die
hrt einer, de
ihnen der Sold
des Vaterland
Welchen das A
Volksoffenen,
deutschen Volk
malisch müßi.
Barum fährt
vielleicht man
Nurde sind für
Es ist ein Land
manchem vor
manisches Land
sonst kurz, es
welenagemähes
um Erlebnisse
zuehndhaft, die
Koblen. Auf
Schönen zu ver
Kam
In einem sch
hohen Sonnen
Karna ins Haus
Anna Katena
nicht nur das?
Jahre eine bli
Schmach und S
lacht. Seitdem
Schindeln. Nun
auf vor ihr und
Beißt du, A
Reber genug fr
ich müß dich. We
Zuf hatte im
das kam, ließ sich
späherter, sein
er der Mensch
Inydem standen
lung, und and
ma wichtig und
ma dol.
Als Anna Kat
tu erobert hatte,
mit! Ich habe n
— und dann
ja —!“
„Ja, ich weiß
mit das alles a
Schweife betri
andere freudli
br.“
„Und welche?“
„Dein Kind m
Anna Katena n
Kudt — Mein
„Ja!“ nicht E
hst in die einz
So soll es de
ni jittender A

Eine Ladung Phosphat

Spitzbubenhumoreske von Werner Jibaso

Star ist eines der traurigsten Rester auf dieser Erde. Fährt man in den Golf von Gabes ein, erhofft man sich Allahs Paradies... drei Tage später bedeckt eine kratzige Kalk- und Phosphatschicht die Lungen, und der Geruch, den die Kalfische am Pier, das faulende Gemüse der Rinnsteine und die Krebse, Muscheln und Seepferdchen zusammenbrauen...

Zum Glück hatten wir unsere Ladung innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden übernommen, die „Djebel Djelir“ steckte ihre Nase wieder nordwestwärts in See, und wir begannen uns auf Marseille zu freuen, da ein anderer Grund zur Freude gerade nicht bei der Hand war. Von dem Phosphat, den wir übernommen hatten, lag es noch wie eine dicke, wehlische über dem Deck. Was wir anfahen, roch nach Phosphat, schmeckte nach Phosphat, sogar die Zigaretten und das Koffein, Phosphat steckte in den Hemdfalten und in den Hosentaschen, suchte, ätzte, brannte und nach in den Augen wie das höllische Feuer. Aitrain Hennecke legte ellenlange Odds, der Alte wurde in Marseille Stauer zum Ansladen nehmen müssen, wenn er nicht pro Hand und Stunde vierzig Sous zulegte, und Juanito schwor, er werde seinen Finger mehr trumm machen, um diesen Teufelsdreck wieder aus dem Laderaum nach oben zu schaffen. Es war klar, daß der Alte wieder im Port Neuf vor Anker gehen würde, wo es weder Strafe noch sonst etwas gibt, sondern man läßt aus wie zu Noahs Zeiten...

Spudend mühte sich die alte Glückspflanzmaschine ab. Ein Wunder, daß sich der Post noch auf der Wasserlinie hielt und nicht schon seit einem Menschenalter den Grund mit seinem saftigen Steven kipelte. Daß es angeblich mit unserem Alten nicht so ganz stimmte, brauchte nicht unsere Sorge zu sein, solange wir unsere Feuer bar auf die Hand bekamen. Wenn es auch seltsam war, daß er einen Neuen in Star an Bord genommen hatte, einen rüchigen Dego mit Namen Moh'med, wo wir doch keine Deckhand mehr brauchten.

Lange Zeit zum Gedankenmachen blieb uns nicht. Als nach zwei Meilen die „Djebel“ endlich auf Touren gekommen war, tauchte Steuerbords ein weißer Ratter auf. „Zoll“ hießte Ben Smally gleichmäßig fest. Nur Moh'med sprang auf und suchte mit den Armen. Doch da fahen wir schon selbst den Wimpel, der Abstoppen bedeutete... Von der Brücke herab kam ein Kommando, und wir drehten bei. Fast im gleichen Augenblick war auch unser Araber bereits verschwunden.

Der Offizier, der an Deck saß, machte keine Umstände. Kaum, daß er einen Blick in die Papiere warf, die ihm der Kapitän mürrisch hinbreitete. Er winkte nur kurz nach der achteren Ladeluke.

Schweigend leisteten wir sie auf. „Bisweilen will er bloß ne Stichprobe“, suchte Hennecke zu trösten. Aber innerlich glaubte er wohl selber nicht daran.

Heiß und stickig wie die Hölle schlug uns der Brodem des Laderaums entgegen. Alles Gift der Erde schien losgelassen, um in Millionen von Staubchen in dem tiefgeladenen Halbdunkel auf und nieder zu tanzen und uns den Atem abzuschneiden. Erst höhnisch, dann erwartungsvoll starrten wir den Offizier an. Der hielt sich sein seidenes Taschentuch vor die Nase — Juanito schwor, er habe sogar einen Parfümhauch verspürt — und winkte, die Ladung anzusehen.

Um-ju-hauen! Die Papiertüte mit dem aufgedruckten Stern „Etoile de Gassa“ rissen unter den Fäusten wie Zunder. Als habe ihr Inhalt nur darauf gewartet, häubte er uns in die Gesichter, ätzte, verbrannte, puderte sie. Wir hörten nichts mehr und lachen nichts mehr... Hau-Ruck! und: Alley-Hopp! Nur einmal spuckte Juanito aus und fragte, wo der schuftige Araber stecken möchte, der Hund, der sich nirgend sehen und uns den Stram allein machen ließ...

Als wir ein Viertel der Ladung umgehaut hatten, befahl der Offizier Stop. Dann schloß er mit seinem eleganten Dolch einen Sack der Länge nach auf und schöpfte sich eine Handvoll heraus, ließ den Puder durch die

Finger rinnen, roch daran, rieb ihn zwischen Daumen und Zeigefinger, löschte ein Staubchen auf der Zunge und schnitt einen zweiten Sack auf.

Wir schufteten weiter. Schweiß rann uns in Augen und Mund, die Schleimbäute brannten wie Feuer. Als die Dichtung herauskam, schnitt der Offizier nochmals zwei Säcke auf, tippte dann an die Mühle und kletterte gleichmäßig zurück an Deck. Der Alte steckte grausam stachend die Anweisung auf vier zerschnittene Säcke Phosphat ein und schickte dem davonrotierenden Zollkutter ein paar „Segenswünsche“ nach.

Inzwischen luden wir wieder um. Auch Moh'med tauchte auf. Als wir ihn etwas nachdrücklich ausforschten, weswegen er sich gedrückt habe, flüsterte er nur die Zähne und grinste...

Noch nie war es hier an der afrikanischen Nordküste vorgekommen, daß der Zoll einen ganzen Frachtkutter von oben nach unten gefahrt hatte, trotz behördlichen Stempels und Patentkontrolle. Also mußte der Alte in Star linkerhand ein Geschäft abgeschlossen haben, von dem die Behörde Wind bekommen hatte. Und plötzlich fiel uns auch auf, daß Moh'med auffallend oft in die Kapitänsräume nach ach-



Der Anslandswauwau

Aufn.: Europa

im Mannschaftslogis vor — Hennecke, Juanito, Ben Smally und ich. Zwar wand er sich und wußte von gar nichts und kam erst zur Vernunft, als Hennecke ihm ein gewaltiges Koppelschloß samt Lederrichten vor der Nase

len wir bis zu den Knien in einen lauwarmen weißlichen Brei, der mit bräunlich zerweldeten Papierfetzen durchsetzt war: Das Wasser fand bereits elf Zoll hoch.

Nach vier Stunden legte der Ratter wieder ab, und wir sanken um, wo wir gerade standen. Mit halber Fahrt kippten wir in den allen Häfen ein und machten fest. Keiner rührte mehr eine Hand.

Und der Alte schmunzelte. Du Gollie... zum erstenmal in seinem Leben verzog er die dicken Lippen, und sein Gesicht glühte vor Sonne wie ein frischgeputztes Nachbordlicht.

Einen Hektoliter Wein ließ er aussahren, Zigaretten und Käse.

Erst am nächsten Abend in Madame Feins Weinkeller, nachdem wir die Ladung richtig gelöscht — fünfzig Sous pro Hand und Stunde hatte der Alte draufgelegt, ohne eine Wenz zu verziehen — erfuhrten wir, warum uns der Zoll zweimal beehrte...

Nun, mit dem Alten hatte es tatsächlich nicht gestimmt. Jedenfalls nicht, was seine Papiere betraf, wenn man nicht die alten Fäden rechnen will, die schon längst abgelassen waren und noch dazu auf einen anderen Namen lauteten. Aber den Phosphat wollte er trotzdem gern noch nach Hause fahren, und so nahm er der alten Moh'med mit an Bord, der ein polizei-bekannter Opiumhändler war. Worauf sowohl die Polizei wie auch der Zoll nur mehr Augen für die Kontorbande hatten und weder an die Papiere noch an eine ordnungsgemäße Kontrolle dachten, denn die Schmuggler besitzen bekanntlich die besten Papiere der Welt.

Außerdem hatte der Alte wirklich kein Opium an Bord. Nur ein Säckchen Heroin, doch das trug er an einem Lederrücken. Etwa so, wie man einen Tabaksbeutel anzubinden pflegt — ganz unauffällig.

Auch ein Ausweis

In einer Tiroler Kleinstadt trat kürzlich ein sehr gewissenhafter junger Beamter seine Stelle am Postschalter an. Einer der ersten Kunden war ein Herr, der den Beamten fragte, ob für ihn ein postlagernder Brief eingelaufen sei. „Gewiß“, meinte der Beamte eifertig und legte seine erste Amtsmiene auf: „Ein Brief ist für Sie da. Doch können Sie auch beweisen, daß Sie wirklich der Empfänger selbst sind?“ — „Aber natürlich“, beteuerte der Herr, holte eine Fotografie aus seiner Brieftasche und zeigte sie dem Schalterbeamten mit den Worten: „Wenn Sie durchaus einen Beweis haben wollen — bin ich das, oder bin ich nicht?“ — „Sie sind es“, meinte der Beamte erleichtert und handigte ohne weiteres den verlangten Brief aus. Glücklicherweise war der Kunde ein Ehrenmann. Dennoch hielt er es für geraten, den Vorfall am Stammtisch zu erzählen...

Bildhauer oder Töpfer?

Der berühmte Bildhauer Schadow verfiel über einen Humor, der bisweilen recht grimmig sein konnte. Eines Tages sah er, wie einer seiner jungen Schüler sein Werk, eine kleine Figur aus Ton, voll Liebe und Stolz betrachtete. „Hast du der allein gemacht?“ fragte der Meister, der gern in sein geliebtes Berlinisch verfiel. — „Ja wohl, Herr Professor, ganz allein“, stammelte freudzitternd der Jüngling. — „Wirklich ganz allein?“, denn kannte ja Töpfer werden...“ lautete der Rat des Meisters.

Beifall und kein Ende

Lloyd George ist bekanntlich ein Meister der Redekunst und weiß seine Zuhörer immer zu fesseln. Selbst der Führer sollte gelegentlich den außergewöhnlichen oratorischen Leistungen des Walisers eine besondere Anerkennung. Neuerdings erzählt man sich vom einstigen britischen Premier eine Geschichte, die den Bezug hat, ebenso wahr wie lustig zu sein. Lloyd George sprach unlängst vor einer großen Zuhörerschaft, unter der sich zahlreiche Freiwiliger befanden. „Wollen Sie Irland die Freiheit wiedergeben?“ rief man ihm aus der Versammlung zu, sobald er sich am Rednerpult zeigte. „Das will ich“, antwortete er langsam und löste damit einen Beifallssturm unter den vielen Anhängern der irischen Freiheitspartei aus. Er wartete nun geduldig, bis sich die Erregung etwas gelegt hatte, und fuhr dann fort: „... nicht.“ Atempause. Wieder brach ertanartig der Beifall aus. Diesmal aber im gewöhnlichen Lager. Wieder wartete der Premier, bis es mäuschenstill im Saal geworden war. Dann aber reckte er sich auf und meinte lächelnd: „... zum Gegenstand meiner heutigen Ausführungen machen.“ Und da klatschten sie alle Beifall — Freunde und Feinde.



Ferienfreuden

Aufn.: Hans Kraig

tern gerufen wurde. Als wir mit unseren Ueberlegungen einmal so weit gekommen waren, nahmen wir uns den Araber abends

berumbaumeln ließ, doch dann bequemte er sich endlich: Ja, wäre schon möglich, daß der Alte vielleicht eine kleine Prise Opium eingehandelt habe, aber genau könne man das ja nicht sagen...

In der Nacht darauf wühlten wir also den Laderaum um, prüften jeden Sack, ob er aufgeschritten und nachträglich wieder zugeseilt war, forschten alle Winkel durch, hoben jede verstopfte Vertiefung hoch, krochen in den Maschinenraum und hinter die Trinkwasserzuleitung, sogar in den Kettenkasten und harreten in den Schornstein hinein. Zusehends magerer wurden wir. Aitrain schwor, er werde den verfluchten Schnee ins Meer schütten, wenn er ihn aufstöbere. Quantos Packenträger stachen spitz wie die Enden eines Kleiderbügels hervor, es gab auf der ganzen Welt nichts als Phosphat, in uns und um uns Phosphat, bis wir endlich vor Gallonnes den Leuchtturm in Sicht bekamen. Noch anderthalb Stunden... und wir konnten im alten Hafen von Mar-seilles festmachen und den verfluchten Phosphat mit Rotwein von der Junge spülen. Schon war das Küstenschiff vorbei, und wir reckten die Hälse, nach einer Torpedoboots-Kostille, als uns plötzlich wieder das bekannte Tacken Steuerbords in die Ohren stach. Ehe wir nach dem rüchlichen Araber greifen konnten, war er schon verschwunden, und der Zollkutter drehte bei.

Mit einem kritischen Blick betrachtete der Offizier die durcheinandergeworfene Ladung und pfliff durch die Zähne, als er hinunterstieg. „Bei der vorherigen Luke anfangen!“ sagte er kurz. Wir räumten um. Die Hüllentemperatur im Laderaum war inzwischen noch höher gestiegen, unerträglich ätzte der trockene Staub die Schleimbäute. Als wir tiefer kamen, san-



Blühende Margueriten

Aufn.: WNZ

Probieren Sie...
Auto
Mercedes
Kabrio
1,8 Liter
Opel
DKW
WAGEN
MOTOR
RÄDER
Auto- und
Motorrad
zubehöre
Auto-
Kauftele
DKW
Wagen
Motor-
räder
Jovanich
D3,7
Planken
Tel. 22835

Automarkt

Probefahrt ist unerlässlich. Erst den OPEL probefahren! Auto Schmitt Hartmann

Mercedes-Kabriolett. Neuwertig, 2 Liter, sehr gut erp. günstig zu verkaufen.

1,8 Liter Opel Sport-Kabriolett, 2sitzig. 16 Opel-Cimoline, 220 RM.

Hanomag-Fabrik-Verstärkung. Fritz Held Mannheim 17, 24-25

Meister-Klasse. Cabrio-Cimoulin. Heibelberg

Adler-Wagen. Gut erhalten. Adler-Wagen

Pers.-Wagen. 4tägig, neu u. modernste mit Motor pro Woche zu vermieten.

Adler Favorit. Ein., Neuwertig. Klein-Anzeigen

Motorräder. Sachs-Motor. Presto-Kleinkraftäder. Vogl, N 7, 7

Rich. Gutjahr. Motorrad 250. Motorrad DKW 200 ccm

D-Rad. 500 ccm, neuwertig. NSU Sport, 200 ccm

DKW. 200 ccm, Bauj. 34 zu verkaufen.

Immobilien. 2 Hausplätze. je zirka 450 Quadratmeter.

Bauinterieur. Gut erh. Etagenhaus mit 3 oder 4-Zimmer.

Geistlichshaus mit Laden. u. Torplatz, neu, Zehndoll. Preis.

Haus. in gut. Lage der Reichsstadt. Ein- und Mehrfamilien-Häuser

Am Meßplatz. rentabl. Haus mit Laden. J. Jiles

Immobilien. Bäckerei Neckarstadt. Baupartner, Käfertal-Süd.

Wir bauen in der Gartenstadt-Waldhof Eigenheime

Häuser und Grundstücke kaufen - verkaufen. Oskar Bauer

Baupartner gesucht für Wohnhaus 3x2 1/2 u. 3. Orlentz

Wohnhaus. mit 2 u. 3-Zim.-Wohn., Bad, Spül., Garagen

Freudenh., freisteh. Einf.-Haus. im Wäldchen, m. 3 Zim., Bannl.

Einfamilien-Haus. 7 Zimmer, Bad, Heiz., Garage. 1400 qm

Wohnhaus. 3x2-Zimmer-Haus. 7 Zimmer, Bad, Heiz., Garage

Wohnhaus. 3x2-Zimmer-Haus. 7 Zimmer, Bad, Heiz., Garage

Wohnhaus. 3x2-Zimmer-Haus. 7 Zimmer, Bad, Heiz., Garage

Wohnhaus. 3x2-Zimmer-Haus. 7 Zimmer, Bad, Heiz., Garage

Wohnhaus. 3x2-Zimmer-Haus. 7 Zimmer, Bad, Heiz., Garage

Dieeses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte. Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Blumengärtner. Karl Assenheimer jr. Kunststraße O 2, 9 - Fernruf 228 21

E. Assenheimer, E 2, 18. Planken, Altes Geschäft

Blumenhaus Geschw. Karcher, nur K 1, 5. Fernsprecher 235 67 u. 262 62

Oskar Prestinari. Friedrichsplatz 14. Tel. 439 39

Gaststätten, Konditoreien. Schloß-Restaurant "Ballhaus"

BELBE, D 2. Heidelberger Straße Konditorei - Café

Fr. Gmeiner. Konditorei und Kaffee. Friedrichsplatz 12, Arkadenbau

Palastkaffee Rheingold. Das große Konzert-Kaffee. Inh. Albert Höfer

H. G. Thraner, C 1, 8. Hoikonditorei Mannheim

Bäcker. Die gute Ams-Brezel nur vom Spezialbetrieb

Paul Gerlinger. Langstraße 85. Eiernudeln, H. Frühstücksgebäck

Otto Henn, Ackerstr. 28. Tel. 500 83. Mhm. Schloßbrezel-Fabrikation

Joh. Wilh. Sprengel. Brotbäckerei Mhm-Feudenheim

Back- und Zuckerwaren. Ernst Cramer & Co. GmbH

Metzger. Georg Bauer. Spelzenstraße 13. Tel. 526 76

G. Rosenfelder, J 1, 9-11. Seit 15 Jahren bekannt für gute Qualität.

A. Schneider, F 2, 9 a. Fernsprecher 217 20. - Erstes Aufschnittgeschäft

Heinrich L. Becker. Darm- und Gewürzhandl. Seckenheimerstr. 82. Tel. 436 07

Moritz Löb Nachf. Inhaber: Willy Oettinger

Südd. Fettschmelze EVG. Einkaufs- und Verwertungs-Ges. f. d. Fleischergewerbe

J. H. Kortier. Fernr. 279 93. F 3, 2-3

Transportgeschäfte. Güterbestell. Gebr. Graeff

J. Reichert Söhne. Fernruf 355 11

Maler und Tüncher. Leo Dunkel Nachf. Johann Obenauer

Gustav Kispert. Diesterwegstraße 2. Werkstätte: Ellenstr. 20

ANSTRICH-MALEREI. SALISE-LEIST. LACKIERUNG-SCHRIFT

Gebrüder Schwarz. Seckenheimer Straße Nr. 59. Tel. 409 94

A. Wingenroth. Chem. Fabrik - gegr. 1874. Tel. 531 10

Schuhmacher. Hans Geprägs. Schuhmachermeister

Heinrich Herrmann. Mittelstraße Nr. 55

Carl Thomas, S 6, 16. Sport- u. orthopädische Schuhe

Korsetts. Albers-Dernen. Maßkorsetts - Reparaturen

E. Hüchelbach Nachf. B. Spinner - Fernruf 279 61

Korsettsalon A. Noback. Reinigen und Reparieren aller Korsetts

Erika Reese, O 5, 15. Fernsprecher 288 43

Schirme. Ernst Fitzner. Schwetzingen Str. 15

Schirm-Kerner, D 1, 1. Fernruf Nr. 254 11

Näh- u. Zuschneideschule. Maria Kuenzer. D 1, 7/8 - Tel. 233 24

Damenkonfektion. Deutsches Modehaus. HOLECEK - O 2, 6

Anna Lehnemann. Augusta-Anlage - Tel. 421 85

E. Wawrina Nachf. Inh.: S. Walker und A. Michel

Hilde Wolf. Spezialgeschäft für erstklassige Damenbekleid.

Herren- u. Knabenkleidung. Wilhelm Beigoldt

Albert Hiss. N 7, 9 Sport und Mode N 7, 9

Carl Knaup. Schuh- u. Konfektionshaus. Neckarau, Schulstr. 26

Kaufhaus Legleiter & Co. Sandhofen Weinheimer Weg.

Maier-Mack. Das große Herren- und Knabenbekleidungshaus

Mettner, Mannheim. S 1, 6, Breitestraße

Modehaus Schuhmacher. Mannh. - Neckarau, Friedrichstr. 3-5

Herrenhüte. R. Dippel, Nachf. Karl Fleiner, D 2, 6

Gebr. Kunkel. F 1, 2, Breite Straße. Hüte - Mützen - Pelze

Ferd. Rehfus, B 1, 6. Herrenhüte und Reparaturen

Straub Herrenartikel. Neckarau, Friedrichstraße 8 a

Hut-Weber. Herrenhüte, Mützen. Tel. 263 01

Messerschmied. Wilhelm Nenninger. Fernruf Nr. 204 65

August Zeeb, S 1, 16. Spezialität: Rasiermesser

Volkfest

der NSDAP, Ortsgruppe Schwetzingenstadt
am 11., 12. u. 13. Juli
auf dem neuen Festgelände
neben der Rhein-Neckar-Halle

Das Fest für Dich! Riesen-Jubel-Trubel

Bierzelte, Volksbelustigungen, Musik, Tanz und Schauspieler. — Sonntag nachmittag großes Kinderfest mit Aufstieg von Heißluft-Ballons und Abbrennen eines japanischen Tages-Feuerwerks.

Einlaßkarte 10 Pfg. Dauerkarte für alle 3 Tage 25 Pfg. Tanz frei!

Einlaßkarten sind erhältlich bei sämtl. politischen Leitern der Ortsgruppe und an den Tageskassen.

Drum komme auch Du am 11., 12. u. 13. Juli zum Volksfest der Schwetzingenstadt auf die neue Festwiese neben der Rhein-Neckar-Halle!

Sommer-Fest

der Ortsgruppe
Strohmarkt
im Ballhaus

Samstag, 11. Juli
15.30 Uhr:
Flaggenhissung
Anschließend bunter
Kinder-Nachmittag
mit Vorführungen im
Saal und im Garten

20.00 Uhr:
Sommernacht - Fest
mit bunter Vor-
tragsfolge, Anschl.
Tanz in allen Räu-
men des Ballhauses

Sonntag, 12. Juli
16.00 Uhr:
Gartenkonzert mit ver-
schiedenart. Darbietung.
20.00 Uhr:
Fortsetzung d. Sommer-
nachts-Festes

An beiden Tagen:
Wirt- und Schießbuden,
Konzert und Belustigung
im Freien, Tanz i. d. Sälen,
am d. Abend Illumination
wertvolle, reichhaltige
und vor allem d. bekant.
Strohmarkt-Tombola
für Maß. Verzehrpriese
ist gesorgt

Karten zu RM -30 bei den Polit. Leitern und an den Tageskassen

Anzeigen im SB machen sich immer bezahlt



ein Begriff

für Hochleistung
und Zuverlässigkeit

Autorisierte Vertretungen für

Wagen: Auto-Fels
Schwetzingenstr. 74 Ruf 442 40

Motocyclet: Zeiss & Schwarz
G 7, 22 Ruf 263 45 G 7, 22

Auf nach Ladenburg zum Sommer-Volkfest der NSDAP

am 11., 12. u. 13. Juli auf dem Sportplatz am Wasserturm.

Großer Festzug mit histor. Gruppen - Sportliche u. motorsportl. Wettkämpfe (mit Austragung des Wanderpreises d. Stadt Ladenburg) - Boxkämpfe - Tänze - Reigen u. a. m.

Im großen Festzelt: Stimmung - Humor - Tanz. Es spielt die Stadt- und Feuerwehrkapelle. —

Am Samstag und Sonntag:

Großer bunt. Abend mit den durch den Rundfunk bekannt.

„Lustigen Fünf“

Volksgeossen! Das alte Ladenburg ruft! Wohlan zum frohen Feste! NSDAP Ortsgruppe Ladenburg.

Geschäfts-Eröffnung!

Ich habe in dem bisher von der Firma M. Hoppe & Co. betriebenen Geschäft in N 3, 11 (Kunststraße) unter eigener Firma ein

Tee-, Kaffee- u. Kakao-Importgeschäft

neu eröffnet. Es ist mein Bestreben, den verehrten Einwohnern Mannheims mit allerbesten Qualitäten zu dienen und sie in jeder Weise zufrieden zu stellen. Ein Besuch wird Sie überzeugen. Daneben führe ich sämtliche Qualitäts-Schokoladen, Keks, Pralinen und Konfitüren. Allen Sonderwünschen suche ich in weitestgehendem Maße gerecht zu werden

Tee-, Kaffee- und Kakao-Import

GERH. D. HOPPE

N 3, 11 Fernruf 21088

städt. Planetarium

Sonntag, 12. Juli, 15 Uhr und 17 1/2 Uhr

Film-Vorführung:

Von Königsberg bis Berchtesgaden!

Ein Groß-Kulturfilm der Ufa von Deutschland schloß sich

Beifilm: Strömungen und Wirbel
Sternprojektor: Eine Sternennacht im Juli

Eintritt 40 Pfg. - Schüler 20 Pfg.

Asthma-, Gicht-, Ischias-, Rheuma- und Herz-Kranke

machen von dem für Mannheim neuen Heilfaktor Gebrauch und gehen in die

„Klimakammer“

D 5, 12 Auskunft zwisch. 9-1 u. 3-7 Uhr Ruf 24266



National-Theater Mannheim

Sonntag, den 12. Juli 1936

Vorstellung Nr. 360. Wieb. 3. St. 2. Aufz. **Die Meistersinger von Nürnberg**

Oper in 3 Akte von Rich. Wagner.
Anfang 18.30 Uhr. Ende geg. 20.30 Uhr

Wöchenerinnenheim Lerner
J 7, 27 - Telefon 225 25

Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

J. HERSCHLER & CO.

LEBENSMITTEL-GROSSHANDEL

TELEFON 21508 - LUISENRING 62
NÄHE FRIEDRICHSBRÜCKE

besucht:

Kolonialwaren aller Art

nur an Wiederverkäufer.

Hauptgeschäftsführer:
Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Rogener. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Redaktionen: Dr. W. Rogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Havel; für Kommunales und Wohnungswesen: Heinrich Karl Gans (in Urlaub); für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: L. S. Dr. W. Rogener; für Impostpolitik: Dr. Gans; für Vorkauf: Edwin Pfeiffer; für Sport: Julius Ge (in Urlaub); sämtlich in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Welfen, Bern SW 65, Charlottenstr. 15 b. Redaktions-Sämtlicher Originalberichte verboden.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Dink Berlin-Dahlem

Zwischenden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönlank, Mannheim

Druck und Verlag: Safenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH, Schwetzingen. Verlagsdirektion: 16.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag), Schwetzingen-Str. für Verlag und Schriftleitung: Samstag-Str. 34/21

Für den Anzeigenteil verantw.: Kurt Schönlank, Mannheim, Burgstr. 11, Reichstr. 5 für Geländeaufnahme (cart. Weinheimer- und Schwetzingen-Ausgabe) 4000

Gesamt-D. M. Monat Juni 1936 46 700

davon:

Mannheimer Ausgabe 37 494
Schwetzingen Ausgabe 6 003
Weinheimer Ausgabe 3 201

Mit der **Reichspost** nach:

Allg. Alpen	Füssen-Bodensee	26. Juli — 2. August	8 Tage nur RM	67.-
Bayer. Alpen	Hochel-Garm. 25. Juli — 2. Aug. 1. — 9. Aug.	9 Tage nur RM	69.-	
Norderney	Julst (Nordsee-Bäderland)	26. Juli — 2. Aug.	8 Tage nur RM	98.-
Thüring. Wald	(Stützerbach)	25. Juli — 1. August	8 Tage nur RM	68.-
Paß- u. Seefahrt	(St. Gallhard, Stilsler Joch)	2. — 8. Aug.	7 Tage nur RM	115.-
Venedig-Engadin	Dolomiten	26. Juli — 1. August	7 Tage nur RM	123.-
Rapallo-Riviera	Engadin 2. — 9. August	8 Tage nur RM	135.-	
Monte Carlo-Nizza	Riviera	25. Juli — 2. August	9 Tage nur RM	155.-
Abbazia-Venedig	Dolomiten	16.-25. Juli, 30. Juli-8. Aug.	10 Tage nur RM	157. ³⁰

singeschlossen: Hin- u. Rückfahrt, in geräumigen Reichspost-Fernreisewagen, Unterkunft, Verpflegung, best. Hotels, Bedienung, Kurkassen, Gepäckbeförderung usw. Auskünfte bei allen badischen und preußischen Postämtern.

Anmeldungen, Programme beim **Südwestdeutschen Reisebüro** Herm. Groh, Mannheim, Qu 2, 7 — Fernruf 20100

Meine Preise sind im Verhältnis zu den erstklassigen Leistungen (herrliche Reisewege, allerbeste Verpflegung und Unterkunft) anerkannt billig. — **Sämtliche Reichspostpreise werden mehrmals während den großen Ferien wiederholt.** — Verlangen Sie Programme.

Gaujugend-Schwimmfest

der weiblichen Jugend des Gauess XIII Südwest, Saar u. Pfalz, Leitung: Farchant V (Schwimmen)

am Sonntag, den 12. Juli 1936

im Schwimmbad in Jugenheim an der Bergstraße

Beginn der Wettkämpfe um 10 Uhr vormittags. — Einzelwettkämpfe, Lagenstaffeln u. Springen, sowie Schauvorführungen, 250 Wettkampfteilnehmer, interessante Wettkampffolge. Eintritt: Erwachsene 20 G, Kinder 10 G



EULBACHER MARKT

in ERBACH i. Od.

am 19., 20. und 26. Juli 1936.

Sonntag, den 19. Juli:
Volksbelustigungen aller Art.
Großes Feuerwerk auf dem Festplatz.

Montag, den 20. Juli, nachm. 1.30 Uhr:
Konkurrenzen der Wehrmacht, SA und SS, Reit- und Fahrturnier, Trab- und Galopprennen. (16214K)

Sonntag, den 26. Juli, nachm. 1.30 Uhr:
7 öffentliche Halb- und Vollblutrennen der Kl. A u. B. / Amazonenrennen / Totalisatorbetrieb.

Hindenburgbau-Reisebüro Stuttgart

Ruf 468 80

Ferien-Fahrten:

Jeden Montag	7 Tg. 14 Tg.
Venedig - Gardasee	100.- 162.-
Meran	88.- 142.-
Dolomiten - Grödnertal	85.- 127.-
oberital. Seen u. Pässe	4 Tg. 72.-
bayer. Alpen u. Seen	4 Tg. 54.-
Jeden Sonntag	1 Wo. 2 Wo.
Bühl am Alpsee	46.- 80.-
Unterwiesener-Chiemgau	54.- 87.-
Kochel am See	54.- 81.-
27. 7., 10. und 24. 8.	
10 Tage Riviera (S. Remo-Nizza)	150.-
einmal. Fahrt u. erkl. Vollverpf.	

Annahmestelle Mannheim:
Verkehrs-Verein, Ruf 343 21

Programm kostenlos!

Wir entwickeln, kopieren, vergrößern, daß Sie Ihre Freude daran haben



CARTHARIUS

PHOTO- UND KINOAUSGABE

P 6, 21 - Planken-Neubau - Fernsprecher 21529

Franz Schmitt
Irmgard Schmitt geb. Scholz
VERMÄHLTE 1910

Mannheim Kobelstr. 31 11. Juli 1936 Waldenburg Schlesien

Emil Riesterer Städt. Angestellter
Emma Riesterer geb. Joos
Vermählte

Mannheim, 11. Juli 1936
Riedfeldstraße 5

Sorgföser Ferientage durch

Kadus-Dauerwellen

nach neuerer, stromloser Methode

Salon Karl Fath Jr. • L 15, 9 • Fernruf 258 71

— Spezialist in Dauerwellen und Haarfarben —

Eichbaum-Edelbier

in Flaschen - Brauerei-Füllung
erhältlich in meinen Verkaufsstellen

Johann
Schreiber

Gold. Lamm

E 2, 14 Nähe Paradeplatz

Guter u. preiswerter Mittag- u. Abend-tisch - Hauptausschank des guten und bekömmlichen Schrempf - Pritze - Fidelitas

Es ladet freundl. ein: J. Neumann



Der fliegende Hamburger

bedeutet für die Eisenbahn, was für das Büro die Schnellschreibmaschine Mercedes „Expres“ darstellt. Erhältlich bei

Friedmann Seumer
KLEINER 2100/ST. - MANNHEIM 631

Büromaschinen
Büromöbel
Bürobedarf

Rupfen u. Scheren von Hunden aller Rassen in u. außer dem Hause Fachgem. Bed. bei zeitgem. Preisen

Adam Schröder, Hunde-Privatpflege, M 4, 7

Bergmann & Mahland Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 221 79

DAS
Montag-M
BR
Ein e
Vor einer
Schuldnig
Im Hietreid
Samstag, 21 U
der Vereinbar
bekanntgegeben.
Sodann sprac
nig.
„Ich weiß“, f
mens aller auf
reicher spreche,
Kadudr gebe
freundnachbarl
Deutschen Rel
Staaten und fe
Volke zum Seg
ein wertvoller
europäischen Fr
bienen seit je r
Interesse unse
Politik war.“
Er wollte, juß
dieser Stunde
Denkmalung d
bilden und drüß
sälberverbunden
Zwischenfällen
hat genug erwi
Kaschicht auf Er
schmen, Dinder
räumen, die ebe
nen. Dies werd
Sinnen, wenn hi
das Recht und
schien, wenn id
heilen und Ge
Wesen um ein g
ach das Befenn
und schließlich
ich egrlich bem
Dr. Schürfnig
hen Dr. Dollfus
und seine Schid
land betont habe
„Nach in weite
der Bundeskanz
gehoben möchte,
damals nicht ge
keisag, den ich
dem Oesterreich
bebe: Oesterreich
über gelassen und
auch in der Zukun
bischer Staat
knie nichts hin
ladigte dann an
Anrechte minnich
ridi sei wie die
die Oesterreicher,
Ihre Kräfte dem
nahmen der Bar
fügung zu stellen
Bellen an der
Oesterreich teilgan
„Die Beobachtu
friedens war sei
und ausführte, „
bekimmend. Die